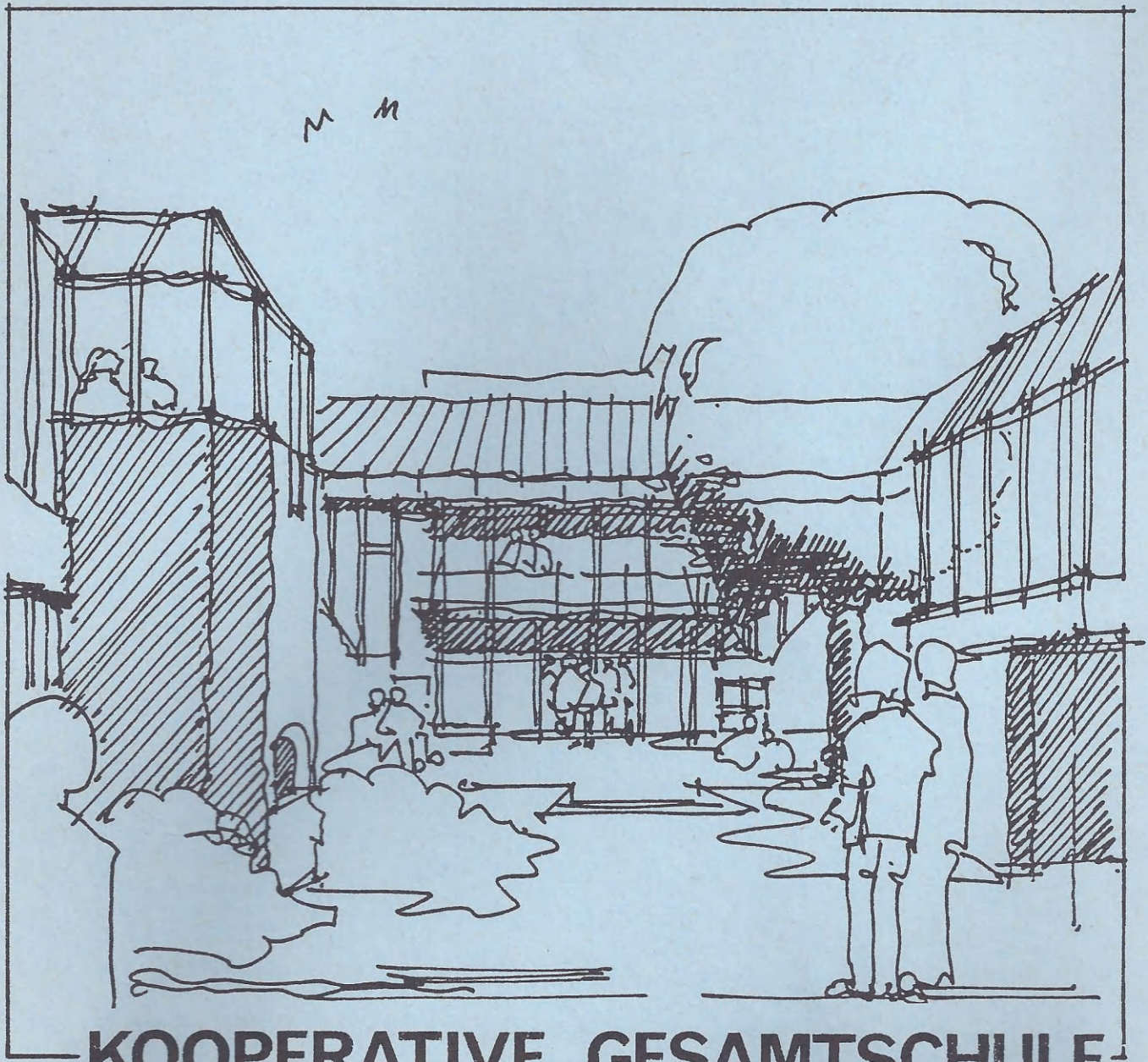


Ü&@ | bæ@ÁFJJHÐJJI

# FG



## KOOPERATIVE GESAMTSCHULE STUHR · BRINKUM



## Heft Nr. 12

Das sind mehr als zwölf wirklich gute Gründe warum jeder an unserer Schule Mitglied des Fördervereins sein sollte.

Wir brauchen alle an unserer Schule, um langfristig unsere umfangreiche und erfolgreiche Arbeit ausbauen zu können; und wir brauchen Sie, um unsere zukünftige Arbeit auf eine breitere Basis zu stellen. Denn auch an uns sind die Kostensteigerungen der letzten Jahre nicht vorüber gegangen. Wir möchten aber unsere langjährigen Mitglieder nicht stärker belasten.

Als Eltern werden Sie sicher mit Staunen feststellen, wie weit das Angebot der KGS über staatlich verordnete Rahmenrichtlinien hinausgeht. Als Lehrer sollten Sie nicht vergessen, welche Image-Aufwertung Ihr Arbeitsplatz durch den Förderverein erhält.

**DM 1,50 pro Monat**, das ist der Beitrag der zu 100% der Schule zufließt, da wir seit zwölf Jahren keine Mark für Verwaltungskosten ausgeben!

**Und jetzt....** (Einzahlen, schöne Ferien und ein erfolgreiches neues Schuljahr)

Rainer Gramke

Vorsitzender des Fördervereins der KGS Stuhr-Brinkum e.V.

---

**Redaktion:** R. Gramke, O. Kähler, E. Kamphenkel, H. Schinke  
mit Hilfe von Frau Glaser und vielen  
Lehrerinnen und Lehrern,  
Schülerinnen und Schülern

**Zeichnungen:** Timo Meyer (Jahrgang 13)  
Patrick Rengstorf (Kl. G 8b)  
Stefan Trotzky (Kl. G 8b)

**Layout:** Gero Niemann

**Auflage:** 1.800

Stuhr-Brinkum, im Juni 1994

## INHALT

1. Schulveranstaltungen .....	Seite 1
2. Pädagogische Vorhaben .....	Seite 19
3. Kontakte mit dem Ausland .....	Seite 30
4. Informationen aus der Schule .....	Seite 40
5. Klassenfahrten .....	Seite 47
6. Chronik .....	Seite 52

**Dieses Heft wird vom Förderverein KGS Stuhr-Brinkum e.V.  
kostenlos herausgegeben.**

# 1. Schulveranstaltungen

## KGS Stuhr-Brinkum

### Schulfest 1993

Gemeinsam feiern und spielen !



### Das Schulfest 1993

Das letzte Schulfest fand vor drei Jahren im Juni 1990 statt. Warum diese längere Pause? Irgendwie hatte sich das Konzept der letzten Jahre totgelaufen, das Interesse bei den Eltern zur Teilnahme war gerade in diesem Jahr besonders gering (allerdings gab es auch zur gleichen Zeit ein bedeutendes Konkurrenzunternehmen), und der organisatorische Aufwand war wie immer sehr groß. Deshalb beschloß man, eine Denkpause zu machen, sich möglichst viele Feste in anderen Schulen anzusehen, die vorhandene Literatur durchzusehen und vor dem nächsten Schulfest eine ausführliche Diskussion in den Gremien der Schule zu führen, die in folgendem Antrag des Pädagogischen Ausschusses an die Gesamtkonferenz im Februar 93 mündete:

"Die Gesamtkonferenz möge beschließen, am Samstag, den 18. September 1993 ein Schulfest zu veranstalten, Donnerstag, der 16. und Freitag der 17. September, dienen der Vorbereitung.

Das Motto dieses Schulfestes lautet: **Gemeinsam feiern und spielen!**

Das Schulfest wird von den Klassen, den Leistungskursen des A-Bandes der 13. Jahrgangsstufe, den Arbeitsgemeinschaften und den Wahlpflichtkursen gestaltet. Zur Betreuung der Lerngruppen ist in der Regel eine Lehrkraft vorgesehen. Lerngruppen mit 26 und mehr Schülerinnen und Schülern können von zwei Lehrkräften betreut werden.

Das Schulfest teilt sich auf in die Bereiche Spieleturnier, Flohmarkt und Infostände, Essen und Trinken, Musik und Kleinkunst, Literatur und Musik, Videofilme und Diashows, künstlerische Animation.

Jeder dieser Bereiche wird von mindestens einer Lehrkraft verantwortlich betreut. Interessierte Eltern und Schülerinnen und Schüler können sich den betreuenden Lehrkräften anschließen. Die Lerngruppen ordnen sich mit ihren Angeboten einem oder mehreren dieser Bereiche zu.

#### Spieleturnier

Das Spieleturnier umfaßt 20 bis 25 Spielstationen auf der Wiese hinter dem Sek-I-Gebäude. Die von den Lerngruppen angebotenen Spiele sollen Spaß machen und nicht die Leistung in den Vordergrund stellen. Es besteht die Möglichkeit, individuell oder als Klasse Punkte zu sammeln, so daß am Ende Einzelsieger und Siegerklassen ermittelt werden können.

#### Flohmarkt

In der Raucherecke und vor den NW-Räumen des Sek-I-Gebäudes wird ein Flohmarkt abgehalten. Neben Eß- und Trinkangeboten sowie Ständen mit Glücksspielen besteht die Möglichkeit, Infostände einzurichten. Diese Infostände können sowohl von innerschulischen Gruppen, als auch von Institutionen und Vereinen aus der Gemeinde eingerichtet werden.

#### Essen und Trinken

Eß- und Trinkangebote können im Rahmen des Flohmarktes oder in räumlicher Nähe zu den Bereichen Spieleturnier, Musik und Kleinkunst, künstlerische Animation oder in der Cafeteria gemacht werden.

#### Musik und Kleinkunst

In dem Bereich um das Holzgerüst können musikalische Angebote und Kleinkunst stattfinden. Hierbei kann das Holzgerüst als Bühne dienen.

#### Literatur, Talkshow, Kabarett und Musik

Angebote dieser Art finden in der Cafeteria statt.

#### Videofilme und Diashows

Hierbei geht es ausschließlich um anspruchsvolle Eigenproduktionen aus dem Unterricht oder privaten Bereich, die im Forum vorgeführt und kommentiert werden können.

#### Künstlerische Animation

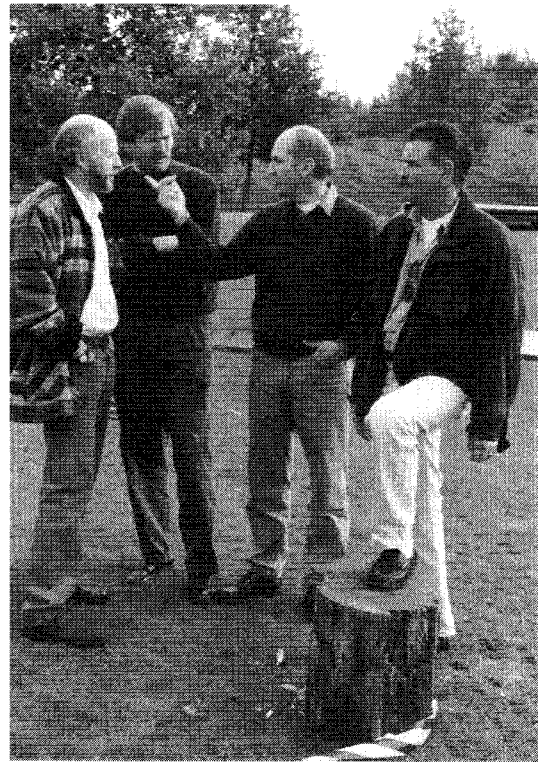
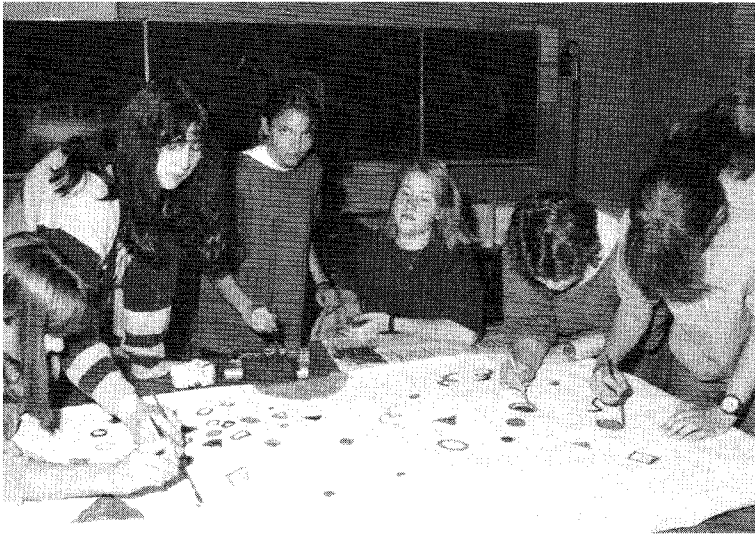
Möglichkeiten zur eigenen künstlerischen Betätigung können vor der Cafeteria angeboten werden.

Um Wegwerfgeschirr zu vermeiden, wird ein sogenanntes Umweltschutzmobil gemietet, an dem Geschirr ausgeliehen und gewaschen werden kann.

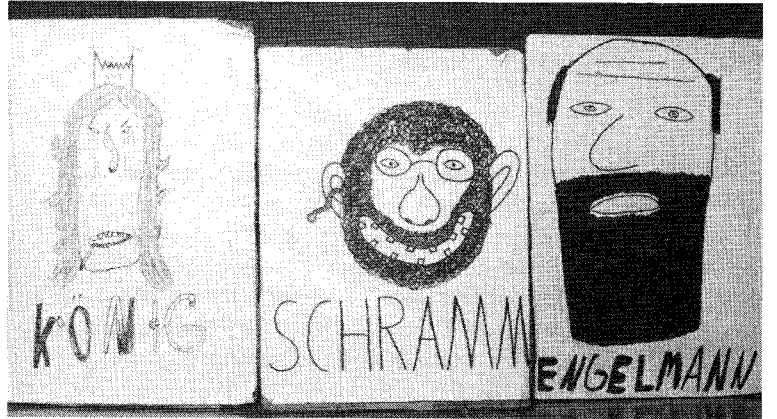
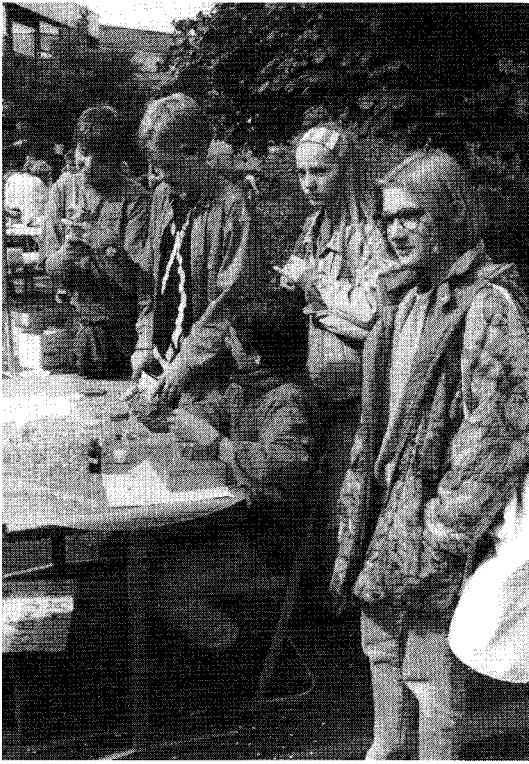
Dieser Antrag hört sich sehr nüchtern an; daß daraus ein tolles Schulfest wurde, dazu haben viele Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern beigetragen. Herr Aßling hat in seinem Artikel der Kreiszeitung sehr schön die Atmosphäre des Festes eingefangen, so daß wir im folgenden seinen Text wiedergeben und auf einen "Eigenbericht" verzichten. Fotos von Herrn Kähler runden das Bild ab.

"Auf Peter Neumann wurde nicht öfter geworfen als auf Otto Kähler oder die mehr oder minder gut getroffenen Porträts anderer Lehrkräfte - nein, beim ansonsten beliebten "Lehrer-Kopf-Werfen" gab es keinen Favoriten. Es rollten alle Köpfe. Tausende drängten sich auch an diesem originellen Stand vorbei. Tausende sorgten am Sonnabend vormittag dafür, daß das Schulfest der KGS in Brinkum sämtliche Erwartungen übertraf.

Schulleiter Erich Kamphenkel verbarg seine Freude über das friedlich-fröhliche Gewimmel nicht. Außerdem: Unter dem Arm trug er einen Haufen antiquiertes Druckwerk, Flohmarktware. Dabei ein seltenes Buch, von ihm seit Jahren gesucht. Dem materiellen Wert nach nicht aufregend. Ein kaum bekannter Schriftsteller aus der Harzer Heimat Kamphenkels. Und das Buch fand der Schulleiter bei Renate Enckhausen-Kölsch am Stand der Elternvertretung.



Schulfest 1993



Schulfest 1993

Aber auch alle anderen Besucher des Riesenspektakels fanden alles, was das Herz begehrt. Die Schüler zum Beispiel ihre Miß und ihren Mister KGS. Nach harter Ausscheidung wurden das Katerina Roempler und Sebastian Schröder. Unter ohrenbetäubender Begeisterung dankten sie mit einem Ehrentänzchen.

Laut auch die Rockgruppen, zum Beispiel die "Brain-Suckers-Rockband" oder die "Pupsis". Wer essen wollte, hatte die Qual der Wahl. Sich einmal über den Jahrmarkt zu futtern, das war nicht möglich. Zu groß, international und zu vielfältig war das Angebot. Mindestens so groß, wie das unterhaltend-kulturelle. Es reichte von der harten Welle und Spielshows wie "Herzblatt", "Mann-oh-Mann" und dem Klassenduell über Modenschau, Chanson, Kammermusik und Volkstanz bis zum Jazzballett.

Die Lehrer stritten gegen die geplante Verlängerung ihrer Arbeitszeit. Sportvereine, Feuerwehr und andere Verbände warben für ihre Organisationen. Das Frauenforum sorgte mit seiner Information zur Gewalt gegen Frauen und Mädchen für einen ernsten Aspekt.

Am Spülmobil kämpften Schülerinnen und Schüler für den sauberen Teller, die saubere Tasse. Dabei blieben sie siegreich, so siegreich, wie beim Kampf gegen ihre Lehrer auf der von der Freiwilligen Feuerwehr aufgebauten Rutsche. Im aufgeblasenen Autoschlauch und auf glitschiger Schmierseife waren sie nicht zu schlagen, mehr noch, die Schüler distanzieren die Pädagogen.

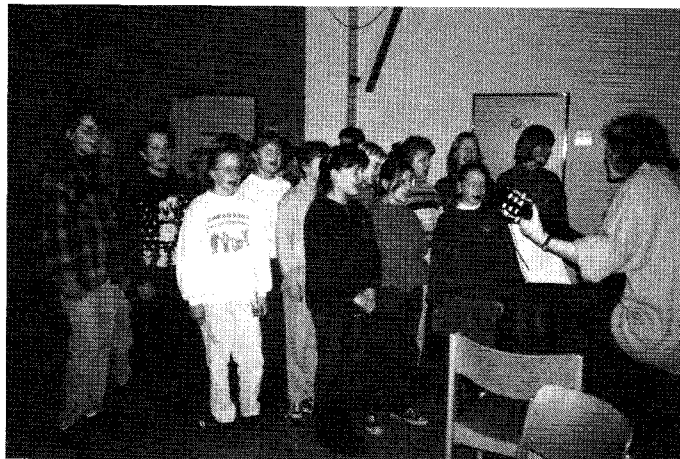
Ach so, dann wurde ja allenthalben etwas verkauft. Und die Geschäfte liefen nicht schlecht. Es ist, war an allen Ständen zu hören, mit fetten Einnahmen zu rechnen. Der Erlös wird geteilt. Etwas bleibt in der jeweiligen Klassenkasse, etwas wird zur Linderung der Not bosnischer Flüchtlingskinder verwendet und der Rest soll helfen, einen Kindergarten im südafrikanischen Lesotho auszustatten.

Fröhlichkeit mit Herz. Kein Wunder, wenn denn auch der Himmel seinen Beitrag leistet und einen sonnigen Vormittag spendiert, wie lange nicht - wie gesagt, sämtliche Erwartungen wurden auch deshalb in den Schatten gestellt."

Das nächste Schulfest soll in zwei Jahren stattfinden.

## Traditionen

Die Orientierungsstufe ist - man mag es glauben oder nicht - der älteste Schulzweig der KGS Stuh-Brinkum. 1972 eingerichtet, wurde sie ohne Änderung ihres organisatorischen Rahmens mit Gründung der KGS Teil dieser neuen Schulform. Im Laufe der 12. Jahre haben sich, wie in jeder lebendigen Gemeinschaft, auch in der Orientierungsstufe eigene Formen des (Schul-) Zusammenlebens herausgebildet. Der „normale“ Schulalltag wird immer wieder unterbrochen und ergänzt durch Vorbereitungen auf gemeinschaftliche Unternehmungen. Diese Veranstaltungen setzen Akzente im Verlauf eines Schuljahres. Eine ganze Reihe davon hat soviel Anklang bei allen Beteiligten gefunden, daß sie immer wieder in das „Repertoire“ aufgenommen wurden und so im Lauf der Zeit zu festen Bestandteilen, d.h. zu immer wiederkehrenden Höhepunkten des Schuljahres geworden sind. Eine dieser Traditionen in unserer Orientierungsstufe möchte ich nun vorstellen:



Weit über 10 Jahre schon beteiligen sich die Klassen des sechsten Jahrgangs am Vorlesewettbewerb des Buchhandels.

Jedes Jahr im November ermitteln alle Parallelklassen ihre besten Leser bzw. Leserinnen. Jedes Kind aus einer Klasse sucht sich einen Text aus, den es vortragen möchte. Das kann ein Teil eines spannenden Buches sein, aber oft wird auch eine lustige Einzelgeschichte ausgewählt. Wenn die Kinder es möchten, können sie sich auch von ihrer Lehrerin oder ihrem Lehrer bei der Auswahl eines geeigneten Textes beraten lassen.

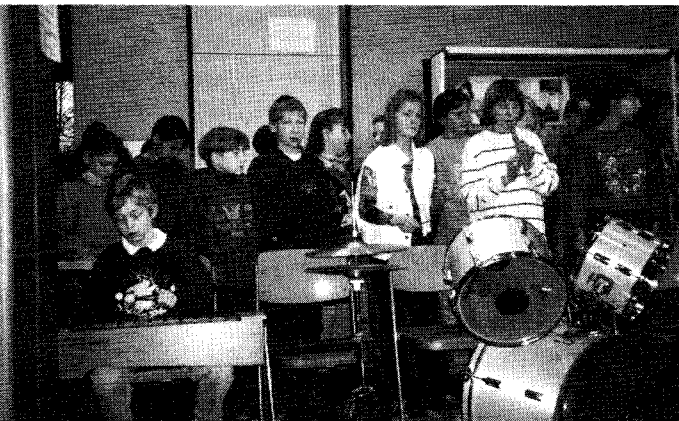
Gemeinsam werden dann Merkmale festgelegt, nach denen jeder Leser und jede Leserin beim Vortrag ihrer Texte beurteilt werden sollen. Solche Beurteilungsmerkmale sind z.B. Länge und Anspruch des Textes, Aussprache, Betonung, Lesefluß, Lesetempo und Häufigkeit von Lesefehlern.

Nach diesen Kriterien beurteilen die Mitschüler dann jeden einzelnen Vortrag und stellen einen oder zwei Klassensieger fest.

Ende November kommen dann alle Klassensieger zusammen, um vor einer Jury den Schulsieger oder die Schulsiegerin zu ermitteln.

Während die sechsten Klassen im Deutschunterricht damit beschäftigt sind, ihre Klassensieger bzw. Klassensiegerinnen herauszufinden, bereiten sich andere Gruppen in den Musikstunden darauf vor, für die Ehrung der Schulsieger einen würdigen musikalischen Rahmen zu erarbeiten.

Am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien ist es dann so weit. Die Schulsieger lesen vor allen Kindern und Lehrern der Orientierungsstufe ihre Geschichten bzw. Buchausschnitte vor. Die fünften Klassen bekommen dabei schon einen Vorgeschmack auf das, was sie im nächsten Jahr erwartet. Die Kinder des sechsten Schuljahres können fachmännisch feststellen, was die Parallelklassen zu bieten haben.



Jeder Vortrag wird von Liedern oder kleinen musikalischen Stücken umrahmt. Zum Abschluß erhält jeder Sieger als Anerkennung von der Schule eine Urkunde und zur Belohnung ein spannendes Buch.

Selbstverständlich ist die Presse dabei, um das Ereignis in der Zeitung bekanntzumachen. So konnte man letztes Jahr lesen:

#### **Vortrag aus „Momo“ hinterließ den stärksten Eindruck**

Der Lesewettbewerb des Buchhandels bildete gestern den Rahmen einer Weihnachtsfeier, die von den fünften und sechsten Klassen der KGS Brinkum gestaltet wurde. Mit ihrem Vortrag aus Michael Endes Klassiker „Momo“ setzte sich Rieke Barowski gegen die Konkurrenz durch und vertritt die KGS nun auf der nächsthöheren Wettbewerbsebene. Unser Foto zeigt von rechts Rieke Barowski sowie Anna Borchard (2. Platz), Anna Brinkmann (3.), Andrea Kittel (4.), Stephanie Stelling (5.) und Nele Arens (6.).



## **Projektkurs Rudern**

**4. Oktober - 8. Oktober 1993**

mit Heinz Bunk, Brigitte Schneider-Behnken, Verena Ahrens, Kristin Balke, Björn Callsen, Hendrik Freye, Bastian Giegerich, Tina Heuermann, Björn Hummert, Sebastian Jabs, Jan Karstens, Hanjo Koch, Roman Köper, Julia Meister, Arne Petersen, Teresa Quiros, Helen Risch, Joachim Sager, Kirsten Schrader, Saskia Schweer, Maren Schwier, Kai Uhlhorn, Karsten Weller

Liebe Kinder!

Heute ist wieder mal so ein Tag, wo wir Euch eine Geschichte erzählen wollen. Eine Geschichte, die noch gar nicht so lange zurückliegt.

Es begann damit, daß der Schulmeister Heinz Bunk und seine Kollegin Frau Schneider-Behnken eine Nachricht im Schulhaus aufhängten, um damit bewegungsfreudige Schüler für eine Reise in das ferne Hessenland zu begeistern. Sicher fragt ihr Euch nun, wieso diese Schulkinder so bewegungsfreudig sein sollten?! Nun, der Schulmeister und seine Kollegin planten eine sportliche Reise: eine Reise auf der Fulda.

Nach mehreren ordentlichen Vorbereitungsveranstaltungen, bei denen äußerst wichtige Dinge, wie die Lebensmittelversorgung, besprochen wurden, begaben sich 23 Personen unserer Dorfschule auf den Weg. Um nach Wilhelmshausen zu gelangen, hatte man sich das Kutschenunternehmen der Familie Pussack ausgesucht.

Als die Schüler (und die Lehrer natürlich auch) nach langer Fahrt an ihrem Ziel ankamen, bestaunten alle erst einmal das "Ruderhaus der Universität Göttingen" und das "wilde Pflaster" der Umgebung. Ihr könnt euch sicher vorstellen, liebe Kinder, wie die 23 Personen die 5 Tage in dem kleinen, kalten, schlichten Haus am Fluß verbracht haben. Tja und wenn nicht, dann erzählen wie es Euch jetzt!

Es war nämlich so: Am ersten Tag wurden die Vierer (Boote für 4 Personen) ins Wasser gelegt, um den Schülern erst einmal das Erfolgserlebnis zu geben, in einem Ruderboot zu sitzen und vorwärts bzw. rückwärts voranzukommen. Einige der Wasserratten zog es sogar ein zweites Mal in die Boote.

Was in der Nacht geschah, weiß keiner so genau! Am nächsten Tag, nachdem alle ausgiebig gefrühstückt hatten (Brötchen, die der Schulmeister beim Dorfbäcker hatte backen lassen), begab man sich wieder in die Vierer (Boote für 4 Personen).

Nachmittags trauten sich die Schüler auch schon in die Zweier (Boote für 2 Personen) zu steigen. Dieses war natürlich noch aufregender und spannender als das Erlebnis am Tag zuvor.

An dem Tag, der in der Mitte der Woche liegt, wagten sich die Tapfersten in die Einer (Boote für eine Person). Es

stellte sich heraus, daß dieses wirklich sehr gefährlich war, denn so mancher Schüler oder so manche Schülerin fiel in die reißenden Fluten, aus denen er oder sie nur schwimmend fliehen konnten.

Nachmittags fuhren alle in mehreren Kutschen in die naheliegende Großstadt Hann. Münden. Die Stadt wurde ausgiebig und begeistert besichtigt.

Den Tag darauf wurde wieder einmal gerudert, und zwar vormittags und nachmittags.

Vormittags wurden alle für ihr "Können" im Vierer (Boot für 4 Personen) benotet, und nachmittags übten alle noch einmal für die Regatta am nächsten und letzten Tag.

Am nächsten und letzten Tag fand also dann die Regatta statt, wobei jeder versuchte, so schnell wie möglich die hinter sich zu legende Strecke hinter sich zu legen.



Ja, und damit ist die Geschichte im großen und ganzen auch schon aus.

Denn eigentlich ist es ja nicht wichtig für eine Geschichte wie diese hier, daß alle zusammen das Haus und die Boote saubergemacht haben und dann wieder in der Pussack-Kutsche nach Hause gefahren sind.

Wir hoffen, daß Euch diese kleine Geschichte gefallen hat und wünschen Euch viel Spaß, falls ihr auch mal in den Genuß kommen solltet, mit dem Schulmeister Heinz Bunk und seiner Kollegin Brigitte Schneider-Behnken zum Rudern zu fahren.

Tina Heuermann & Julia Meister

## Wochenend-Workshop Kunst

Daß unsere KGS eine der letzten niedersächsischen Schulen mit Samstagsunterricht ist, wissen wir alle. Wenn trotzdem eine beachtliche Anzahl Schüler/innen zu motivieren sind, auf Shopping am Samstag und exzessives Ausschlafen am Sonntag zu verzichten und stattdessen eines der kostbaren freien Wochenenden für „fachliche Weiterbildung“ zu opfern, so erstaunt dies den Lehrer und erfreut ihn zugleich.

Anlaß zu diesem ungewöhnlichen Schülerverhalten gab mein Angebot an die Jahrgänge 11 bis 13, an insgesamt vier Wochenenden in den Ateliers der KuSS - Kunstschule Stuhr unter sachkundiger Leitung praktisch zu arbeiten. Durch die guten Beziehungen zur KuSS und deren erfreuliche Zusammenarbeit mit der Orientierungsstufe wurde es möglich, die Öffnung von Schule in Richtung Kunstschule weiter voranzutreiben und auf die Sek. II auszudehnen.

Die thematisch unterschiedlichen vier Workshops wurden fachlich betreut von der Leiterin der KuSS und freischaffenden Künstlern, während mir eher vermittelnde, pädagogische und organisatorische Aufgaben zukamen.

Im ersten Workshop im August führte uns Anne Roecken mit viel Spaß bei der recht anstrengenden Arbeit in die Bildhauerei in Sandstein ein. Trotz einiger, ob der ungeübten Tätigkeit überforderter Muskeln und Sehnen, nahmen alle Teilnehmer/innen einen zumindest halbfertig geschlagenen Stein mit nach Hause, der jetzt Gärten oder Wohnzimmer ziert.

Der Hannoveraner Künstler und Ex-Stipendiat der Gemeinde Alexander Kühn leitete den zweiten Workshop im November, der sich mit der Radierung befaßte. Hier erlebten die Schüler/innen -für viele zum ersten Mal - einen Künstler zum Anfassen, der sympathisch und offen bereit war, vieles von sich und seiner Arbeit preiszugeben.

Der dritte Workshop im Februar wurde von dem derzeitigen Stipendiaten Bernd Kock geführt, der uns seine persönlichen Sichtweisen von freier bzw. konkreter Malerei näherbrachte.

Das letzte Wochenende im Mai knüpfte thematisch wieder an das erste an. Hier wurden angefangene Arbeiten endlich fertiggestellt, es gab aber auch eine Reihe neuer Interessen.

So ein Wochenende setzt deutlich Schwerpunkte. Es fordert von den Teilnehmer/innen ein hohes Maß an künstlerischem Interesse und Engagement. Es bietet aber auch die für Schüler/innen einmalige Gelegenheit, ohne Leistungs- und Zeitdruck ernsthaft gestalterisch zu arbeiten, frei von gestellten Aufgaben ihre individuellen Ideen umzusetzen und Künstler und deren Werke hautnah kennenzulernen. Die Entmystifizierung des Arbeits- und Lebensbildes von Künstlern im Bewußtsein der Schüler trägt sicherlich viel zum Verständnis zeitgenössischer Kunst und des modernen Kunstbetriebs bei. Noch höher einzuschätzen ist aber die durch Motivation aus Künstlersicht hervorgerufene praktische Arbeit, die den Rahmen alltäglicher schulischer Abläufe sprengt und den Schüler/innen oft ungeahnte Möglichkeiten eröffnet.

Mein Dank gilt dem Förderverein und der KuSS, die zum großen Teil die Künstlerhonorare getragen und damit erst eine „echte“ Workshop-Arbeit ermöglicht haben.

Thomas Schlosser

unterstützt vom **Förderverein**



## Englischer Humor im Norden Deutschlands:

Komödie im Dunkeln („Black Comedy“) von Peter Shaffer

als Galaveranstaltung des Fördervereins

Das 'Gala-Publikum' war einmal mehr blendend eingestellt und wollte sich hauptsächlich unterhalten lassen. Warum auch nicht? Schließlich wollte sich der Förderverein mit dieser Einladung zur Gala vor allem bei seinen Mitgliedern bedanken für die Treue und die finanzielle Unterstützung seiner Arbeit. Und das ließ er sich auch dieses Mal etwas kosten: Eine äußerst unterhaltsame Komödie, glänzend serviert vom Theaterprojektkurs zum 'Einladungsnulltarif', verbunden mit kostenlosem Sekt- bzw. Saftausschank - der Rahmen für einen gelungenen Theaterabend konnte kaum besser gewählt werden!

Und der 'schwarze englische Humor'? Er wurde - vielleicht liegt's ja an der Verbindungslinie des englischen Königshauses zum 'Hause Hannover' - von den Norddeutschen bestens und ohne Probleme verstanden.

Wahrscheinlich lag's aber auch am Textbuch und seiner Umsetzung, denn ein erfreulich homogenes Ensemble spielte munter die kuriose Dreiecksgeschichte (wenn man sie denn als solche bezeichnen will) von Brindsley Miller, Carol Melkett und Clea. Brindsleys 'Ex'.

Brindsley, ein junger, intelligenter und symp.,thischer Bildhauer, erwartet zusammen mit seiner Verlobten Carol, einer hübschen, sehr verwöhnten und nicht gerade mit allzu großer Weisheit bedachten 'höheren Tochter' den Kunstmäzen George Godunow, um ihm einige seiner Kunstwerke zu offerieren. Schon die Besetzung dieser beiden Hauptrollen erwies sich als Glücksgriff: 'Sascha Meyer-Diekema, vielen noch in Erinnerung aus der 'Krug-' bzw. der 'Sara-Produktion', ist sichtlich gereift an der Theaterarbeit und schaffte genau die Gratwanderung zwischen gehobener Unterhaltung und Klamauk, wie man sie in einer Boulevardkomödie erwartet. Seine Partnerin, Susanne Scheil, bislang nur im Musicalbereich in Erscheinung getreten (das aber schon seit 1990!) reizte die Rolle voll aus: Sie war anschniegams, bissig, zickig, selbstbewußt, mal liebenswert-verführerisch, mal arrogant-ablehnend, dann wieder hilflos wie ein kleines Kind, kurz - sie zeigte eine erstaunliche Bandbreite ihres schauspielerischen Könnens. Das, was sie bisher (und erneut im 'Kleinen Horrorladen') im Musiktheaterbereich übergebracht hatte, setzte sie hier in erfreulicher Ausdruckskraft fort. Schade, daß man sie nicht schon früher solistisch in einer größeren Rolle auf der Bühne gesehen hat! Claudia Wäsch war erstmals auf der KGS-Bühne zu sehen. Ihr Debüt in der Rolle als Clea gelang auf Anhieb, weil sie den Mut hatte, 'hemmungslos' in die Rolle hineinzuschlüpfen. Ihre 'schnodderige' Mrs. Punnet, die angebliche Putzfrau bei Brindsley, wird in diesem Zusammenhang allen Theaterbesuchern nachhaltig im Gedächtnis bleiben. Aber auch ihr unverkennbarer Charme, mit dem sie ihren Ex-Freund (wie auch das Publikum) wieder 'einzuwickeln' verstand, verschafften ihr große Sympathien beim Publikum.

Gleichfalls neu im Ensemble und bislang nur als Percussionist und Drummer in Musicalproduktionen zu sehen bzw. zu hören war Arne Petersen in der Rolle von Carols Vater, dem alten, 'knorrigen' Colonel Melkett, der noch vor dem Kunstmäzen Godunow in der Wohnung der beiden eintrifft. Er verliert der Rolle eigenwillige, aber üb erzeugende Konturen, wirkte 'erschreckend' martialisch und militärisch in seiner steifen, kurz angebundenen Art, sich zu geben, wobei das Spiel mit dem Monokel ein guter Einfall war, sein kauziges Wesen entsprechend zu unterstreichen.

Eine Paraderolle erwischte (erneut) Carmen Wollnik als Miss Furnival. Sie verlieh diesem 'späten Mädchen' äußerst skurrile Züge und brachte eine herzerfrischende Lebendigkeit auf die Bühne. Mit beinahe erschreckender Überzeugungskraft spielte sie die alte Jungfer, die zunächst verklemmt wie ein Fremdkörper in dieser merkwürdig-gemischten Gesellschaft wirkt, sich aber nach und nach durch Alkohol aus dieser Verkleidung löst und die enthemmte Seite einer Alkoholikerin mehr und mehr zur Schau stellt - professionell, wie man es bei ihr spätestens seit der 'Sara-Produktion' gewohnt ist.

'Die ganz große Abräume' machte zweifelsohne Peter Koschade als 'halbseidener' Harold Gorringe, Freund und Nachbar von Brindsley. Die Rolle war ausgereizt - Kompliment! Da er noch nicht zur kommenden Abiturientia gehört, darf man hoffen, ihn in den nächsten beiden Jahren noch in anderen Rollen wiederzusehen.

## Komödie im Dunkeln

(„Black Comedy“)

von Peter Shaffer

(Deutsch von Rosalind Camber)



Axel Müller als russischer Emigrant Schupanski, seit dem zerbrochenen Krug mit im Ensemble, spielte einfühlsam den verkannten Kunstliebhaber und zum Angestellten der London Electricity Board 'Verurteilten', der eigentlich höhere Interessen hat und sich zum Schluß - wie die geschundene Kreatur - gefallen lassen muß, daß er durch die vermeintliche Imitation seiner Stimme von den höhergestellten Vertretern der Gesellschaft als 'kleiner Angestellter' verspottet wird. Daß dieser 'Stimmenimitator' in Wirklichkeit rein zufällig genauso spricht wie er, da auch er ursprünglich russischer Emigrant ist, kann er natürlich nicht wissen. Florian Faller gab diesem 'zweiten Exilrussen' das entsprechende 'Outfit' eines würdigen, älteren, etwas merkwürdigen Herrn, der etwas hilflos in diese etwas eigenartige Versammlung hineingerät, gleichsam als Fremdkörper, der auch gleich wieder 'eliminiert' wird. Er gerät in die Kelleröffnung und kann nicht verhindern, daß die Klappe hinter ihm zufällt... Florian Faller war erstmals in einer Theaterproduktion zu sehen, hier zwar nur in einer kleinen Rolle, doch vielleicht war das ja für ihn auch nur ein 'Probierere' und man sieht ihn im nächsten Jahr wieder - erfreulich war's.

Große Bewunderung verdienen die beiden neuen Lichttechniker, Arend Koelsch und Philipp Capelletti. Sie hatten den sehr anspruchsvollen Rahmen zu stellen, wie der Titel schon vermuten läßt, denn sie mußten konzentriert auf jedes Feuerzeug, jedes aufflammende Streichholz, jede Kerze und jede Taschenlampe blitzschnell reagieren. So erst konnte die Handlung auch für das Publikum verständlich werden: Während Brindsley und Carol George Godu-

now erwarten, gibt es plötzlich einen Kurzschluß im ganzen Hause - jetzt erst wird es (für den Zuschauer) hell auf der Bühne - Miss Furnival sucht Zuflucht bei den beiden. Carols Vater taucht zu einem ersten offiziellen Besuch auf und kann sich überhaupt nicht an den Kurzschluß - sprich: die Dunkelheit - gewöhnen. Harold Gorrine kehrt unerwartet und zu früh nach Hause zurück und 'tappst' gleichfalls in Brindsleys Wohnung, nicht ahnend, daß dieser seine wertvollen Möbel und Kunstgegenstände 'entliehen' hat, um sowohl bei Carols Vater als auch bei Godunow 'Eindruck zu schinden'. Um das Maß vollzumachen, taucht auch Clea - von allen Anwesenden unbemerkt - in Brindsleys Wohnung auf, was zu erneuten Komplikationen führt. Daß der Mann vom E-Werk, der eigentlich nur 'Licht in das Dunkel' bringen will, mit dem erst am Ende erscheinenden Godunow verwechselt wird, erhöht den Grad der allseitigen Verwirrung nur noch ein wenig mehr. Die faszinierende Idee Shaffers, scheinbar 'normale' Menschen sich im Schutz der Dunkelheit mehr und mehr 'wirklich normal', d.h. mehr oder weniger enthemmt geben zu lassen, ist wohl auch der Grund dafür, daß diese beliebte Boulevardkomödie, die letztlich augenzwinkernd auf recht böse Art der Gesellschaft einen Spiegel vorhält, seit 1967 in Deutschland immerhin 90 mal inszeniert worden ist.

Für die KGS-Theatergruppe war es seit 1983/'84 immerhin die 12. große Theaterproduktion und für Beteiligte wie für die Zuschauer ein Riesenspaß!



## Theaterwerkstatt '93

- Cabaret

- Ab heute heißt Du Sara

- Magic To do - just for you (aus Pippin)

Es war ein Versuch, sich einmal mehr unter fachkompetenter Leitung auszutauschen, es wurde dann aber im Vorfeld ein kleiner Wettlauf mit der Zeit, diesen 'workshop' zu retten, aber: Es hat sich letztlich doch wohl gelohnt - so das einhellige Urteil aller.

Doch der Reihe nach. Schon im Herbst 1992 lud die Marketingabteilung der Kreissparkasse Syke zu einem Vorgespräch ein: Die engagierten jungen 'Banker' wollten erneut kulturell tätig werden, dieses Mal sollte nicht nur einfach eine Theaterproduktion gesponsert werden, sondern dieses Mal sollte produktiv und kreativ gearbeitet werden, und das gleich mit mehreren Gruppen verschiedener Schulen. So waren eingeladen die Musicalgruppe der KGS Weyhe-Leeste, die Musiktheatergruppe des Syker Gymnasiums und der Theaterprojektkurs der KGS Stuhr-Brinkum. Der Termin wurde schon jetzt festgelegt: 27. - 29. August '93.

Wenig später waren auch schon die Referenten gefunden: Matthias Pantel, junger Schauspieler, z.Zt. im Engagement in Baden-Baden, der schon sowohl bei der 'Krug'- als auch bei der 'Animal-Farm'-Produktion mit inszeniert hatte und zumindest für die Brinkumer kein Unbekannter mehr war. Gerd Beckmann, Lehrer am Gymnasium in Dattel, zwischenzeitlich Dozent für Percussion an verschiedenen Hochschulen, ehemaliger Leiter des Ahlener Kammerchores, jahrelang Leiter der Bühnenausleuchtung während der Weikersheimer Festwochen und selbst Leiter etlicher schulischer Musicalgruppen, den älteren Brinkumern gleichfalls bekannt durch frühere Zusammenarbeit und mehrere Musical-Austauschmaßnahmen, und Kerstin Froehner, ehemalige Schülerin unserer KGS, seit 1988 Mitwirkende in zahlreichen Musiktheater- und Theaterproduktionen, Mit-Choreographin bei ANIMAL-FARM und SARA, z.Zt. Studentin in Bremen, auch sie den Brinkumern bestens bekannt.

Telefonisch wurde weiter Verbindung gehalten, bis plötzlich die Nachricht kam: Das Syker Gymnasium macht mit seiner Gruppe nicht aktiv mit, es stellt nur Räumlichkeiten zur Verfügung (immerhin!) - warum, das blüht bis heute eigentlich etwas unklar. Es folgte dann etwa 14 Tage vor den Sommerferien eine letzte gemeinsame Vorbesprechung mit den aktiven 'Bankern', und da gab es gleich zwei weitere Überraschungen: Die angenehme: Die Musikschule, vertreten durch ihren Leiter, Herrn Steinkühler, bot ihre Mitarbeit an; sie stellte den Theaterraum, weitere Räume der Musikschule sowie Instrumentalisten zur Verfügung; die unangenehme: Die KGS Weyhe-Leeste machte Anstalten, das Projekt - wenn auch nicht zu kippen, so doch aber - zu gefährden. Der Grund: Die Konferenz hatte kurzfristig die Studienfahrten just auf dieses Workshop-Wochenende gelegt, und viele aus der Musicalgruppe waren davon betroffen. Doch es wurde ein Kompromiß gefunden: Die betreffenden Schüler sollten zumindest bis zum Samstagabend an dem Workshop teilnehmen, und nur der verbleibende Rest sollte bis zum Sonntag mittag ausharren.

Die Planung sah vor, daß Freitag, den 27.8., die Leicester Gruppe ihre CABARET-Produktion im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung vorstellen sollte, über die im Anschluß in der Syker Jugendherberge, wo alle Teilnehmer auf Kosten der Kreissparkasse untergebracht waren, unter fachkundiger Leitung gesprochen werden sollte. Am Samstag sollte dann eine Szene aus dem Musical PIPPIN mit allen einstudiert werden (gesanglich, szenisch und choreographisch, begleitet von dem gemeinsamen Orchester (Brinkum, Leeste, Musikschule), am Abend sollten dann die Brinkumer ihre AB-HEUTE-HEISST-DU-SARA-Produktion der Öffentlichkeit vorstellen, auch über sie sollte anschließend mit allen gesprochen werden, und am Sonntag wollte man sich zu Abschlußproben für die PIPPIN-Szene treffen, die dann als Ergebnis des Workshops mit allen für alle abschließend vorgestellt werden sollte. Man sieht: 'Work' wurde wörtlich genommen, an Arbeit sollte es nicht fehlen. Noch vor den Sommerferien erhielten die beteiligten Leiter der Gruppen einen Chor- und einen Klavierauszug der Pippinszene mit der Bitte, das Material zu prüfen und möglichst rasch mitzuteilen, welche Musiker hierfür denn nun definitiv zur Verfügung stehen würden, damit von Gerd Beckmann ein entsprechendes Arrangement 'maßgeschneidert' werden konnte. Doch erst zwei Wochen vor Beginn kamen erste Informationen über: Das ursprünglich mit etwa 20 Schülern besetzte Orchester der KGS Leeste war geschrumpft auf etwa 10 Musiker, und von der Musikschule war nach etlichen Telefonaten end-

lich eine Woche vor Beginn des Workshops zu hören, daß von den erwarteten ca. 10 Bläsern keiner, statt dessen aber immerhin 5-6 Violinen und 2 Celli kommen sollten. Um es vorwegzunehmen: Es kamen dann offiziell von der Musikschule ganze 4 Violinen und nur 1 Cello, wobei alle Violinistinnen pure Anfängerinnen waren, die sich redlich bemühten, aber permanent heillos überfordert waren, was dazu führte, daß ihre Stimmen während der Probenphase mehr und mehr vereinfacht und gekürzt werden mußten, um ein Mitspielen überhaupt erst zu ermöglichen. Den Kindern ist das sicherlich nicht anzulasten, wohl aber der wenig einsichtigen Leitung der Musikschule. Als am Sonntag bei der Abschlußphase dann die Musikschulgruppe auf eine Violine und ein Cello zusammengeschnitten war, mußte sich der leicht irritierte Orchesterleiter Gerd Beckmann vom Leiter der Musikschule 'belehren' lassen, die Streicher seien permanent unterfordert worden; sie seien sonst so ein 'Kaliber' wie Beethovens Violonkonzert gewohnt und seien deshalb nicht mehr wiedergekommen..... Sprach's und ließ den sprachlosen Orchesterleiter stehen.... Auch sein euphorisches Angebot vom Vorabend, selbst bei der 1. Violine einzuspringen, wurde nicht verwirklicht - zu viele Termine hinderten den 'Primus', sein Versprechen einzulösen.

Die Durchführung gestaltete sich dann allerdings - Dank der hervorragenden Mitarbeit aller Beteiligten - wesentlich besser, als zunächst zu erwarten war. Die Leicester Gruppe spielte vor beinahe ausverkauftem Haus 'Ihr' CABARET und heimste viel Lob und Beifall ein. Erst nach dem Abendessen, nachdem die Brinkumer mit der größten kollegialen Selbstverständlichkeit den Küchendienst für die

abgekämpften Akteure des Abends erledigt hatten, fand man sich zu einer großen Runde zusammen, um der Rezension des 'Schauspielerreferenten' Matthias Pantel zu lauschen. Immerhin war es inzwischen schon kurz nach Mitternacht, und doch waren fast alle noch dabei. Die Besprechung nahm immerhin mehr als eine Stunde in Anspruch, denn der Referent hatte mehr als 16 Seiten 'mitgeschrieben', was natürlich genügend 'Material' für eine Besprechung bot. Auf den Punkt gebracht läßt sich festhalten: Gute Einzeldarstellung (Conférencier, Sally, Ernst Ludwig und Schulz), schlechte Führung des Ensembles im Hintergrund, schlechte - weil künstlich wirkende Trennung von szenischem Spiel und 'Abliefern' der Songs an der Bühnenkante vor den dort installierten Mikrofonen, nicht schlüssige Kostümierung, unverständliche Weigerung, den nationalsozialistischen Gruß vom Ensemble auf die Bühne zu bringen, unverständliche Verweigerung des Nazienblems (Hakenkreuz) auf den Armbinden (Frage: Warum wird ein Stück aus der Zeit des Nationalsozialismus gewählt, wenn man sich nicht traut, in diesem Punkte eine deutliche <Kritik-> Sprache zu sprechen?), Überlänge des Stückes führt zu Langeweile bei den Zuschauern (Warum keine Kürzungen?). Die Kritik stieß, obwohl sie eigentlich sehr behutsam vorgetragen wurde, z.T. bei den Betroffenen auf etwas Unverständnis, was bedauerlich ist, denn es sollte ja in diesem Workshop u.a. auch von fachkundiger Seite dargelegt werden, was evtl. verbesserungswürdig sein könnte. In kleinen Gruppen wurde dann noch - z.T. recht erregt - bis in den frühen Morgen weiterdiskutiert, wobei sich Brinkumer und Leicester teilweise gut mischten und in 'befruchtendes Gespräch' kamen. Schon um 9.30 Uhr ging es weiter: Chor-(Veronika Hampf) und Choreographieprobe (Kerstin Froehner) mit dem auch am Sonntag zur Verfügung stehenden Ensemble, parallel Orchesterprobe (Gerd Beckmann) und Schauspieltraining (Matthias Pantel), letzteres mit den nach der SARA-Aufführung nicht mehr zur Verfügung stehenden Leicester 'Studienfahrtteilnehmern'. Eine weitere, ursprünglich gar nicht eingeplante Gruppe hatte parallel gleichfalls eine Art Workshop: Die neue Lichttechnik-AG aus Brinkum, die komplett mit angeeignet war, erfährt unter Ute Zapfinskis umsichtsvoller Leitung eine komplette Einführung in die Theaterbeleuchtungspraxis, wie sie in 10 Wochen AG-Arbeit sicherlich nicht besser hätte erfolgen können!

Die Arbeitswut der Beteiligten wurde nur durch eine relativ kurze Mittagspause unterbrochen, die einigen sogar zu lang vorkam, danach erhielten die Brinkumer und Leicester, soweit sie nicht schon morgens dabei gewesen waren, ein komprimiertes Schauspieltraining bei Matthias Pantel, che gegen 15.30 Uhr das Ende der Aktivitäten angesagt war, um den Brinkumern eine Vorbereitung 'Ihrer' SARA-Aufführung zu ermöglichen.

Vor 'gut gefülltem Hause' lief dann die packende und zugleich erschütternde Aufführung von AB HEUTE HEISST DU SARA. Wie schon zuvor in Brinkum folgte das Publikum bis zum Schluß gebannt dem Geschehen auf der Bühne, was bei der Länge des Stückes für die Leistung der Darsteller spricht. Die anschließende Besprechung (etwa 23.00 Uhr - 0.10 Uhr) zeigte dann auch, daß sowohl

Matthias Pantel als auch Gerd Beckmann rundherum tief beeindruckt waren: Einzeldarstellung, Komposition der Bilder, Choreographie, Gesang, Zusammenwirken mit der Tontechnik, differenzierte Ausleuchtung, Bühnenpräsenz und Bühnendisziplin, routinierte und dennoch zugleich engagierte Darstellung, Maske, Kostüme - es schien alles gestimmt zu haben. Kritik gab es lediglich im Hinblick auf die Länge des Stückes (mehr streichen! 5 gestrichene Bilder reichen hier noch immer nicht aus!) und die eintönige Zwischenmusik (auch wenn diese vorgeschrieben war - unbedingt ändern!).

Die Leicester Gruppe zeigte sich z.T. ein wenig pikiert, fand die Kritik vom Vorabend zu einseitig-negativ, von diesem Abend zu einseitig-positiv, was natürlich das Klima ein wenig 'verdüsterte'. Übersehen wurde dabei, daß es doch gar nicht um einen Konkurrenzkampf gehen sollte, sondern darum, von einander zu lernen. Auch wurde nicht mitbedacht, daß die Leicester Gruppe z.T. neu aufgebaut worden war und viele in dieser Produktion zum ersten Mal auf der Bühne gestanden hatten, während die Brinkumer alle - ohne Ausnahme - über die Erfahrung aus anderen Projekten verfügten, einige sogar schon in ihrem Theater- bzw. Musiktheaterprojekt mitarbeiteten und schon über 50mal in Aufführungen auf der Bühne gestanden hatten, und das nicht nur im Inland. Da bleibt doch eine gewisse Theatererfahrung und der damit verbundene Lernprozeß gar nicht aus! Schade, wenn nun 'altes Konkurrenzdenken' wieder aufbrechen würde!

Um 10.00 Uhr traf man sich dann am nächsten Morgen zur Abschlußarbeit an PIPPIN ('Magic to do - just for you'). Noch einmal ging es stimmlich und körperlich hart zur Sache, dann konnte das kleine Gemeinschaftsprodukt den wenigen Anwesenden vorgestellt werden. Es war wirklich erstaunlich, was da in intensiver Probenarbeit geleistet worden war und noch immer unter Kerstin Froehners und Matthias Pantels Anleitung auf der Bühne und unter Gerd Beckmanns Leitung vor der Bühne im Orchester verbessert wurde: Es war packend und verblüffend zugleich, was alle Beteiligten noch einmal nach diesen rund zwei Tagen zu geben imstande waren - der Titel "Magic to do..." konnte gar nicht treffender gewählt sein!

Um 12.30 Uhr - nach einer kurzen Abschlusssprache - wurde abgebaut und verladen, in Brinkum wieder ausgeladen und 'verstaubt' und danach noch einmal detailliert mit Matthias Pantel Szene für Szene von der SARA-Aufführung nachbereitet anhand seiner Mitschriften und Skizzen, so daß auch jeder einzelne Darsteller noch einmal ganz persönlich erfährt, wie ihn der 'kritische Meister' gesehen hatte - sicherlich eine gute Erfahrung für jeden einzelnen.

Es ging schon auf vier Uhr nachmittags zu, als auch für die Brinkumer des Workshop, die Theaterwerkstatt, zu Ende ging.

Resümee (aller): Phantastisch, unbedingt wiederholen, viel dazugelernt, Rahmenprogramm (gemeint sind eigene Aufführungen) reduzieren oder weglassen, konzentrieren auf das Schauspiel-, Tanz-, Gesangs- und Orchestertraining. Aus der Sicht der Referenten: Tolle, disziplinierte, lernwillige Truppe, bereichernd auch für die Referenten selbst, es war anstrengend, hat aber Spaß gemacht, sollte man unbedingt einmal wiederholen.....!

Ein Dank dem Referententeam, ein Dank den geduldgigen 'Versuchskaninchen', ein Dank dem Sponsor Kreissparkasse - auf ein Neues.....!?

W.E. Mayr



## Labyrinth Fluchtweg : eine mobile Ausstellung an der KGS Stuhr-Brinkum

Neue Zugänge zur Wertevermittlung im Religionsun-  
terricht

„Labyrinth Fluchtweg“ ist der Titel einer Ausstellung besonderer Form. Es handelt sich um eine auf einem Containeranhänger installierte Ausstellung, die die Situation von Flüchtlingen besonders jungen Menschen nahezubringen versucht. Sie wurde 1992 vom Verein niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB) eingerichtet und wird seither in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit in Niedersachsen eingesetzt. Angefragt von der Fachgruppe Religion machte der Truck mit dem Labyrinth im gelben Container im Mai 1994 (2.5. bis 8.5.1994) Station vor der KGS Stuhr-Brinkum. 10 Klassen haben in dieser Zeit das Labyrinth besuchen können und zeigten sich tief beeindruckt.

Als begehbare Collage bietet das Labyrinth den Besuchern - geführt von einem 20minütigen Hörspiel - einen Rundweg, auf dem in neun Stationen die Flüchtlingserlebnisse in Lagern, an der Grenze, bei der Anhörung, im Flüchtlingsmottellager, in der Begegnung mit grölenden Rechtsextremisten und angesichts drohender Abschiebung nacherlebt werden können. Hörspiel und Collage arbeiten mit Informationen, Dokumenten und Musik, um das Erlebnis der lebensgefährlichen Unsicherheit einer Flucht zu vermitteln. Wenn in der Schilderung der Verwaltungsabläufe und Bürokratieszenarien die realen Situationen europäischer Amtsstuben teilweise spürbar überzeichnet wird, geschieht das, damit die Besucher auch dazu primär emotional Stellung beziehen.

Daß die Ausstellung geeignet ist, ihre Besucher zu verunsichern und auch zu erschrecken, verdeutlichen viele Äußerungen der nahezu 200 KGS-Schülerinnen und -Schüler, die das Labyrinth besuchen konnten:

„Oh Gott, der reine Horror!“ - „Ich habe mich wie ein Asylant gefühlt.“ - „Bedrückend.“ - „Es war schrecklich.“ - „Neue Eindrücke. Man kann mitfühlen.“ - „Zur Aufklärung und Bewußtmachung gut, zeigt aber keine Perspektiven.“ - „Ich fand es gut, weil man das einmal erlebt hat, was die Flüchtlinge immer erleben. Erst den Koffer nehmen, dann die Drähte, Paßaufnahme und Zoll, das Bett im Lager.“ - „Es muß schrecklich sein, in der Unwissenheit zu leben, werde ich aufgenommen, oder nicht?“ - „Ich hoffe, daß ich nie in die gleiche Situation komme. Ich bewundere die Menschen, die das durchgehalten haben.“ ...

Die Schülerreaktionen machen verständlich, daß die Fachlehrkräfte gut beraten waren, den Besuch der Ausstellung mit Vor- und Nachbereitung im Religionsunterricht zu verbinden. Daher auch konnten nicht alle Besuchswünsche erfüllt werden. Deshalb wird zu prüfen sein, ob das Labyrinth Fluchtweg wegen des offensichtlich breiten Interesses an dieser mobilen Ausstellung auch 1995 noch einmal an die KGS kommen soll.

Josef Fittkau  
Fachbereich Deutsch / Religion

# Together / I

Menschenrechtstag am 8.Mai  
1994 an der KGS Stuhr-Brinkum

Unter dem Motto „Together / I“ hat am 8. Mai 1994 in der KGS Stuhr-Brinkum ein „Sonntag für die Menschenrechte“ stattgefunden. Geplant und vorbereitet in der Fachschaft Religion in Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde Brinkum und den Brinkumer Pfadfindern (CPD), umfaßte der Tag eine gottesdienstliche Feier am Sonntag morgen, einen Veranstaltungsblock mit Informationen am Nachmittag und fand seinen klangvollen Abschluß bei einem abendlichen Open-air-Konzert mit Stuhrer Rockformationen. Den ganzen Tag über sorgten die Brinkumer Pfadfinder und das Café Woodstock der Jugend der evangelischen Kirchengemeinde Stuhr für das Essen, die Getränke und ein Spielangebot für die jüngeren Gäste. Die ganztägige Veranstaltung hatte eine erfreulich gute Publikumsresonanz und war vielleicht auch deshalb Gegenstand einer wohlwollenden und detaillierten Berichterstattung durch die Lokalpresse.

Weil das Thema Menschenrechte einmal nicht so sehr schulmäßig, vielmehr in einer Verbindung von Meditation, Information und Unterhaltung einem interessierten Publikum aus unterschiedlichen Generationen vermittelt werden sollte, gab es an diesem Sonntag die so unterschiedlichen Veranstaltungsegmente Gottesdienst, Talkshow, Ausstellung, Spielangebot und Open-air-Konzert.

## Frei und gleich an Würde und Rechten...

Gottesdienst am Sonntag für Menschenrechte  
KGS Brinkum 8. Mai 1994

Einsingen und Begrüßung

Lied: Du bist da, wo Menschen leben

1. Du bist da, wo Menschen leben, du bist da, wo Leben ist  
du bist da, wo Menschen leben, du bist da, wo Leben ist
2. Du bist da, wo Menschen hoffen.
3. Du bist da, wo Menschen lieben

Gebet nach Psalm 13 (im Wechsel)

Herr, hast du mich für immer vergessen?  
Wie lange willst du dich denn noch verbergen?  
Wie lange sollen mich die Sorgen quälen, der Kummer Tag für Tag an  
meinem Herzen nagen?  
Wie lange dürfen mich die Feinde noch bedrängen?  
Sieh mich doch wieder an, Herr! Gib mir doch Antwort, du mein Gott!  
Mach es wieder heil vor meinen Augen, damit ich nicht in  
Todesnacht versinke!  
Sonst sagen meine Feinde: „Den haben wir eriedigt!“ und jubeln über  
meinen Sturz  
Doch ich verlasse mich auf deine Liebe und hoffe auf deine Hilfe!  
Amen

Lied: Kyrie, guter Gott..

In Ängsten die ei-nen, und die an-der-n le-ben,  
und die an-der-n le-ben, und sie le-ben nicht schlecht. In  
Hunger die ei-nen, und wir an-der-n le-ben, und wir an-der-n  
le-ben, die im Hunger le-ben schlecht. Ky-ri-e, Ky-ri-e e'

**P**astor Marahrens aus Brinkum und Diakon Mohwinkel aus Stuhr hatten das Leitwort für den Gottesdienst aus der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen genommen: „Frei und gleich an Würde und Rechten“. In Gebet und Fürbitten gedachte man der Opfer von Gewalt und Terror. In seiner Predigt rief Diakon Mohwinkel den nahezu 100 Gottesdienstbesuchern in Erinnerung, daß jeder einzelne nicht die Hände in den Schoß legen dürfe, sondern - beinahe wie ein Gärtner aus Sorge um seine Pflanzen - sich kümmern und regen müsse, wenn die Hoffnung auf eine gerechtere Welt Wirklichkeit werden solle. Zum Gedenken an die vielen, deren Menschenwürde und Lebensrecht Tag für Tag mißachtet wird, stellten Jugendliche aus der evangelischen Kirchengemeinde Stuhr die Schicksale von sieben politischen Gefangenen aus aller Welt vor, verbanden so das Thema des Gottesdienstes mit dem besonderen Anliegen der Menschenrechtsorganisation amnesty international und sorgten auch dadurch für eine Einstimmung auf die Veranstaltungen am Nachmittag.

**M**usikalisch gestaltet von der AG Instrumentalkreis und Sabine Jacobsen, war der Nachmittag in erster Linie der Information über das Thema Menschenrechte vorbehalten. So gab es zunächst - vorbereitet im Religionsunterricht RE 10 von Angela Hackmack - eine kurze szenische Lesung und eine Ausstellung, in der die Schülerinnen und Schüler veranschaulichten, wie es weltweit bestellt ist um die Verwirklichung der Menschenrechte: Folter, Todesstrafe, Kinderarbeit, Verfolgung wegen der politischen oder religiösen Überzeugung sind vielerorts noch bedrückende Wirklichkeit.

**B**rauchen Menschenrechte eine Lobby?“ wurde am Nachmittag dann in einem Podiumsgespräch gefragt. Hier saßen die an der Menschenrechtsfrage interessierten Jugendlichen gewissermaßen an einem runden Tisch zusammen, und die Jugendlichen aus Parteien, Kirchen und Jugendverbänden (z.B. Pfadfinderschaft) hatten mit den Vertretern der Menschenrechtsorganisationen amnesty international, pro asyl, courage und Sappho und Appoll ein Forum für die Darstellung ihrer Anliegen und Erfahrungen in der Menschenrechtsfrage.

**W**ie kaum anders zu erwarten, ging es in dem von Bettina Lieske (Abi '94) souverän moderierten Gespräch zunächst darum, die Organisationen und ihre Vertreter miteinander bekannt zu machen sowie darum, Selbstverständnis, Arbeitsschwerpunkte und Alltagserfahrungen darzustellen. Zuhören war also angesagt, nicht Zoff.

**D**abei konnte jeder Zuhörer - in der Talkrunde und auf den etwa 50 Publikumsplätzen - erfahren, wie unterschiedlich die Ansatzpunkte und die Arbeitsschwerpunkte eines Einsatzes für die Menschenrechte sind. Wer sich als junger SPD-Ratsherr in Stuhr um menschenwürdige Unterkünfte für Asylbewerber oder die Gleichstellung von Frauen und Männern in Beruf und Familie kümmert wie Olaf Herms, macht andere Erfahrungen als die Mitglieder von amnesty international bei ihrem Einsatz für einen politischen Gefangenen im Irak oder der Türkei. Engagement für die Menschenrechte: das kann für den Mitarbeiter von pro asyl auch bedeuten, den Asylbewerbern im Papierkrieg der Anerkennungsverfahren bei-

zustehen, während es für die Selbsthilfegruppe Sappho und Appoll heißt, homosexuelle Frauen und Männer in ihrem Streben nach gesellschaftlicher Akzeptanz zu ermutigen.

**A**uf die Konkurrenz von Menschenrechten und Wirtschaftsinteressen wies Björn Hummert von den Jungen Liberalen/FDP hin: Am Beispiel China erläuterte er, daß das Thema Menschenrechte derzeit geeignet sei, die Parteien in Flügel zu spalten. Während Vertreter des einen mit Arbeitsplatz- und Aufschwungsargument die Ausweitung des Handels mit China befürworteten - in der Hoffnung: Handel bringt Wandel -, träten andere wegen der Menschenrechtsfrage (Meinungsfreiheit; Verfolgung von Regimekritikern) für Zurückhaltung in den Wirtschaftsbeziehungen mit diesem Staat ein. Ähnliche Kontroversen verdeutlichte auch das Gespräch über die Änderung des Asylgesetzes, deren Problematik Ralf Ahrens von der Jungen Union darstellte.

**K**arsten Weller (Stuhr) erklärte für die kirchlichen Jugendgruppen das christlich motivierte Interesse an allen Fragen rund um die Menschenrechte und verdeutlichte, daß die Arbeit der Jugendgruppen bislang intern verlaufen und an Einzelthemen orientiert war, ohne daß es eine konkrete, öffentlichkeitswirksame Mitarbeit in einer der Menschenrechtsorganisationen gegeben habe - offenbar ein Charakteristikum der im Umfeld der Kirchen beheimateten Jugendgruppen, wie auch die Erklärungen seitens der Christlichen Pfadfinder erkennen ließen.

**L**ars Stegenwaller von courage schlug schließlich den Bogen von der Programmatik seiner Organisation zum Thema der Talkrunde und plädierte für mehr Zivilcourage im Alltag. Der Schutz der Menschenrechte beginne in der Schule, in der Straßenbahn oder im Sportverein. Jeder einzelne trage Verantwortung für den fairen Umgang miteinander, seien es Mitschüler, Fremde oder Angehörige einer Minderheit.

**A**m Abend stand schließlich ein Open-air-Konzert auf dem Programm. Unter Verzicht auf eine Gage (Jörn Meyer: „Wegen des guten Zwecks“) sorgten die Stuhler Rockformationen The Pupsis, The dying eagles, Bob-Dylan-Project und United states of love für nahezu vier Stunden rockige Unterhaltung. Als schließlich alle mitwirkenden Musiker noch einmal gemeinsam zum letzten Zugabestück („Free falling“) auf der Bühne standen, wirkten die Musiker und ihre 200 Zuhörer doch einhellig begeistert. Andy Fischer von den Pupsis: „Kam doch gut, Mann!“

**G**egen 23.00 Uhr waren dann endlich Bühne, Scheinwerfer und die Apparaturen der Tontechnik (AG-Tontechnik, AG Lichttechnik) abgebaut, und Hausmeister Horst Schwarz konnte seine KGS nach 15 Stunden Menschenrechtstag wieder schließen.

Josef Fittkau  
Fachbereich Deutsch / Religion



## Der Weg vom 'Kleinen' zum 'Großen Horrorladen' und zurück.....

oder: *'Wie die Bilder laufen lernten...'*

Der Weg für den Aufbau einer neuen Musicalgruppe war frei.

Aber: Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt!

Die 'Reste der bestehenden Musicalgruppe' hielten sich keineswegs für überflüssig oder gar zum alten Eisen gehörig - sie wehrten sich: 2 Musicals, 1 Rockoper, dazu (zumindest einige aus der Gruppe betreffend) 2 Theaterproduktionen und eine große Musical-Gala, 1 Gastspiel in Österreich, 2 Gastspiele in Ungarn und eine Tournee durch die Türkei - das sollte es gewesen sein? Nie und nimmer - wir wollen mehr...!

'Krisensitzung' der beiden 'Musical-Verantwortlichen' - Ergebnis: OK - noch ein Jahr 'Verlängerung'

Selbstgefällige Zufriedenheit bei den Musicalleuten ("Das war doch klar!"), und: "Wir wollen den 'Kleinen Horrorladen' machen..." - so einfach war das.

Doch damit begann eine Arbeit, die durchaus - bei aller Freude am Detail - zu einem Horrortrip zu werden drohte.

Die Aufführungsrechte waren schnell erworben (1.500,- DM, davon 500,- DM Vorkasse, 15% Tantiemen pro Aufführung von den Roheinnahmen), doch das war noch vergleichsweise einfach.



Schwerer war die Zusammenstellung der neuen Begleitband. Die Pianistin stieg nach kurzer Zeit aus, eine Keyboarderin fühlte sich technisch überfordert und warf das Handtuch, der Ersatz-keyboarder hätte zunächst wenig Zeit für gemeinsame Gruppenproben und wollte schließlich gleichfalls aus Zeitgründen 'aussteigen', der E-Baßspieler konnte nur ab und zu mitproben, der Gitarrist hatte große Schwierigkeiten mit dem Umsetzen der Noten und ließ sich nur ungern beraten, der Saxophonist war - ebenso wie der 2.Keyboarder - noch völlig 'neu im Geschäft' und mußte viel lernen - kurzum: Ein 'wilder Haufen' junger Freizeitmusiker, die zunächst erst einmal an gemeinsames Musizieren herangeführt werden mußten. Aber auch das konnte nach und nach in den Griff bekommen werden. Schwerer war es da schon mit den Noten, die der Verlag geschickt hatte: Sie waren nur sehr begrenzt einsetzbar, so daß ein zusätzliches, oder besser gesagt: ein völlig neues Arrangement in Auftrag gegeben werden mußte (weitere 650,- DM zuzüglich der Kopien!). Parallel dazu wurde eine neue 'Lichttechnik-Crew' aus der Taufe gehoben, immerhin zunächst 6 Personen stark (darunter ein 'angelernter' Lichttechniker). Die 3 Mädchen 'kündigten' zum Halbjahresende hin, gerade noch 'rechtzeitig', ehe die eigentliche Arbeit am 'Horrorladen' begann, eine Oberstufenschülerin und ein junger Vertreter aus einer 7. Klasse rückten nach. Als dann die Probenpläne für die Endphase vorgelegt wurden, distanzierte letzterer sich gleichfalls, da zu viele Termine mit seinem Tennisspiel kollidiert hätten. Da waren's nur noch 4, die sich dafür aber als ein hervorragend eingestelltes Team herauskristallisierten, wobei 'als freier Mitarbeiter' auch ein ehemaliger Schüler zur Verfügung stand, inzwischen 'herangewachsen' zu einem 'Studiosus der Elektrotechnik' und wahren 'Rückhalt' der weiblichen Ensemblemitglieder (im ursprünglichen Sinne des Wortes). Auch die weitere wichtige Säule einer Musicalproduktion - die Tontechnik - erlebte muntere Fluktuationen, so daß letztlich erst am Tag vor der Premiere endgültig feststand, wer welche Aufgaben in welchem Zusammenhang zu übernehmen gewillt war. Aber immerhin...!

Viel komplizierter war es da schon beim Ensemble: 1 weibliche Hauptrolle (Audrey), aber 3 'fightende' Bewerberinnen um eben diese besagte Rolle. 2 erhielten gleichberechtigt 'den Zuschlag', die dritte verließ daraufhin das Ensemble und stand für weitere Rollen ab sofort nicht mehr zur Verfügung. Die Besetzung der 3

Skid-Row-Girls verlief unproblematisch, die Besetzung des Mushnik gleichfalls, die der Pflanze ebenfalls - sie sollte, entgegen anderen Inszenierungen 'erotisch' wirken und wurde aus diesem Grunde bewußt weiblich besetzt, wie sich herausstellen sollte, sehr zum Vorteil des Musicals. Der 'Zahnarzt' indes ließ lange auf sich warten und traute sich zunächst nicht so recht in die Gruppe hinein, arbeitete er doch zum ersten Mal in einer Musical-AG mit. Er wurde allerdings - das sei hier schon vorweggenommen - zum 'großen Renner' der Aufführung. Auch für die kleineren Rollen waren rasch zwei Mitwirkende gefunden. Doch was sollte aus der männlichen Hauptrolle, dem Seymour, werden? Nach einigen Wochen war auch der gefunden, und mit ihm ein großer neuer Problemkomplex: Er konnte in den ersten Monaten nur 1 mal in der Woche mitproben, und als er dann schließlich - kurz vor Weihnachten - regelmäßiger dabei war, hatte er keine Gelegenheit, sich vorzubereiten oder etwas Erarbeitetes nachzuarbeiten, d.h. die Proben traten auf der Stelle, sehr zum Unmut der übrigen Willigen...! Da halfen keine Blockproben, da halfen keine Krisensitzungen, da half kein Zuspruch unter 2, 4, 6 oder mehr Augen - da blieben nur noch Ratlosigkeit und Verzweiflung, die aber um so nachhaltiger!

Mit fortschreitender Proben­tätigkeit wurde jedem deutlich, was sich die Musicalgruppe mit diesem 'Horrorladen' aufgehalst hatte: Die so locker leicht klingende Musik erwies sich als ausgesprochen schwierig, viele Gesangsparts waren mehrstimmig und erforderten viel Probenarbeit, die Choreographie war sehr zeitraubend, wollte man doch im Abschlußprojekt 'etwas Besonderes' auf die Beine stellen (Bärbel Schüßler und Mitglieder des Ensembles), und die szenische Arbeit setzte brillante Textkenntnis voraus, was offenbar mitunter nicht leistbar erschien.

Doch auch das war nur e i n e von vielen Schwierigkeiten. Das Bühnenbild stellte die Gruppe vor neue Probleme: Eine Pflanze sollte gebaut werden, die so groß war, daß sie Menschen 'fressen' konnte; sie mußte dabei stabil genug konstruiert werden, genügend Raum im Inneren bieten, beweglich bleiben, nicht zu schwer werden, auseinandernehmbar sein für den Transport zu Gastspielen und vor allem finanziell realisierbar bleiben - mehr nicht... Dazu mußte ein zerlegbarer Blumenladen (5 mal 3 Meter) entworfen und gebaut werden, 3 weitere

Pflanzen konstruiert werden, um das Wachstum des Ungeheuers glaubwürdig zu machen, Stadtprospekte mußten gemalt werden und und und... Zum ersten Mal gab es freiwillige 'Roadies', die im Vorfeld fleißig am Bühnenbild mitarbeiteten und später wichtige Funktionen beim Bühnenumbau während jeder Aufführung wahrnehmen sollten. Ein Profimusiker und ein Schauspieler wurden hinzugezogen - und was niemand mehr geglaubt hatte, geschah: Am Ende des 'Horrormarathons' stand eine glänzende, viel bewunderte Premiere, wie sie besser - vor ausverkauftem Hause - kaum hätte sein können. Daß eine Woche zuvor noch wegen einer Hepathitiserkrankung bereits 'so nebenbei' für alle Fälle eine Ersatzpflanze einstudiert werden mußte, fiel dabei kaum mehr ins Gewicht... Beide Audrey's (Nadine Milzner und Andrea Wahry) verstanden es glänzend, das lispelnde naive und zugleich gutmütige 'Dummchen' überzubringen, Seymour (Jens Schulze) geriet zum 'Drehpunkt' im Blumenladen, bei dem letztlich - gewollt oder ungewollt - alle Fäden zusammenliefen, die drei 'Street-Girls' (Susanne Scheil, Nicola Deobald und Andrea Wahry, alternierend mit Nadine Milzner) überzeugten in jeder Phase des Musicals und waren nicht nur eine 'Augenweide', sondern zugleich auch ein 'Ohrenschmaus' - absolut stimmicher, tänzerisch souverän, darstellerisch absolut überzeugend. Mr.Mushnik (Dennis Fischer, erstmals im Einsatz ohne seine beiden 'großen' Brüder) fand sich erstaunlich gut in seine nicht einfache Rolle des Besitzers eines heruntergekommenen Blumenladens hinein und spielte sehr differenziert den zunächst griesgrämigen 'Alten', der dann nach und nach zum Aufsteiger und erfolgreichen Geschäftsmann avanciert, schließlich aus purem Eigennutz Seymour adoptiert und ihn hinterher zu erpressen versucht. Trotz der insgesamt nur drei nicht allzu großen Auftritte geriet der Zahnarzt (Pierre Blesse) zum gefeierten Star des Abends, zumal er auch noch in zwei weiteren kleinen Rollen sein Können unter Beweis stellen konnte: Seine sadistische Veranlagung hatte in der Darstellung professionellen Zuschnitt, sein rockiger Gesang riß einfach mit, sein 'Umgang' mit den Patienten hatte etwas, was einem einerseits einen Schauer über den Rücken trieb, andererseits aber auch aufgrund der schrillen Darstellung eine gleichzeitige 'Kompensation' ermöglichte. Beeindruckend die Stimme der Pflanze (Vivien Yam), die man sich gern beim Gesang sichtbar

auf der Bühne gewünscht hätte (aber wie sollte man das szenisch glaubwürdig lösen?), die genau die erotische Ausstrahlung überbrachte, durch die sich die Anlage der Pflanze in der Brinkumer Aufführung von den bekannten, klischeehaften (männlichen) Vorbildern wohltuend absetzte (in den Pflanzen sorgten für Lippensynchrones Spielen und Sprechen: Alexandra Mayr unter der kleinen Pflanze, Arne Petersen und Hanjo Koch alternierend in den beiden größeren Pflanzen). Auch die kleinen Nebenrollen waren mit Silke Wahry und Britta Beckmann bestens besetzt, so daß insgesamt auch die homogene Lesitung des gesamten Ensembles sehr beeindruckend war. Die Band (Thomas Callsen/ts,as, Heiner Koop/keyb., Matthias Neumann/keyb., Martin Regier/git., Marc Andre Klotz/E-bass, Dominique Mayr/perc., Marco Böttjer/dr.-set, Wilhelm Eugen Mayr/piano) - zum 1.Mal seit HAIR und LINIE 1 wieder ohne Dirigenten - spielte insgesamt mit der erfreulichen Leichtigkeit, die das Stück erfordert, um auch musikalisch ansprechend zu sein. Die Tontechnik arbeitete zum 1.Mal seit Jahren ohne die Unterstützung eines Profis, was sicherlich besondere Bewunderung verdient. Was in der Premiere mitunter noch nicht ganz so perfekt gerieselt, wirkte in der dritten Aufführung bereits so souverän gut und sicher, daß sich schon jetzt sagen läßt: Die Schule verfügt endlich wieder über eigene Tonmixer, denen zwar noch ein wenig die Routine von Profis fehlt, doch die können sie sich sicherlich noch nach und nach aneignen. Kompliment zu dieser guten Leistung (Kerstin Zaplinski, Michael Planner, Joachim Sager, Tobias Reinhardt)! Auch die Lichttechniker/in (Heike Müller, Niels Gräper, Arend Koelsch, Philipp Capelletti) trugen mit (man muß beinahe schon sagen: ge-

wohnter) professioneller Arbeit dazu bei, daß die z.T. gespenstische Szenerie stets Bühnenwirksam zur Geltung kam. Mächtig zu tun hatten die 5 'Roadies' (Axel Müller, Christian Behrens, Sascha Böttjer, Alexandra und Sebastian Mayr), da eine Unmenge an Requisiten jeweils pünktlich an Ort und Stelle 'deponiert' werden mußte, was bis zur Generalprobe noch mit deutlich sichtbaren Schwierigkeiten verbunden gewesen war.

Die Aufführung selbst, so die einhellige Meinung von Besuchern, muß den Vergleich mit anderen Aufführungen 'umzu' nicht scheuen, und so kann man guten Gewissens in die nächsten Gastspielverpflichtungen 'einsteigen' und auch dort die bedrohliche Geschichte von Audrey Zwo, der fleischfressenden Pflanze, zum Besten geben und das Publikum auch auswärts mit Seymour, Audrey und ihrem sadistischen Zahnarzt Orin, der zur Strafe für sein böses Verhalten an Audrey Zwo verfüttert wird, 'erfreuen', und alle dürfen sich in Audrey's heile Welt hineinräumen, wenn sie, vom Engelchen (Britta Beckmann, frisch der Mülltonne entstiegen wie der Phönix aus der Asche - ein herrlicher Regieeinfall von Matthias Pantel!) auf der Harfe begleitet, ihren Träumen freien Lauf läßt:

*Ein Häuschen für uns zwei,  
mit einem weißen Zaun,  
mit Sprossenfenstern überall,  
die auf Geranien schau...  
Gehäkelte Gardinen  
selbst auf dem Gästeklo -  
ein Häuschen im grünen  
Irgendwo...*

*Er mäht vor'm Haus das Gras,  
das macht er gern allein.  
Und ich steh' in der Küche  
und schneide Zwiebeln klein.  
Die Möbel sind bedeckt mit Plastik -  
alles abwaschbar - :  
so bleibt alles schön und sauber  
Jahr für Jahr.*

*Zwischen Dosenwürstchen  
und der Zeit zum Schlafengeh'n  
sind wir damit beschäftigt  
- Salzgebäck vertilgend -  
fernzusehn.*

*Im Beet ein Gartenzweig,  
ein Zinnpokal im Schrank,  
und in der Abendsonne  
sitz ich bei ihm auf der Bank -  
ein Bild, wie aus dem 'Goldnen Blatt',  
das wir dann abonnier'n -  
weit von der Skid Row,  
im Grünen, wo  
wir residier'n...*

Na, kann man den Traum von der heilen Welt  
'anrührender' wiedergeben...?

W.E. Mayr





**Kl. R 10a**  
**Fr. Lange**



**Kl. R 10b**  
**H. Franz**



**Kl. R 10c**  
**H. Neumann**



## Die Fahrt zum buddhistischen Tempel nach Hannover

### Geschichte und Beschreibung des Tempels:

Am Donnerstag, dem 27. Januar fuhren wir, die Klasse 11 der KGS Stuhr-Brinkum, mit unserer Religionslehrerin Frau Henneberg nach Hannover in den Stadtteil Laatzen. Dort befindet sich ein vietnamesischer Tempel, in dem ein Abt, einige Mönche, fünf Nonnen und drei Novizen leben. Sie kümmern sich hauptsächlich um die vietnamesischen Buddhisten, die in Deutschland leben. Zur Zeit sind es etwa 60.000. Insgesamt leben in Deutschland 70.000 - 80.000 Vietnamesen, woran man erkennen kann, daß sich die meisten Asiaten dem Buddhismus zugewandt haben.

Der Abt, 44 Jahre alt, kam 1977 nach Deutschland, zunächst nach Kiel, ein Jahr später dann nach Hannover. Zuerst errichtete er in der Innenstadt eine Gebetsstätte für Buddhisten, doch er war, - wie Herr Hahnefeld, der uns durch den Tempel führte, erzählte - ein Mann der Tat und beließ es nicht dabei. Nachdem er für die Buddhisten 1980 eine Lagerhalle mietete, wurde einige Zeit später mit dem Bau des Tempels begonnen. Dadurch, daß beim Bau aus Geldmangel nur freiwillige Helfer eingesetzt werden konnten, vergingen bis zur Vollendung viereinhalb Jahre. 1991 wurde der Tempel, dessen Baukosten 7,5 Millionen DM betragen, eingeweiht. Die laufenden Kosten des imposanten Gebäudes, die jährlich anfallen, betragen 400.000 Mark. Diese Summe wird hauptsächlich durch Spenden vietnamesischer Familien gedeckt, denn die Besucher spenden nur wenig. (Die vietnamesischen Buddhisten spenden großzügig, weil sie ihrem Glauben nach dadurch Verdienste für ihr nächstes Leben sammeln).

Zu dem Gebäudekomplex des Tempels in Hannover gehört auch ein über 19 Meter hoher Turm. Dort sollen einmal 10.000 kleine Buddhastatuen Platz finden, denn die Zahl 10.000 steht für die Unendlichkeit. Eine Spende ist mit dem Kauf eines solchen Buddhas verbunden.

Weiterhin gibt es noch einen Teezeremonienraum. Diese Art der Zeremonie, die aus Japan stammt, wurde aber bisher noch nicht praktiziert.

Der Patriarchenraum beherbergt eine Art Altar, auf dem Photos der 15 hervorragenden Buddhisten ihren Platz haben.

Der Meditationsraum ist für Gäste gedacht. Hier wird meditiert, wie es im Buddhismus nach dem Gebot der meditativen Versenkung mehrmals am Tag üblich ist.

Einige Fenster des Tempels sind aus den fünf Farben der Buddhistischen Flagge zusammengesetzt. Weiß steht für die „geistige Sammlung“, blau für das „Vertrauen“, gelb für die „Tatkraft und Willensstärke“, rot für die „Achtsamkeit“ und orange für die „Weisheit“.

### Die Buddhastatuen:

Die Formen der Buddhastatuen wandelten sich in den verschiedenen Ländern, doch blieben die Hauptmerkmale im ganzen die gleichen. Entweder trägt die Statue ein

Mönchsgewand oder Fürstenschmuck. Zum Zeichen der Erleuchtung befindet sich auf der Stirn ein leuchtender Punkt (Urna), zehn Fuß weit strahlt ein Buddha eine Aura aus. Diese Aura kann aber nur von „intelligenten Wesen“ wahrgenommen werden.

„Buddhas sind vollkommene Menschen“, so Herr Hahnefeld, „sie haben 32 Haupt- und 32 Nebenmerkmale“.

Zu den Merkmalen: Der erste Buddha hatte auf der Stirn eine nach rechts drehende weiße Haarlocke (Licht der Weisheit). Die „Langen“ Ohren stehen wahrscheinlich für die Entsagung. In jedem Zeitalter erscheint ein neuer Buddha, jedes Zeitalter ist einer neuen Aufgabe gewidmet. Im Tempel befinden sich sechs Buddhas aus Vietnam, thronend auf Lotusblüten, auch der Buddha amitabha, der die Erlösergestalt darstellt.

Buddha wird von den Gläubigen nicht als Gott verstanden, sondern als ein Lehrer.

Herr Hahnefeld sagte, der Buddhismus führt zur Lebensfreude, obwohl das Ziel Nirwana, also die Erlösung vom Leiden ist. Der Tod hat eine viel größere Bedeutung als die Geburt. Dies wurde deutlich, als ich erfuhr, daß die meisten Vietnamesen nicht einmal ihr genaues Geburtsdatum wissen.

Im Tempel gibt es einen eigenen Ahnenraum, in dem die Vorfahren der derzeitigen Tempelbewohner auf Fotos abgebildet sind. Darunter ist das Todesdatum eines jeden Verstorbenen zu lesen. Auch hieran läßt sich erkennen, in welchem hohem Maße bei den Buddhisten die Toten gewürdigt werden.

### Zum Buddhismus in Deutschland:

Etwa 300.000 Deutsche befassen sich bereits regelmäßig mit der Lehre Buddhas, 40.000 bekennen sich uneingeschränkt dazu. Die Anzahl der Deutschen, die zum Beispiel nach Sri Lanka fahren, um dort stille Tempel zu besuchen, die zur Meditation einladen, ist 1993 sprunghaft von 10.000 auf 95.500 angewachsen.

### Meine Einschätzung:

Im Religionsunterricht wurde ich zum erstenmal mit dem Buddhismus konfrontiert. Fremde Religionen, die wie der Buddhismus aus Asien stammen und über die ich bisher nicht viel weiß, finde ich sehr interessant.

Beim Betreten des Tempels war ich sehr beeindruckt von den farbenfrohen, leuchtenden Verzierungen. Es ist sehr viel fröhlicher als in einer christlichen Kirche.

Wie ich mir erzählen ließ, haben viele buddhistischen Sitten und Bräuche auch einen praktischen Zweck: Wenn die Einheimischen meditieren, erholen sie sich von dem anstrengenden Alltag in der Hitze Asiens. Ein Tempel ist nicht nur eine Gebetsstätte, sondern auch ein Erholungsort, um im kühlen Gebäude neue Kraft zu gewinnen.

Wenn man sich mit dem Buddhismus beschäftigt, muß man sich zwangsläufig nicht nur mit einer fremden Religion beschäftigen, sondern auch mit einem uns völlig fremden Volk.

Ulf Küttemeyer

## 'HORRORLADEN' - Aufbaukrimi in Luckenwalde

### 3. Gastspiel einer Brinkumer Musical-AG im Raum Potsdam

Die Kontakte zur Kulturszene in Luckenwalde stammen noch aus der Zeit vor der sogenannten Wende. Schon damals folgte die HAIR-Gruppe einer Einladung in die 'Ex-DDR', und die nachfolgende Musicalgruppe gastierte 1992 mit der Rockoper ANIMAL FARM gleichfalls im Luckenwalder Stadttheater, und zwar anlässlich des Turmfestes, einem riesig-groß aufgezogenen Stadtfest. Auf der Suche nach Auftrittsmöglichkeiten für den 'kleinen Horrorladen' war der alte Kontakt rasch wieder hergestellt.

Und so kam es, daß die gesamte Musicalgruppe sich am 18. Juni '94 mit ihrem neuen Stück zum ersten Mal auf eine Gastspielreise begab.

Glücklicherweise konnte der Bus von ABeR bereits am Vortage beladen werden, denn sonst wäre es zeitlich in Luckenwalde wohl äußerst eng geworden. Die eingeplante Beladezeit von knapp 3 Stunden wurde um eine ganze Stunde überschritten, denn es mußte ja zum 1. Mal ausprobiert werden, wie das neue Bühnenbild zusammen mit dem gesamten Equipment im Bus, in den Ladeklappen und Stauräumen und auf dem Busdach selbst untergebracht bzw. verstaut werden konnte. Zum Glück meinte es das Wetter gut mit allen Musicalleuten, so daß die strahlende Sonne sichtlich auf die Laune aller abfärbte: Trotz härtester Arbeit war die Stimmung prächtig! Wenn das ein Vorgeschmack auf die bevorstehende Tunesienfahrt mit der Gruppe im kommenden Oktober sein sollte - besser könnte es gar nicht mehr werden!

Pünktlich um kurz nach 8 Uhr verließ der Bus dann samstags 'in der Frühe' den Schulhof und fuhr seinem ersten auswärtigen HORRORLADEN-Abenteuer entgegen. Das strahlende Wetter vermittelte weiterhin blendende Laune, die Autobahn zeigte sich hinsichtlich des geringen Verkehrsaufkommens von ihrer besten Seite, und schon nach nicht ganz 5 Stunden Fahrtzeit stoppte der Bus vor dem inzwischen vertrauten Bühneneingang des Luckenwalder Stadttheaters. In einer Rekordzeit von nur einer halben Stunde war der gesamte Bus entladen, das schwere Equipment und das Bühnenbild die steile Eisentreppe hochgewuchtet - und mit dem Aufbau konnte begonnen werden.

Der Bandaufbau verlief, nachdem der Orchestergraben leergeäumt war, routiniert-schnell, so daß die Tontechniker schon sehr bald mit dem Installieren der Mikrophone für die Abnahme beginnen konnten. Auch das Bühnenbild stand schon nach etwa einer

Stunde fertig montiert da, wo es hingehörte - was niemand zu hoffen gewagt hatte.

Aber dann...

Die Lichttechniker taten sich plötzlich schwer, mit dem Tempo der anderen mitzuhalten. Klar, daß die Umsetzung der Ausleuchtungsplanung vom KGS-Theaterforum in das Stadttheater Luckenwalde nicht ganz unproblematisch war für das neue Team, das mit dem 'Kleinen Horrorladen' sein erstes Gastspiel zu bestreiten hatte. Es dauerte gewaltig lange, bis die Beleuchtungstürme endlich mit den richtigen Scheinwerfern bestückt waren, dann wieder konnte ein Turm noch nicht richtig aufgestellt und ausgefahren werden, weil ständig irgendwer den Zugang zur Bühne benutzen mußte - notgedrungen selbstverständlich. Die Installation der Stative für den Saal erwies sich als ungeahnt schwierig, weil der Boden schräg nach hinten anstieg. Starke Seile mußten her, mit denen man die beiden Stative umständlich an der Bestuhlung im Saal selbst sichern konnte, um danach die große Quertraverse mit den schweren 2 kW-Scheinwerfern sicher anbringen zu können. Dann fehlte plötzlich ein wichtiger Rohrhaken, ohne den wiederum der Scheinwerfer nicht an die Traverse gehängt werden konnte. Und die Zeit begann, unerbittlich davonzulaufen...

Als endlich alle Scheinwerfer montiert waren, fehlten plötzlich diverse Verlängerungskabel. Ohne Verlängerungskabel kein Stromanschluß, ohne Stromanschluß kein Licht und keine Ausleuchtung.

Als die Kollegen von der Tontechnik aushelfen wollten, kam ihnen der sehr freundliche Bühnenmeister zuvor...

Die Tontechnik - um eine defekte Endstufe ärmer - begann inzwischen mit dem Bandcheck. Da unglücklicherweise hierfür kein fester Termin vereinbart worden war, war die Band - wer will's ihr verargen? - nur fragmentarisch vertreten. Und die Zeit lief immer weiter davon...

Die Tontechnikercrew hatte sich in guter Absicht zusätzliche Arbeit aufgehalst, indem sie 2 der 4 Full-Range-Boxen hoch über bzw. neben dem Bühnenportal aufgestellt hatte, was nur unter äußerst waghalsigen Klettermanövern (Kerstin Zaplinski und Dennis Fischer!) möglich gewesen und weitaus zeitraubender ausgefallen war, als man ursprünglich angenommen hatte.

Um 17.30 Uhr gingen das Ensemble und die Band zusammen mit den Roadies zum vorbereiteten Abendessen in das Theaterrestaurant. Natürlich hatten alle inzwischen Hunger bekommen, doch beide Technikteams waren noch nicht fertig mit ihrem Aufbau...

**unterstützt vom Förderverein**



Endlich waren alle Scheinwerfer angeschlossen, und mit dem Vorrichten konnte begonnen werden - sollte man meinen. Doch Scheinwerfer Nr.8 leuchtete plötzlich nicht mehr, was er zuvor beim 'Anchecken' aber noch getan hatte.

Es war inzwischen schon 18.00 Uhr vorbei, und das Richten der Scheinwerfer war noch immer im Anfangsstadium - denn ein neues Problem war aufgetaucht: Der (offenbar einzige) Scheinwerferaufbau- bzw. richtplan war verschwunden (und tauchte auch bis zur Abfahrt nicht mehr auf)!

Vorübergehende Ratlosigkeit. Was nun? Welcher Scheinwerfer sollte nun wohin ausgerichtet werden, damit er - entsprechend der Computerabspeicherung der einzelnen Lichtnummern - im richtigen Augenblick an der richtigen Stelle die richtige Position in der richtigen Lichtstärke an- bzw. ausleuchten konnte? Fieberhaft wurde versucht, den Plan aus dem Gedächtnis heraus zu rekonstruieren, was letztendlich auch tatsächlich gelang, wie der 'Probelauf' der rund 100 Lichtstimmungen gegen 19.00 Uhr zeigte - Kompliment!

Inzwischen war die Band wieder komplett und 'checkbereit' im Orchestergraben versammelt - da gab die Baßgitarre 'ihren Geist' auf. Während Herr Danzmann, der Luckenwalder Ansprechpartner telefonisch gebeten wurde, sich um eine Ersatz-Baßgitarre aus einem Musikgeschäft oder sonstwoher zu bemühen, begann eine fieberhafte Fehlersuche. Alternativ wurde ein weiteres Keyboard als möglicher 'Baß-Ersatz' herangezogen. Nach etwa 15 Minuten dann die erleichternde Entwarnung: Fehler gefunden und behoben - Baßgitarre arbeitet einwandfrei. (Man hätte die Techniker küssen können!). Herr Danzmann wurde sofort telefonisch verständigt...

Noch während des Einsingens - um kurz nach 19.00 Uhr - wurde der Mikro-Check gemacht - leider aus Zeitgründen ohne die Band, was nicht ohne akustische Folgen bleiben sollte.

Dennoch war etwa 10 Minuten vor Beginn (19.30 Uhr) tatsächlich alles für die Aufführung bereit.

Es fehlte nur noch das Publikum. Zwar gab es eine 'Ausfallbürgschaft' seitens des Kulturamtes und somit für die Gruppe selbst kein finanzielles Risiko, doch wer spielt schon gern vor leeren Rängen?

Immerhin kamen etwa 100 Besucher, die auch begeistert mitgingen und offensichtlich auch gar nichts von dem mitbekamen, was an weiteren nervenbelastenden Dingen 'hinter den Kulissen' passierte:

Das Tenorsaxophon fiel vorübergehend wegen eines Klappenschadens aus, die Monitoranlage blieb gleich zu Beginn zunächst einmal stumm und machte es den Musikern schwer, einfühlsam und

synchron mit dem Ensemble auf der Bühne zu bleiben (was aber dennoch gelang), im zweiten Akt verzerrte sie dann gar derartig, daß man sich nun gewünscht hätte, sie würde besser ganz ausgefallen sein, das Keyboard 1 fiel zu Beginn des 2.Aktes ganz aus und kehrte erst nach fieberhafter Fehlersuche am Ende des Stückes 'erneut ins Leben' zurück. D.h.: Beide Keyboarder mußten sich während des 2.Aktes mit nur einem Instrument begnügen und jeweils blitzschnell entscheiden, wer was wohl an welcher Stelle vorrangig zu spielen hatte...

In der Pause dann die berechtigte Kritik: Die Band war zu laut und unausgewogen angesteuert (was man selbst im Orchestergraben ja nicht bemerken kann). Erst die 'zweite Halbzeit' brachte hier das erwartete Ergebnis.

Am Ende dann gab's (dennoch) einen riesigen Applaus und Blumen und - wie auch schon in der Pause - ungeteiltes Lob und Anerkennung mit dem Tenor: Das ist kein Schülertheater mehr, das geht schon in den professionellen Bereich hinein!

Auch die Beteiligten selbst waren letztlich zufrieden, denn für die 'Zitterpartie' im Vorfeld wurden alle durch eine ansonsten insgesamt gute Aufführung 'entschädigt'.

Interessant waren anschließende Gespräche im Theaterrestaurant mit Vertretern der Musikschule und des örtlichen Gymnasiums. Beide hatten erst vor kurzem selbst eine eigene Rockoper erfolgreich auf die Bühne gebracht, und natürlich gab es hier großes Interesse an Einzelheiten besonders der vorbereitenden Arbeitsphasen für dieses Projekt. Die Kontakte sollen erhalten bleiben und - so verblieb man am Ende - ein Gegenbesuch ins Auge gefaßt werden.

Während der Abbau schnell vonstatten ging, zog sich das Verladen des Busses ein wenig hin, da zwischendurch noch (um Mitternacht) dem 'Geburts- tagskind' Andrea Wahry gratuliert werden mußte - und das dauert bei 40 Gratulanten eine gewisse Zeit...

## Dankeschön

- wir sind wieder sicher gelandet....!

So schnell geht das: Mittwoch (19.9.'93) kam vormittags der völlig überraschende Anruf, mittags dann die endgültige telefonische Betätigung, spätnachmittags wurde er aufgeblasen, und wenig später schwebten wir in höheren Regionen....

Ein Traum ging in Erfüllung: Eine Ballonfahrt, die die Mitglieder der Theater- und Musiktheater-AG's anlässlich der 10-Jahres-Feier in der Guttscheune Varrel meiner Frau und mir geschenkt hatten, konnte bei strahlendem Sonnenschein und warmem Spätsommerwetter verwirklicht werden. Und um noch 'eins drauf zu setzen': Der wohlmeinende Wind trieb 'unsern' Ballon direkt zu unserer Wohnung, die von oben ganz ungewohnt-anders aussah. Die Schule blieb - merkwürdigerweise - links liegen....

Nach der sicheren Landung hinter Barrien erfolgte die Aufnahme in den Adelsstand der Ballonfahrer (keiner hatte uns hier vorgewarnt!): Anbrennen der Haare, Löschen des so entstandenen kleinen Feuers mit Sekt und Einreiben des (restlichen) Haupthaars mit Erde (wobei nun wirklich alle Grundelemente hinreichend berücksichtigt waren -wie gut, daß es nicht noch mehr davon gibt....!).

Stellvertretend für alle Musicalmitarbeiter waren Klaus Froehner (für den Bereich Technik) und Sonja Lapuks und Jörn Meyer (für den Bereich 'Ensemble') erschienen, um uns 'noch einmal lebend zu sehen, für den Fall, daß etwas schief gehen sollte....' Natürlich ging es nicht..... und Jörn kommentierte die Wartepose (auf-dem-Boden-knien....): "Diese Demuthaltung hätten sicherlich noch mehrere gern gesehen!"

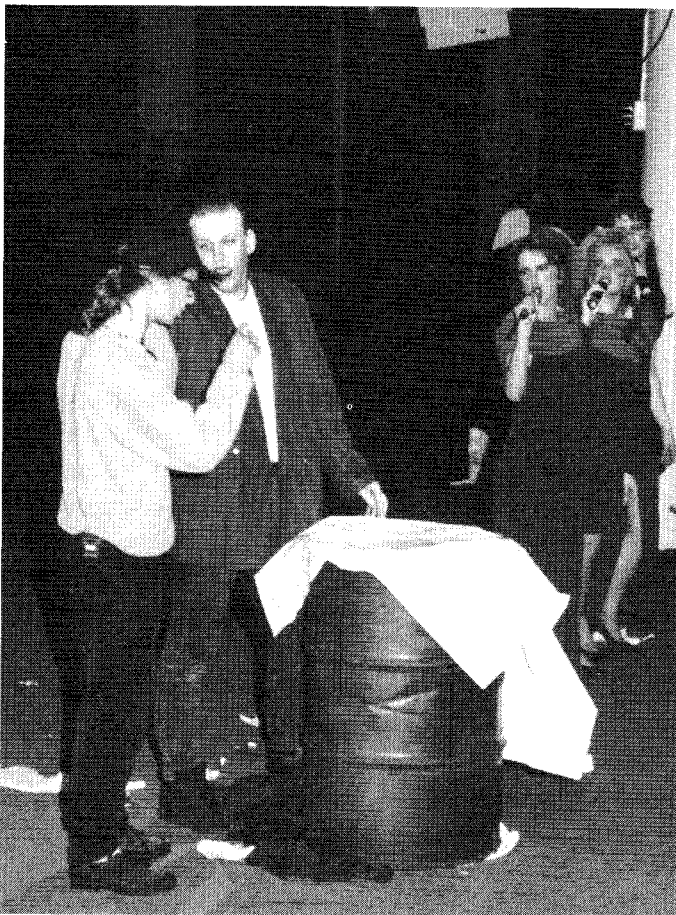
Wir möchten uns auf diesem Wege noch einmal ganz, ganz herzlich bei allen bedanken, die uns diese Ballonfahrt ermöglicht haben.

Herzlichst

Hildegard und Beppo



Die Nacht im Quartier (Luckenwalder Internat) verlief nicht ganz ohne Geräusche, für die meisten gab es kaum Schlaf, aber dennoch fanden sich alle pünktlich um 8.30 Uhr zum Frühstück und zur Verabschiedung ein, wenn auch mit z.T. recht kleinen Augen... Die Hoffnung bleibt, daß am sich anschließenden Wochenende in der Nachbarschule, der KGS Weyhe-Leeste, bei dem dort angesetzten Gastspiel im Vorfeld weniger gezittert werden muß, denn so ein 'Aufbaukrimi' zehrt (und zerrt) doch etwas an den Nerven, auch wenn der faszinierte Zuschauer davon nichts bemerkt. ("The Show must go on...!")



## 2. Pädagogische Vorhaben

### Einwöchige Eingangsphase in den Jahrgängen 5 und 7

Der neue Erlaß für Kooperative Gesamtschulen, der jetzt im 2. Jahr gültig ist, ermöglicht den Klassenlehrern und Klassenlehrerinnen in den Jahrgängen 5 und 7 eine Eingangsphase bis zu 4 Wochen zu Beginn des Schuljahres. In diesem Schuljahr wurde zum ersten Mal in mehreren Klassen davon Gebrauch gemacht, und zwar in drei Klassen des 5. Jahrganges, in sieben Klassen des siebten Jahrganges und in einer Klasse des 8. Jahrganges, die neu eingerichtet worden war. In den meisten Klassen dauerte die Eingangsphase eine Woche, in den restlichen Klassen zwei bis drei Tage. Der Pädagogische Ausschuß unserer Schule hatte in seiner Sitzung am 18.5.93 nach ausführlicher Diskussion den folgenden allgemeinen Rahmen beschlossen:

#### EINWÖCHIGE EINGANGSPHASE --

#### als Möglichkeit für Klassen des 7. Jahrgangs, zu Beginn des Schuljahres '93/94

Für Klassen, die diese Möglichkeit nutzen wollen, gilt in der ersten Schulwoche nicht der normale Stundenplan.

Die Schülerinnen und Schüler werden von der Klassenlehrkraft und einer weiteren Lehrkraft nach eigener Zeitplanung fünf Unterrichtsstunden betreut.

Diese erste Schulwoche soll dazu dienen, die neue Umgebung kennenzulernen, die Klassengemeinschaft zu bilden und an geeigneten Unterrichtsgegenständen ein positives Arbeits- und Sozialverhalten einzuüben. Um diese Zielsetzungen zu erfüllen, müssen die betreffenden Klassen folgende Aufgaben erfüllen:

#### — Vorstellung der Fächer durch die Fachlehrkräfte:

Im Rahmen der Eingangsphase stellen die Fachlehrkräfte ihre Fächer vor und erläutern die Anforderungen und Arbeitsschwerpunkte des kommenden Schuljahres. Die an dem fächerübergreifenden Unterricht beteiligten Fächer können dies im Rahmen des fächerübergreifenden Unterrichtsvorhabens machen.

#### — Durchführung eines fächerübergreifenden Unterrichtsvorhabens:

Hierbei soll ein positives Arbeits- und Sozialverhalten eingeübt werden. Die Ergebnisse des Unterrichtsvorhabens sollten in die Gestaltung des Klassenraumes einfließen. Um ein positives Arbeitsverhalten einüben zu können, ist es wichtig, daß von Anfang an konsequent gearbeitet wird!

#### — Verteilen und Einüben der Klassendienste:

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, bereitwillig Aufgaben für die Gemeinschaft zu übernehmen.

#### — Gemeinsames Frühstück:

Wenn die Möglichkeit besteht, sollte in dieser ersten Unterrichtswoche der Schultag mit einem gemeinsamen Frühstück begonnen werden. Die Vorbereitung und Durchführung des Frühstücks sollten täglich wechselnde Schülerinnen und Schüler besorgen. Auch hierbei geht es um das Verhalten in der Gemeinschaft. Darüber hinaus können gemeinsam mit einer Ernährungsberatung (AOK) Kenntnisse über eine gesunde Ernährung vermittelt werden. Eine Zeitdauer von 30 Minuten sollte das Frühstück nicht überschreiten.

#### — Durchführung eines Tagesausflugs in die nähere Umgebung

Dieser Ausflug kann dazu dienen, die Wohnorte der Schülerinnen und Schüler kennenzulernen, er kann aber auch im Zusammenhang mit der Durchführung des fächerübergreifenden Unterrichtsvorhabens stehen.

#### — Abschluß der Eingangsphase mit einem Klassentreffen gemeinsam mit den Eltern

Hier werden in entspannter Atmosphäre die Eltern über den Verlauf der Eingangsphase und den weiteren Unterricht informiert. Das Klassenfest findet in dem gestalteten Klassenraum statt.

#### — Gestaltung des Klassenraumes:

Es würde den Rahmen der Eingangsphase sprengen, den Klassenraum schon endgültig gestalten zu wollen. Die Gestaltung kann jedoch geplant und begonnen werden. Der Klassenraum sollte so gestaltet werden, daß der Unterricht befördert und nicht durch ungeeignete Farben oder Pflanzen behindert wird. Bei allem sind die Belange des Umweltschutzes zu beachten.

Es können eine Klassenbibliothek mit Lesecke, ein Aquarium oder Terrarium eingerichtet und Holztafeln für die Veröffentlichung von Unterrichtsergebnissen angebracht werden.

Über diese festen Aufgaben hinaus sind die Klassen frei, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, die Eingangsphase so zu gestalten, daß Wünsche, Interessen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler und der betreuenden Lehrkräfte ausreichend Berücksichtigung finden.

Die Mehrzahl der Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen informierte die Eltern bereits frühzeitig in den Sommerferien über die geplante Eingangsphase und bat um Mithilfe. Auch wurde zum Teil schon für die erste Schulwoche zu der ersten Klassenelternversammlung eingeladen, was sich als sehr positiv herausstellte. Stellvertretend für alle Elternbriefe soll das folgende Anschreiben von Herrn Schlosser wiedergegeben werden:

"Brinkum, im Juli 1993

Liebe Eltern!

Sie haben Ihr Kind für den gymnasialen Zweig der KGS Stuhr-Brinkum angemeldet. Es wird die Klasse G7c besuchen. Mit diesem Schreiben möchte ich mich Ihnen als Klassenlehrer vorstellen und Ihnen einige wichtige Informationen über die erste Schulwoche geben.

Mein Name ist Thomas Schlosser, ich bin seit 12 Jahren an der KGS tätig und vertrete die Fächer Deutsch und Kunst. In der Klasse Ihres Kindes bin ich mit 4 Stunden Deutsch und einer Stunde Verfügung eingesetzt. Ich habe keine festgelegte Sprechstundenzeit - wenn Sie Fragen oder Probleme haben, rufen Sie mich an.

In der ersten Schulwoche wird es für Ihr Kind keinen regulären Unterricht geben. Der neue KGS-Erlaß ermöglicht es, diese Zeit zu nutzen, um uns, die Lehrer und die Schule gründlich kennenzulernen. Dazu gehört nicht nur die persönliche Seite, sondern auch die Abstimmung über Fragen der Unterrichtsformen, der Arbeitsweisen auf dem Gymnasium, des allgemeinen Verhaltens usw. Außerdem soll der Klassenraum "wohnlich" gestaltet werden.

Der Stundenplan für die erste Schulwoche sieht folgendermaßen aus:

Montag	1. - 4. Stunde
Dienstag - Donnerstag	2. - 5. Stunde
Samstag	2. - 3. Stunde

Für einige Aktivitäten in dieser Woche möchte ich Sie um Mithilfe und Unterstützung bitten.

Am Mittwoch will ich gemeinsam mit den Schülern und Schülerinnen im Klassenraum frühstücken.

Am Freitag plane ich (zusammen mit der G7d von Herrn Breitsprecher) eine Paddeltour auf der Hunte von Wildeshausen nach Ostrittrum. Diese Fahrt wird von einem professionellen Kanuverleiher aus Oldenburg organisiert und von erfahrenen Kanuten begleitet. Um die Kosten so gering wie möglich zu halten, müssen wir An- und Abfahrt privat organisieren. Dazu brauche ich sechs Eltern mit ihren Pkw's, die sich bereit erklären, uns am Freitag morgen nach Wildeshausen zu bringen. Am Zielort möchte ich nachmittags mit allen Schülern und Eltern gemeinsam picknicken oder grillen. Auch dazu benötige ich Ihre aktive Hilfe bei der Organisation von Essen und Trinken und natürlich für die Rückfahrt. Mehr dazu auf unserem ersten Elternabend am Mittwoch, zu dem ich Sie herzlich einlade (siehe Anlage). Geben Sie bitte Ihren Kindern den anhängenden Zettel ausgefüllt am ersten Schultag mit zur Schule.

Mit freundlichem Gruß

gez. Thomas Schlosser

Wie sind nun die Erfahrungen mit der Eingangsphase? In der ersten Gesamtkonferenz des Schuljahres 93/94 berichteten Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen darüber und äußerten sich insgesamt recht positiv und empfahlen, zu Beginn des kommenden Schuljahres wieder interessierten Klassenlehrer/innen eine Eingangsphase zu ermöglichen. Allerdings wurde auch deutlich, daß bei einer größeren Beteiligung die organisatorischen Probleme doch recht umfangreich sind, und daß darauf geachtet werden muß, daß diese Eingangsphase nicht zu Lasten der anderen Klassen geht. Im folgenden sollen der Bericht eines Klassenlehrers des Partnerklassenmodells (H7a, R7a und G7a), den er im Pädagogischen Ausschuß gegeben hat, und zwei Schülerberichte wiedergegeben werden:

Herr Hering berichtet anhand von Dias über die einwöchige Eingangsphase der Partnerklassen. Sie soll den Übergang von der OS zur Sek. I erleichtern. Mit Hilfe eines sozialintegrativen Spiels lernten sich die drei Klassen untereinander kennen. Derselben Ziel diente das tägliche gemeinsame Frühstück, das jeweils von wechselnden Schülergruppen vorbereitet wurde. In den Klassen wurden Sitzgruppen nach Maßgabe der Klassenlehrkräfte gebildet. Die Tischgruppen stellten sich auf Plakaten dar, um auch als Tischgruppe eine Identität zu finden. Es erscheint sinnvoll, Jungen und Mädchen in eine Tischgruppe aufzunehmen. Es sollten nicht mehr als jeweils zwei Schüler bzw. Schülerinnen aus derselben OS-Klasse stammen.

Ein zentraler Aspekt der Eingangsphase ist die Einübung von Formen offenen Unterrichts gewesen. Dies geschah klassen(schulzweig)übergreifend in Form von Projekten, die von den Schülerinnen und Schülern gewählt wurden. Die gewählten Projekte waren Schreiben, Wandmalerei, Schattenleuchten, Optische Täuschung, Mikroskopieren, Erstellen einer Zeitung über die Eingangsphase, Erstellen von Masken sowie die Vorbereitung einer gemeinsamen Seentour durch die Gemeinde Stuhr.

Die Arbeitsergebnisse wurden am Ende der Woche auf der Partnerklassenversammlung vorgestellt. Klassen- bzw. schulzweigbezogen wurden die einzelnen Fächer mit ihren Besonderheiten vorgestellt.

Pro Tag wurde eine 45-minütige Unterrichtssequenz über das "Lernen lernen" durchgeführt. Hierbei wurden wichtige Arbeitstechniken eingeübt. Diese Unterrichtssequenzen sollen auch nach der Eingangsphase fortgeführt werden.

Herr Hering wies darauf hin, daß die Eingangsphase den späteren Unterricht sinnvoll vorbereiten soll und keinen Fremdkörper darstellt. Die Eingangsphase bietet eine besonders gute Möglichkeit zur Beobachtung der Schülerinnen und Schüler bezüglich ihrer Lernfähigkeit und ihres sozialen Verhaltens. Eine funktionierende Klassengemeinschaft verringert Aggressionen und fördert das weitere Unterrichtsgeschehen.

Der Klassenraum wurde in der letzten Ferienwoche von den Lehrkräften selbst gestaltet. Auf einem teilweise gemeinsamen Elternabend wurden die Dias gezeigt und über die Eingangsphase berichtet. Das Echo der Eltern war durchweg positiv.

Die durch die Eingangsphase aufgebaute Eigenverantwortlichkeit und Verbindlichkeit führe auch im integrativen Unterricht zu einem angenehmen Lernklima. Herr Hering machte aber deutlich, daß die Vorbereitung und Durchführung einer Eingangsphase eine deutliche zeitliche Mehrbelastung bedeutet, die sich jedoch im späteren Unterricht auszahlt.



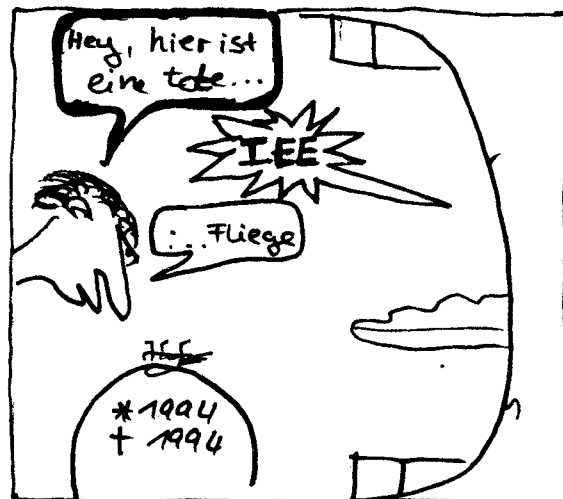
## Kennenlernwoche nach Wöpsse

Wir, die H8b, sind vom 23.8. - 27.8.93 mit dem Fahrrad nach Wöpsse (bei Bruchhausen-Vilsen) gefahren. Diese Kennenlernwoche haben wir gemacht, um die anderen Mitschüler/innen und unseren Klassenlehrer, Herrn Nöbel, von der privaten Seite zu erleben. Die Fahrradtour bis nach Wöpsse war sehr schön, da wir durch eine ländliche Gegend gefahren sind. Als wir in Wöpsse ankamen, waren wir schon alle sehr geschafft von der Fahrt.

Zunächst haben wir uns die Umgebung von Wöpsse angesehen, dazu auch den dazugehörigen Wald, der genau vor dem Landschulheim lag. Wir haben auch viele interessante Spiele gemacht, die uns sehr viel Spaß bereitet haben; u.a. hat Herr Nöbel ein Tischtennisturnier organisiert, an dem sich alle mit sehr viel Interesse beteiligt haben. Darunter waren auch noch andere witzige und spannende Spiele wie Schlaumeier, Zwirbel, Kegeln und Minigolf.

Aber das Fußballspiel haben wir unter uns abgemacht. Es wurden zwei Mannschaften gebildet, die total witzig waren: Es haben acht starke Mädels gegen drei schwache Jungs gespielt. Und wir Mädels dachten noch, die Jungs haben keine Chance gegen uns. Irrtum, wir Mädels haben gegen unsere Jungs 4 : 16 verloren. Aber trotz der großen Enttäuschung hat uns das Fußballspiel riesengroßen Spaß gemacht. Auch die anderen Spiele wie Minigolf und Kegeln waren super.

Der vorletzte Tag unseres Aufenthalts im Landschulheim war der Höhepunkt. Nach dem Abendessen wurden erst einmal Klassensprecher und Vertreter gewählt. Danach haben wir eine kleine Disco veranstaltet, die auch gut abgelaufen ist. Als wir alle vom Tanzen erschöpft waren, machten wir noch eine Nachtwanderung durch den Wald. Die Nachtwanderung war echt gruselig. Da sich Herr Nöbel von unserer Gruppe weggeschlichen hat, um sich im Wald zu verstecken, gingen wir, ohne davon zu wissen, weiter. Auf einmal bemerkten wir, daß Herr Nöbel nicht mehr da war. Also beschlossen wir umzukehren. Und auf einmal kam eine gruselige Gestalt aus dem Wald gehüpft. Ein paar von uns haben sich schon erschrocken. Aber wir konnten sie schnell beruhigen, da es leider nur Herr Nöbel



war, der aus dem Wald auftauchte und ein tiefes Geräusch von sich gab. Es war noch nicht 0.00 Uhr. Also beschlossen wir, den Donnerstag auf einem Friedhof zu beenden, um dann in den Freitag zu gehen. Auf dem Friedhof war die reinste Geisterstunde. Herr Nöbel ging hinter einen großen Stein, und wir sollten alle mitkommen. Auf jeden Fall fingen einige an zu schreien, weil Herr Nöbel sagte, daß da Gebeine liegen. Natürlich haben wir mit Absicht geschrien, um den anderen einen Schrecken einzujagen.

Die Kennenlernwoche in Wöpsse hat uns allen sehr viel Spaß gemacht, denn nun weiß jeder vom anderen doch viel mehr als vorher. Jetzt kennen wir auch die Reaktion von einigen, wenn man mal was Falsches sagt, was denjenigen verletzen könnte. Auch Herrn Nöbel haben wir besser kennengelernt, wir wissen jetzt auch, was ihn sauer macht. Die Kennenlernwoche war für uns sehr sinnvoll.

Michaela Krüger

## Zur Einführungswoche des neuen 7. Jahrgangs der KGS Brinkum

Vom 2.8.93 bis zum 7.8.93 fand die Einführungswoche des neuen siebten Jahrgangs statt.

Sie hatte als Ziel für die Schüler, neue Bekanntschaften zu schließen und sich erst einmal etwas an die neue Klasse, die neue Schule und den neuen Klassenlehrer zu gewöhnen!

Hier galt es, sich ohne Leistungsdruck spielerisch kennenzulernen und durch einen Rundgang die neue Schule zu erkunden oder der Schulbücherei einen Besuch abzustatten.

Bei einem gemeinsamen Frühstück mit den Eltern las unser Lehrer aus dem Buch "DIE GRÜNE WOLKE" von A.S. NEILL vor. Darüber unterhielten wir uns lange.

Doch es war auch eine größere Unternehmung geplant:

## Die Paddeltour!

Am Freitag morgen, dem 6.8. sollte es losgehen. Mit ausreichend Verpflegung und Ersatzklamotten bepackt, führen wir zusammen zum Kanuverleih. Aufgeregt stiegen wir in die Kanus und paddelten stromabwärts los. Etwa zweimal machten wir Rast, um uns auszuruhen, doch dann fing es an zu regnen und zu regnen und hörte nicht wieder auf. Aber das störte uns nicht! Richtig spannend wurde es dann in der Strömung und in den kleinen Wehren, die wir bewältigten. Der Höhepunkt war Tuan-Anh, der ins Wasser sprang, um seinem Paddel hinterher zu schwimmen.

Wir sahen Wasserratten, kämpfende Bussarde und und und...

Alle waren begeistert von unserer Einführungswoche, denn nun konnte man sich immer noch in den Schulalltag stürzen!!!!



## Organisatorische und pädagogische Rahmenbedingungen für eine Integrationsklasse an unserer Orientierungsstufe zum 1.8.94

### 1. Zur organisatorischen Struktur und zum pädagogischen

#### Profil unserer Orientierungsstufe

Seit 1989 wird an der Orientierungsstufe ein Konzept zur Öffnung von Schule und Unterricht verfolgt, das von einer breiten Mehrheit der Unterrichtenden getragen und von der Elternschaft begrüßt und unterstützt wird. Vorrangiges Ziel ist die individuelle Förderung **aller** Kinder, insbesondere der lernschwächeren.

Dreh- und Angelpunkt des Konzepts sind die sog. Tandems. Das sind in jeder Klasse der Klassenlehrer/die Klassenlehrerin und die Lehrkraft mit dem meisten Fachunterricht. **Gemeinsam** unterrichtet das jeweilige Tandem seine Klasse wöchentlich in zwei eigens dafür ausgewiesenen Stunden (sog. Freiarbeitsstunden). Das Tandem soll die Freiarbeitsstunden als organisatorisch abgegrenzten Übungs- und Erprobungsraum für die intensive unterrichtspraktische Auseinandersetzung mit "offenen" Unterrichtsformen nutzen.

Wenn die Partner der Tandems genügend Erfahrungen mit offenen Unterrichtsformen gesammelt und Sicherheit beim Umgang mit der veränderten Lehrer- und Schülerrolle gewonnen haben, erweitern sie in einer zweiten Phase die offenen Unterrichtsaktivitäten über den "Schonraum" der Freiarbeitsstunden hinaus in den eigenen Fachunterricht, um diesen im Sinne von Öffnung zu verändern.

Im laufenden Schuljahr befindet sich die Mehrheit der Tandems beim Übergang von der ersten zur zweiten Phase. Damit ist gewährleistet, daß in etwa der Hälfte der Unterrichtsstunden die Öffnung des Unterrichts tastend in Angriff genommen wird.

### 2. Ziele der "besonderen Organisationsform Integrationsklasse" an der Orientierungsstufe

Mit der Neufassung des Niedersächsischen Schulgesetzes zum 1.8.93 ist die Einrichtung oder Fortführung von Klassen zur Integration behinderter und nichtbehinderter Kinder im Unterricht aus dem Versuchsstadium in das Bewährungsstadium übergegangen.

Es stellt sich damit nicht mehr die Frage nach dem "Ob", sondern nach dem "Wie" der Integration. Diese Frage muß für jede Integrationsklasse auf eigene Weise beantwortet werden. Das ist sicher abhängig von der Art und Schwere der Behinderungen. Neben den speziellen Fördermaßnahmen für die behinderten Kinder wird es vor allem darauf ankommen, immer wieder - für **diese** Klasse mit **diesen** Kindern - Situationen zu schaffen, die gemeinsames Lernen auf der sozialen Ebene, auf der emotionalen Ebene und über die handlungsorientiert-praktische Gestaltung auf der kognitiven Ebene ermöglichen.

Das in den letzten 4 Jahren an unserer Orientierungsstufe auf breiter Basis angebahnte reformpädagogische Konzept zielt

auf eben diese Form der individuellen Förderung **aller** Schüler durch **gemeinsames** Lernen am **gleichen** Unterrichtsgegenstand. Neben anderen Zielen und Aufgaben der Orientierungsstufe sind dabei die folgenden von besonderer Bedeutung:

- über **handelnden** Umgang an **konkreten** Sachverhalten zu Erkenntnissen und Einsichten gelangen
- an **konkreten** Sachverhalten problemlösendes und produktives Denken entwickeln
- mit Erfolgen und Mißerfolgen als Folge eigener Tätigkeiten angemessen umgehen lernen
- mit Erfolgen und Mißerfolgen **anderer** angemessen umgehen lernen
- in einer Gruppe arbeiten und dabei Verantwortung übernehmen
- sozialbestimmte Verhaltensweisen erkennen und einüben
- soziale Beziehungen gestalten lernen

Kurz gefaßt heißt das, Kinder durch handlungsorientierte "offene" Formen der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens in der Schule zu sozial kompetenten, selbständigen und könnensbewußten Partnern werden zu lassen.

Das Lehrerteam der Integrationsklasse besteht hauptsächlich aus Kolleginnen und Kollegen mit mehrjähriger Erfahrung in der Umsetzung dieser Ziele in die Praxis des Unterrichts in der Orientierungsstufe. Die von ihnen zu entwerfenden und zu erprobenden Unterrichtskonzepte für die Integrationsklasse

und die damit verbundene Erweiterung ihrer methodischen Kompetenzen sind sicher geeignet, das eingangs dargestellte Konzept unserer Orientierungsstufe zur Öffnung von Unterricht und Schule in Hinblick auf lernschwache Kinder weiterzuentwickeln.

### 3. Zur Organisation der Integrationsklasse und ihres Unterrichts

- a) Die Integrationsklasse wird seit dem 1. Schuljahr an der Grundschule Brinkum geführt. Sie wird zum 1.8.94 als fast geschlossene Einheit in die Orientierungsstufe übernommen. Dadurch ist gewährleistet, daß die in der Grundschulzeit erworbenen Kontakte zwischen den behinderten und nichtbehinderten Kindern erhalten bleiben.
- b) Von den 17 Kindern der jetzigen 4. Klasse sind 3 Jungen behindert.
- c) Voraussichtlich 2 nichtbehinderte Kinder werden am Ende der Grundschulzeit auf Wunsch ihrer Eltern die Integrationsklasse verlassen und in einer parallelen Regelklasse der Orientierungsstufe unterrichtet. In die Integrationsklasse sollen weitere nichtbehinderte Kinder neu aufgenommen werden. Interessenten sind vorhanden, die Aufnahme ist freiwillig. Die Eltern der behinderten und der nichtbehinderten Kinder verpflichten sich, ihre Kinder für die Dauer der Orientierungsstufe in der Integrationsklasse zu belassen.
- d) Die Integrationsklasse soll so viele Kinder neu aufnehmen, daß sie auf 18 bis höchstens 20 Kinder anwächst. Durch diese Regelung dürfen keiner parallelen Regelklasse mehr als 26 Kinder zugewiesen werden.
- e) Die Schule beabsichtigt, - gemäß Punkt 3.4 des Erlasses über die Einrichtung von Integrationsklassen zum 1.8.94 - abweichend vom Erlaß über die Zeugnisbestimmungen an der Orientierungsstufe, in der Integrationsklasse Zeugnisse mit ausschließlich verbalen Beurteilungen auszugeben und von einer Zensurengebung abzusehen.
- f) Über die Form der Differenzierung in den Fächern Englisch und Mathematik soll gegen Ende des 5. Schuljahres durch die zuständige Konferenz entschieden werden. Zur Zeit besteht die Tendenz, auf die äußere Differenzierung im 6. Schuljahr ganz zu verzichten.
- g) Das Team der Lehrkräfte für die Integrationsklasse besteht aus den Fachlehrkräften der Orientierungsstufe, aus der Sonderschullehrkraft, die die Integrationsklasse seit dem ersten Schuljahr begleitet, und aus der pädagogischen Mitarbeiterin, die eines der behinderten Kinder seit drei Jahren im Unterricht betreut. Der sonderpädagogische Förderbedarf der drei behinderten Kinder erfordert eine durchgängige Doppelbesetzung, wie dies zur Zeit in der Grundschule gewährleistet ist. Die Sonderschullehrkraft ist federführend bei der Organisation der behinderungsspezifischen Lernprozesse, bei der Einbindung dieser Prozesse in den allgemeinen Unterricht und bei der sonderpädagogischen Beratung der Erziehungsberechtigten. Darüber hinaus koordiniert sie in intensiver Zusammenarbeit mit den Fachlehrkräften bzw. mit der pädagogischen Mitarbeiterin das gemeinsame Lernen und die behinderungsspezifische Förderung. Die genannten Aufgaben sind so

arbeits- und zeitaufwendig, daß der Einsatz der Sonderschullehrkraft mit voller Stundenzahl erforderlich ist. Gleiches gilt für die pädagogische Mitarbeiterin, da eines der Kinder wegen der Schwere seiner Behinderung durchgängig Einzelbetreuung erhalten muß.

Wolfgang Kottisch

### **Projekttag statt Projektwochen**

Man wird immer wieder von Schülern gefragt, warum es an unserer Schule keine Projektwochen mehr gibt. In der Tat hat die letzte Projektwoche vor 5 Jahren stattgefunden, die Hälfte der Schülerschaft kann sich gar nicht mehr daran erinnern. Warum also keine Projektwochen mehr? Der Pädagogische Ausschuß, der für die Beratung solcher Punkte zuständig ist, hat sich in mehreren Sitzungen mit dem Thema Projektwoche beschäftigt. Ausgangspunkt war die Suche nach einer Alternative zu dem bisherigen Projektwochenkonzept, das bei vielen Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern auf Kritik gestoßen war. Deutlich wurde die Unzufriedenheit im Kollegium auch daran, daß fast die Hälfte der Lehrer/innen bei den letzten beiden Projektwochen 1988 und 1989 in der Gesamtkonferenz gegen diese stimmten. Der Pädagogische Ausschuß kam zu dem Ergebnis, daß die Projektwoche für die ganze Schule eine Überforderung darstellt, da hier eine völlig andere Methode als in dem normalen Alltagsunterricht gefordert wird, kurzfristig sich für die Projektwoche neue Lerngruppen bilden müssen und eine Woche unter diesem Gesichtspunkt zur Planung, Durchführung und Präsentation eines Projektes kaum ausreicht. Hinzu kommt, daß oft der Bezug zum Fachunterricht fehlt, was die Arbeit weiter erschwert. Ergebnis all dieser Probleme war oft eine frustrierte Lehrer- und Schülerschaft während der Projektwoche, was natürlich zu größeren Spannungen und zu größerer Unzufriedenheit auf beiden Seiten führte.

Der Pädagogische Ausschuß ist aber der Meinung, daß Projekte für die Schülerschaft wichtig sind und empfiehlt deshalb, Projekte nur in Teilen der Schule durchzuführen, z.B. in der Orientierungsstufe, in einer Jahrgangsstufe oder in einzelnen Klassen, Projekttag (ein bis drei Tage) statt Projektwochen zu machen, für das gewählte Thema einen deutlichen Bezug zu einem Unterrichtsfach herzustellen und vorhandene Lerngruppen zu verwenden. Daß dieses veränderte Konzept der Projekttag offensichtlich ganz erfolgreich sein kann, sollen die folgenden Artikel über Projekttag zeigen.







## Regenwaldprojekt Kurs NeZ Jg. 12/13

Der Kunstkurs von Frau Neumann-Zöckler aus dem letzten 12. Jahrgang hatte sich mit dem Thema Wandmalerei/Regenwald auseinandergesetzt.

Vorbild für die 14 Kursteilnehmer war der 1844 in Laval geborene französische Vertreter der naiven Malerei Henri Rousseau. Er beherrschte vor allen Dingen das räumliche Aufteilen seiner Gemälde in mehrere Ebenen und das Platzieren von Figuren und Attributen in diese Landschaften. Er verwendete bei seinen Dschungelbildern besonders intensive Farben und eine Vielzahl von Grüntönen.

Jeder Kursteilnehmer bekam zunächst einmal die Aufgabe, eigenständig ein Dschungelbild mit Elementen Rousseaus zu entwerfen. Daraus wählten wir zwei aus, die wir als Entwurf für unser Wandbild verwenden wollten. Eines wurde zum Tagbild, das andere zum Nachtbild. Die Zerstörung des Regenwaldes sollte nur indirekt angedeutet werden.

Da es problematisch geworden wäre, 14 Personen auf einer Holzplatte malen zu lassen, entschieden wir uns, sie in 14 gleich große Teile zu zersägen. Ebenso teilten wir die Vorlagen auf. So hatte jeder die Möglichkeit, einen Ausschnitt des Gesamtbildes auf sein Holzstück zu übertragen.

Wir verwendeten Außenwandfarben auf einem weißen Hintergrund.

Nach einem halben Schuljahr waren die Bilder endlich fertiggestellt, und wir beschäftigten uns intensiv mit der Anordnung und Platzierung der einzelnen Bildteile.

Mit der endgültigen Anordnung wollten wir die Bedrohung und die damit verbundene Zerstörung des Urwaldes darstellen. Sie wird durch die einzelnen Unterbrechungen zwischen den Teilteilen symbolisiert.

Die beiden Bilder zeigen die "typische" Flora und Fauna eines Dschungels in der Phantasie. Es soll die Schönheit und Vielfalt der Urwälder verdeutlichen und uns dazu aufrufen, zu ihrer Rettung beizutragen.

Während der Projekttag bereiteten wir dann die Vernissage vor, die den krönenden Abschluß des Themas darstellen wollte. An diesen Tagen wurden Wandtafeln mit Hintergrundinformationen zum Thema Regenwald erstellt. Frau Weber-Nölkenhöner und Frau Schmitz unterstützten uns mit Materialien aus ihrem Unterricht.

Auf dem Schulfest wurde diese Vernissage eingeleitet mit einer Rede, gehalten von Tim Bröning und Nicole Kostic.

Durch ein Quiz wurden die reichlich versammelten Zuschauer mit einbezogen. Die Gewinner erhielten Buchpreise, die von Frau Neumann-Zöckler gespendet wurden. Für die gute Resonanz danken wir!!

Der Grundkurs von Frau Neumann-Zöckler (Sonja Pabelick, Sinje Thienemann)

Unterstrichen wurde das Ganze von Herrn Thelen und seinem Musik-Grundkurs, die eigens für dieses Thema ein Stück komponierten. Typische Regenwaldinstrumente wurden benutzt, die eine besondere "urwäldliche" Atmosphäre schufen. Im Sambaschritt - mit musikalischer Begleitung - ging es ins obere Stockwerk des Sek.-2-Gebäudes, wo die Bilder enthüllt wurden.



**Gewinnerin des ersten Preises: Andrea Bakken;  
überreicht von Frau Neumann Zöckler**

## Renaissanceprojekt

### Renaissanceprojekt fand großen Anklang

Am 26.11.93 war es soweit.

Das Ergebnis einer monatelangen Arbeit des 11. Jahrgangs wurde in der KGS Brinkum vorgeführt. Die "Wiedergeburt der Antike" war das zentrale Thema, mit dem sich die Schüler seit den Herbstferien beschäftigt hatten, und das Resultat konnte sich wirklich sehen lassen. So klatschten die Zuschauer eifrig Beifall, als zu Beginn der Musikkurs, unter der Leitung von Adolf Thelen, einen Einblick in die Musik des 15. und 16. Jahrhunderts durch verschiedene Tänze von Michael Praetorius verschaffte. Auch Heinrich Isaaks "Innsbruck, ich muß Dich lassen" hinterließ großen Eindruck, und ein in passender Kleidung vorgetragenes Gedicht erheiterte ebenfalls die Gemüter!

Als im Anschluß an die musikalische Vorführung schließlich das rote Band auf der Galerie durchschnitten wurde, standen die Arbeiten der Kunstkurse im Mittelpunkt. Während sich die Schüler unter der Leitung von Claudia Koch hauptsächlich mit der Geschichte des italienischen Bußpredigers Girolamo Savonarola beschäftigt hatten, befaßte sich der Kurs, der von Senta Neumann-Zöckler betreut wurde, mit Gemälden aus der Renaissance, die nach den Gedanken der Neuzeit umgestaltet wurden. Jetzt waren die Besucher gefragt. Sie sollten mit der Vergabe von Punkten darüber entscheiden, welches "Nachbild" am besten gelungen ist. Das Ergebnis war eindeutig:

Nadine Fandrich gewann den ersten Preis, die Bellinis "Dogen Leonardo Loredan" in einen "Dogen ohne Gesicht" umwandelte.

Nach dem offiziellen Teil konnten sich die Besucher individuell weitere Eindrücke verschaffen. Der Geschichtskurs von Senta Neumann-Zöckler führte auf großen Stellwänden alle wichtigen Informationen über die damaligen politischen, wirtschaftlichen sowie kulturellen Verhältnisse auf.

Daß in der Renaissance der Einfluß der Kirche auf die Gesellschaft rapide sank, die perspektivische Darstellung im Mittelpunkt der Kunstrichtung stand und die zahlreichen Erfindungen ausschlaggebend für die weitere Entwicklung waren, wäre sonst so manchem mit Sicherheit verborgen geblieben.

Angereichert mit vielen neuen Eindrücken konnten sich die "erschöpften" Besucher in der Cafeteria stärken. Sei es mit einem "Bundschuhbrötchen" oder einem "Florentiner Reis à la Medici". Auf der Getränkekarte standen "Dürers Durstlöcher" und "Leonardos Bester" zur Auswahl.

Den Schlußpunkt nach zwei Stunden bildete schließlich die Preisverleihung von einem Quiz, das auf die Thematik näher einging. Die Gewinner nahmen die von Senta Neumann-Zöckler gestifteten Buchpreise sichtlich stolz entgegen, so daß am Ende sich alle darüber einig waren, daß dieses Projekt ein großer Erfolg war.



## Renaissanceprojekt

### Projekt Renaissance - Schwerpunkt Musik

Was es bedeutet, ein Projekt fächerübergreifend aufzuziehen, bekommt man am besten mit, wenn man in zwei Fächern daran arbeitet, z.B. die Kombination Geschichte-Musik. Neben der in Geschichte zu gestaltenden Stellwand erwartete einen das gleiche in Musik noch mal.

Das hieß, es mußten Texte durchgearbeitet und vor allem verstanden werden, die wichtigsten Informationen herausgesiebt und in einen verständlicheren, auf die zu erwartenden Besucher zugeschnittenen, neuen Text zusammengefaßt werden. Viel Ausdauer gehörte dazu, damit ein akzeptables Ergebnis präsentiert werden konnte. Ja, es war anstrengend und stressig, und einige waren bestimmt kurz



davor, das Projekt zu verwünschen. Glücklicherweise stellte sich auch der Erfolg ein: Wörter wie Motette oder Cantus Firmus bekamen Bedeutung, Orlando di Lasso ist kein Unbekannter mehr, und alle Schüler des Musikurses wissen, daß die Polyphonie durch Palestrinas Komposition "Missa Papae Marcelli" vor der Verbannung aus der Kirchenmusik bewahrt wurde.

Ohne es zu merken, hat sich der Horizont für uns auf diesem Gebiet um einiges vergrößert, wie praktisch, weil es doch bestimmt "für's Leben" war.

Während die Arbeit am Projekt selbst nach dem Ausstellungstag beendet war, werden wir allgemein noch in Atem gehalten.



Mehrere Interessenten haben sich gemeldet, die um Hintergrundinformationen oder Mithilfe in der Gestaltung des Geschichtsunterrichtes gebeten haben. Dem können wir jedoch gelassen entgegensehen. In Sachen Renaissance haben wir jetzt "voll den Durchblick".

Heike Müller

## Verfolgte in der Heimat

-Geschichte der Juden im Landkreis Diepholz-  
- Projekt im 11. Jhg. -

Allen Schülerinnen und Schülern, die im Religions- und Deutschunterricht sowie in der Theater-AG zum Gelingen des Projektes „Verfolgte in der Heimat“ beigetragen haben, möchte ich für ihr großes Engagement und ihre Bereitschaft, sich mit diesem Thema erneut auseinanderzusetzen, ganz herzlich danken.

Dieses Projekt, vorbereitet auf einer schulinternen Lehrerfortbildung im Herbst '93, verbindet verschiedene Bereiche:

- Inhaltliche Vernetzung historischer Spurensuche durch regionale und Gedenkstättenarbeit
- Fächerübergreifender Unterricht in Ev. Religion und Deutsch
- Begegnung von ost- und westdeutschen SchülerInnen durch

a) kulturellen Austausch

So führte unsere Theater-AG am 12.3.94 „Ab heute heißt du Sara“ in Weimar auf. Die Theater-AG des Sophiengymnasiums aus Weimar zeigte „Bruder Eichmann“ bei einem Gegenbesuch am 6. und 7. 6.94 in Brinkum

b) Austausch der jeweiligen regionalen Geschichte

Die SchülerInnen erklärten sich gegenseitig die Geschichte Buchenwalds

bzw. die regionale Geschichte der Judenverfolgung. Dies wurde durch einen Exkurs zum U-Boot-Bunker „Valentin“ in Bremen-Farge ergänzt.

Durch die Widerspiegelung der Judenverfolgung in den Schicksalen jüdischer Familien aus Brinkum, Syke & umzu und die Begegnung mit Zeitzeugen haben Ereignisse, die ein halbes Jahrhundert zurückliegen, für viele von uns eine Nähe erreicht, die persönlich betroffen macht und Geschichte lebendig werden läßt.

Der Versuch einer ersten Gesamtdarstellung der Geschichte der Juden im Landkreis Diepholz bedarf sicher umfangreicher Ergänzungen, insbesondere über den Südkreis, über den uns nur wenig Material vorlag. Es war eine Vielzahl von Zeitungsartikeln, Broschüren, Archivmaterial, Dokumenten, Fotos und Briefen zu sichten und zu ordnen, die uns vor allem freundlicherweise von Herrn Greve, Archivar in Syke und Weyhe, zur Verfügung gestellt wurden. Dieses Material wurde teilweise sehr eigenständig von den Schüler/innen bearbeitet, wie die Ermittlung der Täter-Telefonkette in der Reichspogromnacht von München bis Syke und Hoya, die Analyse eines jüdischen Grabsteins oder die Zusammenstellung der Juden, die nach der Reichspogromnacht ins KZ Buchenwald verschleppt



wurden. Neu war ebenfalls , den Weg dieser Juden aus unserem Landkreis dorthin weiterzuverfolgen.

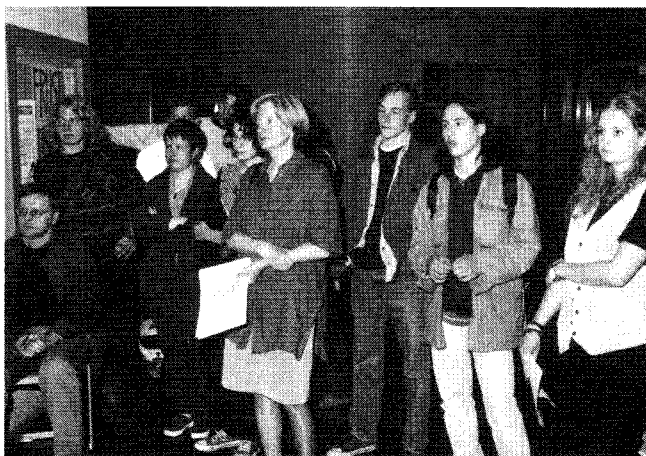
Der Versuch, mit einer Klasse für mehrere Tage zu einer Gedenkstätte zu fahren und in einer ehemaligen SS-Kaserne zu übernachten, war nicht unumstritten. Sicherlich ein Wagnis, aber auch gerechtfertigt durch die Bereitschaft von Schüler/innen, in einem Projektkurs die „Spurensuche“ hier im Landkreis und auf einer erneuten Fahrt zur Gedenkstätte Buchenwald fortzusetzen.

In der Auseinandersetzung mit Gewalt und Menschenverachtung im KZ Buchenwald wurden die Schüler/innen mit Grenzsituationen und Grenzverhalten menschlichen Daseins konfrontiert, die viele betroffen machten. Daß sie nicht bei Betroffenheit und Sprachlosigkeit stehen blieben, sondern Informationen **und** ihre Emotionen verarbeiten konnten, macht die Besonderheit dieses Projektes aus. Dokumentiert sind ihre Ergebnisse in der Ausstellung und dem Katalog.

Wer sich auf die Konfrontation mit Buchenwald einließ, war auch genötigt, das eigene Verhalten zu überdenken. Dies geschah besonders durch die Begegnung unserer Schüler/innen mit den ostdeutschen Schüler/innen des Sophiengymnasiums Weimar, die durchaus mit Vorurteilen und Ängsten auf beiden Seiten besetzt war. Ob jedoch diese Chance zum Abbau von Vorurteilen und für eine größere Toleranz und Offenheit im Umgang mit anderen, mit Fremden genutzt wurde, kann jede(r) nur für sich selbst beantworten.

Die Wirkung dieses Projektes nach außen war überraschend groß und zeichnete sich schon bei der gutbesuchten Eröffnungsveranstaltung der Ausstellung am 6. Juni ab.

- Es meldeten sich weitere Zeitzeugen, wie ein Herr aus Barnstorf, der sich an die dortige Reichspogromnacht erinnerte und etwas über den Verbleib von 3 jüdischen Familien erfahren wollte, die uns bisher völlig unbekannt waren. Dies zu recherchieren, wird eine der Aufgaben des neuen Projektkurses sein.



- Schulklassen aus Syke, Bassum und Diepholz haben sich für den Besuch der Ausstellung angemeldet bzw. sie schon gesehen.

- Im November 94 zum Jahrestag der Reichspogromnacht soll die Ausstellung in Buchenwald gezeigt werden.

- Eine Gruppe von Lehrern und anderen Interessierten möchte unsere Ausstellung im Februar 95 nach Diepholz holen und durch eigene regionale Forschung ergänzen.

- Eine völlig unerwartete Ausweitung erfuhr unser Projekt durch den Besuch des Ehepaars Deichmann am 6. und 9. Juni in unserer Schule. Edgar Deichmann, einer der letzten überlebenden Juden aus Syke, lebt mit seiner Frau, einer „Halbjüdin“ aus Berlin, seit 1937 in Brasilien.

Zufällig überschnitt sich ihr Besuch in Deutschland mit der Ausstellungseröffnung, so daß sie unsere Einladung gerne angenommen haben. Diese Begegnung und besonders der Samba-Tanz der fast 80jährigen Frau Deichmann mit einer Schülerin - es traute sich kein Schüler - wird für uns alle sicherlich unvergeßlich bleiben.

Ohne moralischen Zeigefinger und mit einer ansteckenden Lebensfreude berichteten Deichmanns nicht nur über ihre Erfahrungen zur Zeit des Nationalsozialismus, sondern auch über ihre Emigration nach Brasilien und die schwere Zeit des Neuanfangs. Nach harter Arbeit in der Landwirtschaft spielten sie gemeinsam mit anderen Emigranten nach Feierabend deutsches Theater. In ihren Programmheften riefen sie nach Kriegsende zu Geldspenden und Care-Paketen für die notleidenden Menschen im zerbombten Deutschland auf. Beeindruckend und zugleich beschämend die Selbstverständlichkeit, mit der für diese jüdischen Emigranten die Menschlichkeit im Vordergrund stand, nicht Haß und Rachegefühle, sondern einfaches Mitleid mit Notleidenden, unabhängig von den Greueln, die z.T. auch an ihren Familienmitgliedern von Deutschen verübt wurden.

Helfen ist für Deichmanns heute auch noch selbstverständlich. So unterstützen sie ein Waisenhaus in Sao Paulo, das nur durch private Spenden die Betreuung ausgesetzter, behinderter, obdachloser Kinder finanziert. Die SchülerInnen möchten nun diesen Kindern durch einen Spendenaufruf und durch den Erlös aus dem Katalogverkauf helfen.

Deichmanns werden mit den Eindrücken und Veröffentlichungen dieses Projekts nach Brasilien zurückkehren. Wir hoffen, so ein kleines Zeichen zur Völkerverständigung gesetzt zu haben.

Falls Sie das Kinderheim in Sao Paulo mit unterstützen möchten, überweisen Sie bitte Ihre Spende an den

Förderverein der KGS-Brinkum

Stichwort „Casa de Maria“

Kreissparkasse -Brinkum

Kto.-Nr. 1325

BLZ 291 517 13

Ilse Henneberg

## Meditationen in Buchenwald

*Bahnhof  
vorbeieilende Leute  
ankommende Züge  
gestreßte Angestellte*

*Bahnhof  
sich begrüßende Menschen  
Abschiedsszenen  
Fernweh*

*Bahnhof  
Unsicherheit vor der Reise  
Langeweile beim Warten  
Freude auf die Projektfahrt*

*Bahnhof  
Was erwartet mich in Buchenwald?  
Angst und Wut  
Trauer und....?*

*Bahnhof* *Katja Döling*

### **An das KZ**

*Wer bist Du,  
da Du einfach so daliegst?  
ruhig, majestätisch, abwartend*

*Was willst Du,  
wenn Du Deine Kälte auf mich überträgst?  
einnehmend, kriechend, lauernd*

*Wie schaffst Du es,  
mich bis zu Unbeweglichkeit zu fesseln?  
schleichend, höhnisch, selbstverständlich*

*Woran liegt es,  
daß mein Blick Dich nicht mehr losläßt?  
gebannt, versunken, verschleiert*

*Was nützt es Dir,  
mich so zu erschüttern?  
betäubend, zeichnend, unvergeßlich*

*Heike Müller*

*SIMON ist glücklich  
mit seiner Familie.  
Doch schon bald  
wird sich etwas ändern,  
weil er Jude ist.  
Freunde wurden schon abgeholt.  
Sie kehrten nicht wieder.*

*Jene sind tadellos uniformiert.  
Diszipliniert und jung ihre Gesichter,  
korrekt ihre Haltung und kalt ihre Stimmen.  
Zum Bahnhof schleppen sie ihn.  
Widerstand dulden sie nicht.*

*Christine Frauendorf*

*Unermeßliche Qualen  
So lange Zeit  
Ihr müßtet sie ertragen,  
Konntet euch nicht wehren.*

*Wir versuchen euch nachzuempfinden,  
Nur kurze Zeit,  
Doch wie wird es uns gelingen?  
Wie werden wir verstehen,  
Warum es so weit kommen konnte?*

*Einige von euch sprechen darüber,  
Versuchen, uns das Geschehene zu beschreiben.  
Doch Worte sind zu schwach.  
Sie reichen nicht aus,  
Nicht, um DIESE Gefühle zu erklären.*

*Eigentlich sollten wir aus Fehlern lernen!  
Aus dem, was damals geschah.  
Doch viele verdrängen die Grausamkeit. Manche wün-  
schen sich die Zeit zurück.  
Was setze ich ihnen entgegen?*

*Jessica Spielter*

*SIE LERNTÉ,....*

*Sie lernte zu schweigen,  
obwohl sie damals viel zu erzählen hatte.*

*Sie lernte, die Tränen zu unterdrücken,  
obwohl sie als Kind sehr weinerlich war.*

*Sie lernte zu hungern,  
obwohl sie damals nie genug kriegen konnte.*

*Sie lernte zu dursten,  
obwohl sie damals gern selbstgemachte Limonade trank.*

*Sie lernte, lautlos in sich hinein zu schreien,  
obwohl sie damals gern laut im Garten tobte.*

*Das Kind in ihr blieb,  
aber es hatte gelernt, nicht mehr zu lachen.*

*Nadine Milzner*

*Sein Zug fährt nach Weimar.  
Er liebt diese Stadt;  
doch nun ist sie ihm fremd.  
Was ist aus ihr geworden?*

*Er sieht Weimar, und er hat Angst.  
Mit Schlägen treiben sie ihn und die andern.  
Der Judentunnel unter den Gleisen:  
Symbol für das Tor zur Vernichtung von Menschen.*

*Er sieht viele sterben in Buchenwald.  
Er ist noch so jung und hat Mut zum Leben.  
Die Flucht ist ein Ausweg,  
er wagt sie allein.  
Von Hunden wird er gefunden -  
erschossen wird Simon.*



**Kl. H 9a  
H. Geschwandtner  
und H. Weber**



**Kl. H 9b  
H. Janssen und  
H. Mühlenbruch**



**Herr Thelen  
(Verabschiedung am 22.12.93)**



**Frau Niesert  
(Verabschiedung  
in den Ruhestand  
am 31.1.94)**

## Ein in jeder Hinsicht außergewöhnliches Gastspiel:

### Mit 'Ab heute heißt du Sara' zu Gast in Weimar und Buchenwald

Eigentlich fing alles so einfach und selbstverständlich an: Ein engagierter Kollege aus der Gedenkstätte Buchenwald, dem ehemaligen Konzentrationslager bei Weimar, hörte während einer Fortbildung in der KGS von dem Theaterprojekt 'Ab heute heißt Du Sara', hörte nur Positives und schlug vor, die Gruppe zu einem Gastspiel nach Buchenwald einzuladen. So weit, so gut. Doch dann gab es da auch noch Kosten, die nun einmal mit einer Theateraufführung verbunden sind. Aufführungstantieme, anteilige Produktionskosten, Leihgebühr für Uniformen aus der nationalsozialistischen Zeit, Kosten für den Reisebus, die Unterbringung und Verpflegung der Gruppe und und und....



Da war die anfängliche Euphorie hinsichtlich der Einladung erst einmal dahin. Aber: Es sollte alles noch einmal in Ruhe überprüft werden.... Und dann - fast glaubte hier niemand mehr daran - kam sie erneut, die Einladung, und auch ein gemeinsamer Aufführungszeitpunkt konnte gefunden werden. Doch dann war zunächst erneut 'Sendepause'. Um die Gruppe, die inzwischen längst in anderen Projekten steckte ('Komödie im Dunkeln', 'Der kleine Horrorladen'), nicht länger hinhalten zu müssen, wurde auf einen definitiven Termin oder eine definitive Absage gedrungen. Die Zusage zu einem festen Termin kam tatsächlich 'postwendend' - alles schien 'gelaufen' zu sein - da schaltete unerwartet der Verlag 'Autorenagentur' hinsichtlich einer Verlängerung der Aufführungsrechte 'auf stur'. Nach zähen Verhandlungen wurden jedoch die Rechte erneut für die Gruppe freigegeben. Jetzt fehlte eigentlich nur noch der Aufführungsraum, den die Veranstalter vor Ort offenbar nicht finden konnten. Kurz entschlossen fuhren Frau Henneberg (als Betreuerin des 'Buchenwaldprojektes') und der Leiter der Theatergruppe im Dezember nach Weimar, um den notwendigen Rest direkt an Ort und Stelle mit den für die Organisation Verantwortlichen zu klären. Der Leiter des Sophiengymnasiums in Weimar, Herr Dr. Lindauer, hatte telefonisch einer Besprechung zugestimmt, und auch Herr Gempe von der Gedenkstättenverwaltung stellte sich zur Verfügung, um die letzten offenen Fragen noch zu klären. Die Aufnahme bei beiden war überaus freundlich und entgegenkommend, die Vorstellungen hinsichtlich eines Aufführungsraumes gingen allerdings ein wenig auseinander. Dennoch konnte aber ein Konsens gefunden werden: Das Volkshaus in

Weimar stand mit seiner Bühne zur Verfügung, die Gruppe wurde eingetragen, der Saal reserviert, der Vertrag perfekt gemacht.

Pünktlich gingen 2000 Handzettel, 200 Plakate, 600 Eintrittskarten und etliches Pressematerial per Post nach Weimar bzw. Buchenwald, und alles war wie bei einem normalen Gastspiel, bis sich plötzlich - recht kurzfristig - herausstellte, daß der Gastgeber bestenfalls einen Bruchteil der Kosten würde übernehmen können. Um das Projekt noch zu retten und Regreßansprüchen vorzubeugen, 'zauberte' die Kollegin Henneberg tatsächlich Politiker und Institutionen 'aus dem Hut', die bereit waren, eine Ausfallbürgschaft über die ungedeckten Kosten zu übernehmen - eine wahre Bravourleistung! Doch auch das Ministerium für Bundesangelegenheiten interessierte sich plötzlich für die Aktion und sagte die Kostenübernahme zu - das Gastspiel schien gerettet. Wie gesagt: Es *schien* gerettet zu sein. Doch etwa 1 ½ Wochen vor der Abfahrt verlautete telefonisch aus Weimar, der Saal sei leider anderweitig vergeben und stünde nun nicht mehr für die Gruppe zur Verfügung. Man bedauere das zutiefst....!

Man stelle sich das einmal vor: Plakate und Handzettel kündigen überall das Gastspiel der Brinkumer Theatergruppe an, die Presse berichtet bereits darüber, Rundfunk und Fernsehen sind eingeladen, Honorationen haben eine offizielle Einladung erhalten - und der Saal wird anderweitig vergeben....!

Nun - seit der abenteuerlichen HAIR-Tour durch Marokko (1989) kann die Theaterleute aus Brinkum so schnell nichts mehr aus der Bahn werfen. Recherchen ergaben, daß der Saal eigentlich sogar dreimal vergeben worden war, einmal an eine Verkaufsvorstellung, der bereits gleichfalls abgesagt worden war, an die Brinkumer Theatergruppe, die damit ebenfalls 'außen vor' war, und an die CDU, die an diesem Abend ihre Europakandidaten vorstellen und wählen lassen wollte. Gewohnheitsgemäß erhielt die Partei den Zuschlag.

Telefonate wechselten hin und her, Regreßansprüche gegenüber dem Hallenbesitzer wurden geltend gemacht, und schließlich drohte das Ganze zu einem Politikum zu eskalieren, da der Verdacht geäußert wurde, die CDU wolle die Aktion des 'roten Hügels' - wie die Gedenkstätte Buchen-



wald aufgrund ihrer 'sozialistischen Vergangenheit' gern titulierte - schlicht 'unterdrücken'. Ungewollt waren die Brinkumer hier in ein internes 'politisches Wespennest' getreten, von dessen Existenz sie bestenfalls etwas ahnten. Der Bundestagsabgeordnete des Südkreises, Herr Walter Link, intervenierte schließlich, und es fand sich tatsächlich eine Lösung: Die CDU blieb, die Stadtverordnetenversammlung von Weimar sagte ihre Sitzung ab und ließ statt dessen die Brinkumer Theatergruppe in der Weimarahalle auftreten, einem Theaterraum, der sogar um etliches besser war als das zuvor ausgewählte Volkshaus. So konnte die 'Saragruppe' tatsächlich - wie vereinbart - nach Weimar reisen und dort eine sehr eindrucksvolle Aufführung vor über 400

begeisterten und zugleich zutiefst beeindruckten Zuschauern gestalten, die am Ende sogar mit 'Standing Ovations' belohnt wurde.

Die Führung durch das ehemalige Konzentrationslager Buchenwald am nächsten Vormittag hinterließ bei allen Mitgliedern der Theatergruppe eine tiefe Erschütterung. Das, was dort unter sehr sachkundiger Leitung von Herrn Gempe der Gruppe vermittelt wurde, stellte sicherlich in sehr bedrückendem Maße einen sinnvollen Schlußpunkt für das Projekt 'Ab heute heißt Du Sara' dar, wie er besser nicht hätte gewählt sein können.....

W.E. Mayr

unterstützt vom **Förderverein**

### 3. Kontakte mit dem Ausland

#### **Eltern-Lehrer-Chor wieder in Lettland aktiv**

Zum zweiten Mal bereits startete der Eltern-Lehrer-Chor nach Lettland: diesmal zur Teilnahme am 21. Lettischen Sängerfest vom 25.6. - 5.7.1993. Die Erwartungen aller Teilnehmer wurden durch die Atmosphäre in Riga und Umgebung sowie die Festveranstaltungen noch übertroffen.

Das Lettische Sängerfest, seihen 120 Jahre alt geworden, stellt dem Zuschauer die ganze Vielfalt der Volksmusik, Folklore, Tänze und des Brauchtums in einer Woche vor. Zu Zeiten der sowjetischen Okkupation wirkte es identitätserhaltend, obschon es von der politischen Führung per Dekret zur Darstellung des "singfreudigen" Sowjetvolkes benutzt wurde.

In diesem Zusammenhang entwickelte sich das Volkslied "Put Veijni" (Wehe Windchen) zur heimlichen Nationalhymne, da die offizielle Hymne (Dieus sveti Latviju) verboten war. Für den Eltern-Lehrer-Chor war es ein besonderes Erlebnis, als anlässlich der Aufführung dieses Liedes in seinem Rigaer Konzert das Auditorium sich von den Stühlen erhob und mitsang. Eine unvergeßliche Erfahrung war auch das "Erleben" einer identitätsstiftenden Volkskultur, die mit dem Leben der Menschen verbunden ist und nicht aufgesetzt oder antizipiert wirkt.

"Die einzige paneuropäische Kultur ist die amerikanische" frohlockte die "Los Angeles Times" anlässlich der Eröffnung von Euro-Disney in Paris - um so erstaunlicher, daß nicht nur die alten, sondern auch die jungen Menschen Lettlands der importierten Popkultur etwas entgegensetzen können. Das 21. Sängerfest war das zweite nach dem Umsturz in Lettland: viele Exil-Letten aus Kanada, den USA, Australien und auch aus Deutschland nahmen aktiv an den Veranstaltungen teil.

Für den Eltern-Lehrer-Chor kam die Bitte "Singt doch einfach das gesamte Konzertprogramm mit" völlig überraschend, hatte man sich doch lediglich auf die sog. "Pflichtstücke" für die ausländischen Gastchöre kapriziert. Es galt also, auf lettisch selbstverständlich, etwa 15 neue Chorlieder in zwei Probetagen zu lernen. Diese Proben hatten es jedoch in sich: Jeder Sänger befand sich nämlich mit 3000-4000 anderen Sängern der gleichen Stimmlage



in einem "Chorbad", aus dem heraus es sich leicht lernen ließ. Die lettischen Sänger hatten sich ein Jahr lang auf das Repertoire vorbereitet und halfen uns "Neuen" in Aussprache und Intonation nach besten Kräften. Das beeindruckendste Erlebnis war dann die Erfahrung, daß 12000 - 15000 Sänger chorisch anspruchsvolle Literatur singen können und sich das musikalische Resultat, unter der Leitung erfahrener Chorleiter, grundsätzlich vom "We are the champions"-Sound der Ostkurve des Weserstadions unterschied.

Auf Einladung des "Sigulda Jauniesu Koris" hatten die Sänger aus Stuhr die Ehre, an der lettischen Erstaufführung der 8. Sinfonie Gustav Mahlers, der "Sinfonie der Tausend", in Jurmala teilnehmen zu können. Mehrere gemischte Chöre, Knabenchöre, Bläserchöre und ein gigantisches Sinfonieorchester unter der Leitung des Dirigenten Paul Megi musizierten 80 Minuten lang "das Blaue vom lettischen Himmel herunter". Es war beeindruckend, wie Solisten und Chöre die beiden Sätze dieser Gigant-Sinfonie "Veni Creator Spiritus" und der Schlußzene aus Goethes "Faust" in Originalsprache zu interpretieren wußten.

Am Sonntag, dem 3.7.93 machte sich in Riga Volksfeststimmung breit: Alle am Sängerfest beteiligten Chöre, Orchester und Tanzgruppen nahmen am großen Festumzug durch die Innenstadt teil. Der Eltern-Lehrer-Chor wurde von den Menschen am Straßenrand fröhlich begrüßt - von anti-deutschen Ressentiments keine Spur. Ein Zuschauer



soll gerufen haben: "Es lebe das neue Groß-Deutschland...!" Die Euphorie über die internationale Anteilnahme an diesem sehr lettischen Sängerfest ließ die Wogen der Begeisterung eben bei dem einen oder anderen ein wenig höher schlagen. Für die Mitglieder des Eltern-Lehrer-Chores dennoch ein merkwürdiges Gefühl, so begrüßt zu werden.

Wie schon im Jahr 1992 bei der ersten Visite erwartete den Chor ein Mammutprogramm an Besichtigungen und Ausflügen, viel Bier und wenig Schlaf. Als besonders beeindruckend erwies sich der Aufenthalt auf der Landzunge bei "Kolka", dort wo die Abhörantennen und Beobachtungsposten der sowjetischen Okkupanten vor sich hinmodern. Die allermeisten Letten, die uns begleiteten, waren zum ersten Male dort, da diese Gegend absolutes militärisches Sperrgebiet war: Schweden liegt mit dem Boot in erreichbarer Nähe...

Gemeinsames Musizieren erstreckte sich jedoch nicht allein auf die Konzertproben, sondern fand in abendlicher Runde seine Fortsetzung. Vorsorglich hatte der Eltern-Lehrer-Chor Liederbücher und eine Gitarre mitgebracht, so daß es kein Rätselraten "...kennt jemand den Text...?" geben mußte. Unsere Gastgeber freuten sich und führten uns in weitere lettische Volkslieder ein. Eine Begegnung, die sich allen tief in die Herzen eingegraben hat. Es wäre schön, wenn sich diese Partnerschaft auch nach dem Weggang von Chorleiter Adolf Thelen erhalten ließe.

## Letlandfahrt

vom 10.09. - 23.09.93

Hauptbahnhof Bremen 7.45 Uhr: eine 14köpfige Gruppe wartet.

Schon früh am Morgen zeigte sich das Organisationstalent unserer beiden Leerkörper. Erstens kamen sie in letzter Minute mit 1000 Sachen angeheftet, die gleichmäßig verteilt wurden. Zweitens schickten sie uns prompt auf die falschen Plätze, so daß wir uns den Zorn eines überfreundlichen Kegelclubs zuzogen. Nächste Panne sollte sein: Endstation Hamburg (nicht Kiel), aber selbst diese Hürde wußten unsere Vorturner gut zu überbrücken. Naja, nicht nur negativ, diese Pause, sie konnte von Grit zum Zahnartikelkauf genutzt werden. In Kiel angekommen, zeigten sich dann die ersten diktatorischen Züge des Klaus Bittner: Die 'Bittnerkette' begleitet von seinen ständigen Schreien wie: "Vorsicht, das ist mein Koffer, da ist Glas drin" oder "Nun macht doch schneller, es wollen noch andere Leute auf's Schiff." Dort angekommen, wurden endlich die Kabinen, ausnahmsweise ohne Probleme, verteilt und der gemütliche Teil begann: Schlafen, Essen oder zwei Liter Kartoffelsalat auf die Mahlzeiten verteilen. Hat wohl geschmeckt, Frau Weber-Nölkenhöner! Auch dem Videorecorder gönnten wir keine Pause, wobei unser Diktator feststellte, daß die Ähnlichkeit zwischen ihm und Tom Selleck wirklich verblüffend sei. Wir konnten uns ein Grinsen und einen späteren Lachkrampf einfach nicht verkneifen, TOMMY.

Am Sonntag mußten wir schon um 5 Uhr aufstehen, weil um 7 Uhr das Schiff anlegte. Dazu gibt's nur eins zu sagen: B-Kette. Als wir durch den Zoll kamen, gab's die große Enttäuschung für uns, kein Stempel für den Paß! Dann

wurden wir von vier Letten abgeholt und mit einem etwas mysteriösen Bus nach Sigulda gefahren, wo wir von unseren Familien mit Blumensträußen empfangen wurden. Den Rest des Tages verbrachten wir mit den Gastfamilien, mit denen wir teilweise Ausflüge zur Bobbahn oder Gewaltmärsche durch den Ort machten.

An den folgenden Tagen konnten wir uns vor Programmangeboten und Wegstrecken kaum noch retten. Am ersten Morgen trafen wir uns gutgelaunt zu einer Besprechung, wo sich herausstellte, daß Steffen seine Eifersucht vom Vortag besiegt hatte, da seine Regina direkt neben ihm wohnte und er sie so ständig unter Kontrolle haben konnte. Nun schlossen wir uns in kleine Gruppen zusammen und verteilten uns auf den Unterricht. Im Deutschunterricht wurde mit unermüdlicher Kraft das Buchstabieren geübt: G R I T .

An den folgenden Tagen schleppten wir uns von einem Museum zum anderen, wo Kalle versuchte bei seiner Gastgeberin Dzintra gegen seinen Rivalen Tommy Punkte zu sammeln, indem er sein Interesse gekonnt vorspielte.

Diese langwierigen Ausflüge wurden dann auch von kleinen nächtlichen Veranstaltungen aufgelockert, wie z.B. die Jubiläumsfeier des Nationalparks, wo man sich fragen konnte, ob es sich um eine Tanzveranstaltung oder eine Freßborgie handelt. Bei einem netten Tänzchen fand Julius Kette ein trauriges Ende, was zu einem allgemeinen Bodengekrauche führte. Danach ging's in strömendem Regen nach Hause.

Die nächsten Tage füllten sich mit Ausflügen ins Geschichtsmuseum Cesis, einer Seilbahnfahrt über die Gauja, Besuch des Blumengartens und des Skulpturenparkes, Einkaufsbummel in Jurmala, Turaida, Pfahlbauten in Ligatne, Besichtigung des St. Petersdoms in Riga, diverse Gedenkstätten, einer Besichtigung des KZ Salaspils und zwei Rundgängen in Riga mit Rattenkauf. Bei diesen ganzen Besichtigungen strapazierte Jule ihren Fotoapparat so stark, daß er am Donnerstag schlappmachte.

"Täglich ran" mußte Kalle mit dem Programm für den folgenden Tag. So wurde uns auch die absolute Überraschung der Letten, die aus einem bravourösen Ritt durch Schlamm und Matsch bestand, nicht vorenthalten, die aber dann doch wegen des weniger schönen Wetters abgesagt werden mußte. Hier noch einen besonderen Dank an Kalle; das üben wir noch.

Nun waren auch schon zehn Tage vorbei, letzter Teil des Programms war der Abschiedsabend, wo wir uns für die Tanzgruppe Visbulite aus Sigulda begeisterten. Danach ging es über zum inoffiziellen Teil des Abends, einem Freßgelage, einer Disco, in der Kathrin mit Herrn Weber das Tanzbein schwang und neckische Spiele veranstaltet wurden. Nun sollte es zum Höhepunkt kommen: Töpfchens Geburtstag. Leider wurde diese gut geheimgehaltene Feier durch gewisse Leute (Grit), die direkt neben dem Geburtskind Sprüche wie: "Wieviel Sektflaschen haben wir denn?" hervorbrachten, zunichte gemacht. Jede Überraschungsparty kann selbst dem nicht standhalten. Trotzdem war die Geburtstagsfeier gelungen. Um Punkt 0 Uhr marschierten wir in Reih und Glied ein, ließen die 16jährige

hochleben und überhäufte sie mit Blumen und Geschenken.

Auch dieser Abend ging bald zu Ende, allerdings ziemlich unerträglich für Birte, die am frühen Morgen als erste von uns einen lettischen Zahnarzt aufsuchen mußte und fast unsere Abfahrt verpaßte, was zwar nicht schlimm gewesen wäre, da unser Schiff erst mit dreistündiger Verspätung abfahren sollte. Am Hafen fand dann die große Abschiedsszene statt. Besonders rührend waren Grit und Ingus.

Die Rückfahrt verlief ähnlich wie die Hinfahrt, Kathrin inspizierte mal wieder den Toilettentrichter von innen. Hier zeigte sich dann auch die Fürsorglichkeit von Kalle und Tommy, die sich der Kranken annahmten und trotz starker und heftiger Orkanböen den Weg nach draußen nicht scheuten, obwohl es sie fast umgepustet hätte.

In der Zollkontrolle Kiel erkannten die Beamten Kalles wahres Gesicht. Er mußte seinen Koffer bis auf die Unterhose auspacken. Zusätzlich lernten wir, daß Herr Bittner keinen Genscher-Pullover hat, sondern einen echten Märzpullover. Für Laien auf diesem Gebiet, Märzpullis werden nicht ausschließlich im März gekauft.

Zum Schluß bleibt nur noch zu sagen, daß uns allen die Fahrt gefallen hat, und wir uns auf den Gegenbesuch im Herbst '94 schon riesig freuen!

## Unser Besuch in Stuhr

Im Rahmen des Schüleraustausches haben wir mit 12 Schülerinnen und Schülern vom Akdeniz Kolleji in Antalya und Ebru Ünal, der Tochter des Direktors, die KGS Brinkum vom 23.1. bis 6.2.94 besucht. Unsere Mädchen und Jungen waren zwischen 13 und 17 Jahre alt und wohnten in Stuhrer Familien. Mein Kollege Sevket Dimli und ich sind sehr dankbar dafür, daß sich die Gasteltern bereiterklärt haben, sich um unsere Kinder zu kümmern. Für die türkischen Jungen und Mädchen war es sehr interessant, die deutsche Lebensart kennenzulernen und die Unterschiede zu der unsrigen festzustellen.

In den deutschen Familien wird ganz anders gegessen, z.B. mehr Butter aufs Brot und mit vielen verschiedenen Wurstsorten. Unseren Schülern ist aufgefallen, daß hier viele Dinge aus der Kühltruhe genommen werden, und daß es hier viele fertig zubereitete Speisen gibt. Ungewohnt war es für sie, daß abends kaum warm gegessen wurde. Manche waren erstaunt darüber, daß fast nie Wasser aus dem Wasserhahn getrunken wurde, sondern Mineralwasser aus Flaschen. Trotz der unterschiedlichen Eßgewohnheiten haben sich alle wohlfühlt.

Unsere Schülerinnen und Schüler fanden die Häuser, Gärten und Straßen sehr schön und sauber. Besonders die Fenster mit vielen Blumen haben ihnen gefallen. Die Wände in den Wohnhäusern (aber auch in der Schule und in den Geschäften) waren schön mit Bildern und anderen Dingen geschmückt. Die Schülerinnen und Schüler haben auch wenig Unterschiede zwischen der Stadt- und Dorfbewölkerung festgestellt. In den Dörfern war es genauso modern wie in der Stadt.



Auffallend war, daß hier die Verkehrsregeln gut beachtet werden. Die Kinder waren erstaunt darüber, daß das Fahrrad trotz des kalten Wetters viel benutzt wird. Interessant waren auch die vielen Fahrradwege. Verblüffend war die Zuverlässigkeit der öffentlichen Verkehrsmittel. Wir haben gern eingekauft, fanden allerdings vieles teurer als in der Türkei.

Die Kinder fanden die KGS Brinkum hervorragend und modern gebaut, haben sich allerdings manchmal wie im Irrgarten gefühlt, weil sie so groß ist.

Wir fanden, daß uns ein sehr gutes Programm geboten worden ist. Die Fahrten nach Worpswede, Celle, Hamburg und Bremerhaven und auch die Museumsbesuche waren interessant für uns. Bremen hat uns gut gefallen. Von dem Besuch im Aquadrom konnten wir nicht genug bekommen. Unserer Meinung nach haben sich die Betreuer des Austauschprogramms, Frau Koch und Herr Engelmann, sehr viel Mühe gegeben und sich sehr viel Zeit für uns genommen. Dafür danken wir ihnen ganz herzlich. Wir sind auch sehr dankbar für die Unterstützung des Austauschprogramms durch die Gemeinde Stuhr und die Schulleitung der KGS Brinkum. Wir hoffen, daß dieser Austausch weitergehen kann und wünschen uns, daß wir die deutschen Schülerinnen und Schüler in der Türkei wiedersehen können. Schön wäre es, wenn einige Deutsche Lust bekommen haben, die Türkei zu besuchen.

Auf ein Wiedersehen in der Türkei



## Unser Besuch in Antalya

Vom 25.09. - 09.10.93 waren wir als zweite Gruppe unserer Schule bei unserer Partnerschule in Antalya in der Türkei. Wir wurden begleitet von Frau Koch und Herrn Engelmann. Unsere Gastgeber hatten ein tolles Programm für uns vorbereitet und wir verbrachten schöne vierzehn Tage in Antalya und Umgebung.

Zur Erinnerung die folgenden Fotos:



## JENSEITS IN AFRIKA

### Adolf Thelen schreibt aus Windhoek/Namibia

Seit dem 25.01.94 bin ich nun als Musiklehrer an der „Deutschen Höheren Privatschule“ (DHPS) in Windhoek/Namibia tätig. Bevor ich überhaupt die erste Musikstunde geben konnte, wurde im Rahmen einer Kulturvorschau für 1994 in der „Allgemeinen Zeitung“ gefragt: „Was hat der neue Musiklehrer der DHPS vor?“ Ebenso bekundete die deutschsprachige Abteilung von Radio NBC Interesse an dem kulturellen Impuls, den der Musiklehrer traditionell in Windhoek setzte.

Nun, ein erstes Kirchenkonzert zum Palmsonntag liegt bereits hinter mir; obwohl ich nur als Sänger im Baß dazugebeten war, hatte ich letztlich die musikalische Leitung inne, da sich die Organisatoren mit dem Programm mächtig verschätzt hatten. es gab diverse Sonderproben, um vor allem die Schütz-Kantate gut über die Runden zu bringen.

Seit einigen Wochen habe ich auch hier wieder einen Chor, ganz ähnlich wie in Brinkum. Viele Eltern von DHPS-Schülern singen dort mit.

An der Schule selbst gibt es zahlreiche Musiker unterschiedlicher musikalischer Herkunft. Ich bin dabei, eine Fusion-Band aufzubauen, in der z.Zt. ca. 16 Musiker, hauptsächlich Mitglieder der Rockband, sowie Bläser mitwirken. Daneben gibt es seit Beginn dieses Schuljahres einen kleinen Musicalchor und eine Kammermusikgruppe. Für den Oktober ist eine Aufführung mit Salonmusik im Rahmen eines Varieteprogramms geplant. Zur Zeit sitze ich an der Bühnenmusik für „Momo“, das unsere Theatergruppe Ende April präsentieren wird.

Unser Schulleiter legt sehr viel Wert auf die Präsenz der Lehrer aus Deutschland bei allen möglichen Veranstaltungen und hält Abwesenheit für eine Verletzung der Dienstpflicht.

Die Lebensqualität hier in Windhoek ist sicher einmalig in Afrika, vor allem, wenn man aus Deutschland kommt. Eine halbe Stunde Autofahrt jedoch führt einen in die Wildnis, wo es so still ist, daß „man sich selber kommen hören kann“. Dennoch: „Die Wüste lebt!“

Die politische Situation hier ist stabil, kürzlich wurde die Stadt „Walvis Bay“ (RSA) mit großem Pomp nach Namibia „reintegriert“, was einer Geschichtsklitterung gleichkommt, da diese Enklave nie zu Südwesafrika gehört hat. Aber Präsident Sam Nujoma hat diese Feier geschickt in seinen Wahlkampf eingebaut und die Verdienste den „SWAPO-Freiheitskämpfern“ zugeschrieben.

Gelegentlich läßt er vernehmen, daß er die weißen Kolonisten am liebsten „lebendig eingemauert“ sähe, was dem Verfassungsziel der „National Reconciliation“ eigentlich entgegenläuft.

Die Versöhnung der politischen Gruppen und der unbeschwerte Umgang miteinander wird noch viele Jahre benötigen; hier hat die Apartheid tiefe Wunden hinterlassen.

Es ist aber für uns Deutsche sicher eine interessante Erfahrung, Rassismus einmal von der anderen Seite zu erleben. Das Jugendorchester des Konservatoriums wurde vor der Generalprobe zum Konzert anlässlich der Walfischbucht-Feier wieder ausgeladen; Originalton: „We don't want a White Orchestra.“

Die DHPS hat bereits vor sieben Jahren einen Fremdsprachenweig für nichtmuttersprachlich Deutsche und vor allem nichtweiße Schüler eingerichtet, der vom AA erheblich unterstützt wird. Die Widerstände gegen diese Einrichtung seitens der erzkonservativen Elternschaft sind noch heute zu spüren. Der Teilweig beginnt in Klasse 7 (ab 1995 bereits in Klasse 5) und die Integration übernehmen die Fächer Musik, Kunst, Sport. Die Unterstützung des Fremdsprachenweiges erfolgt defizitär, d.h. alle Ausgaben hierfür werden von der deutschen Bundesregierung bezahlt, während der übrige Schulhaushalt mit einer begrenzten deutschen Unterstützung auskommen muß, die zudem wegen chronischem Geldmangel in Bonn jährlich gekürzt wird. Ebenso wird die Anzahl der vermittelten Lehrer „zurückgefahren“.

Das Kollegium teilt sich leider deutlich in „Ortskräfte“ und „Bonner Lehrer“; die unterschiedliche Bezahlung reißt Gräben auf, und es sind nur wenige seitens der Ortskräfte, die Brücken schlagen. Ich habe das Glück, mich mit meinen Kolleginnen im Fachbereich Musik bestens zu verstehen. Die Trennung fußt aber nicht alleine auf monetären Gründen: Die Ausbildung der namibischen und südafrikanischen Lehrer hat nicht die Intensität mit Hochschulstudium und Referendarzeit, wie in Deutschland. Hier geht man zum „Teachers Training College“ und bekommt eine allgemeine Einweisung. Daher kommt den vermittelten Lehrern die Rolle als Helfer bei Unterrichtsprojekten, fächerübergreifendem Unterricht und bei der Vermittlung moderner Unterrichtsgestaltung zu.

Insgesamt gibt es bei den „Vermittelten“ einen starken „Südüberhang“. Unser Direktor ist aus Baden-Württemberg, und man kann sich vielleicht vorstellen, was hier über die Lehrer aus dem Bremer „Dunstkreis“ gedacht wird.....

Der Chef ist der Chef ist der Chef und abhängig vom Schulvorstand, der über die Verlängerung der Dienstzeit des Direktors sowie auch über die der vermittelten Lehrer befindet; legitimiert ist der Vorstand einzig und allein durch das Votum der Jahreshauptversammlung aller Eltern und nicht etwa durch fachliche Qualifikation, wie es bei dienstlichen Beurteilungen in Deutschland seitens der Schulaufsicht verlangt wird.

Eine interessante Situation, möglicherweise die Erklärung für eine fast völlig fehlende Oppositionskultur in der DHPS und auch im Lande selbst. Die „Demokratische Turnhallen-Allianz“ gilt immer noch als Vertretung der Weißen Siedler, welche die Schwarzen im Lande ausgebeutet haben....

Dennoch - Windhoek sei nach der Unabhängigkeit 1990 internationaler geworden, dank der vielen Botschaftsgründungen, und der deutsche, britische und südafrikanische

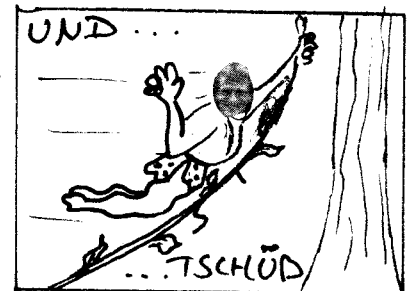


Einfluß wurde zurückgedrängt. Es gibt ein reges Kulturleben, National Theatre, National Symphony Orchestra, das „Warehouse“, eine Art Windhoeker „Fabrik“, die National Gallery und das „College für the Arts“.

Es ist sehr interessant zu sehen, wie sich dieses Land entwickelt, manch einer spricht schon von einer Diktatur mit Zweidrittelmehrheit der SWAPO. Der Gobabisweg und die Leutweinstraße wurden bereits in „Sam-Nujoma-Drive“ und „Robert-Mugabe-Avenue“ umbenannt; der deutsche Einfluß wird erheblich zurückgedrängt, und in der vergangenen Woche erhielt auch die „Göringstraße“ den Namen eines namibischen Freiheitskämpfers.

Dennoch sehen die Politiker auch, wer hier das Land wirtschaftlich erhält, und sprechen in Reden immer wieder von der Verpflichtung zur Aussöhnung und zum „Nation Building“ der verschiedensten Bevölkerungsgruppen. Wir spüren hier unter den nichtweißen Menschen wenig von der Verkrampfung der Politik; man begegnet sich freundlich und aufgeschlossen.

Ich hoffe, daß es so bleibt.



Windhoek, Ostern 1994

Adolf Thelen

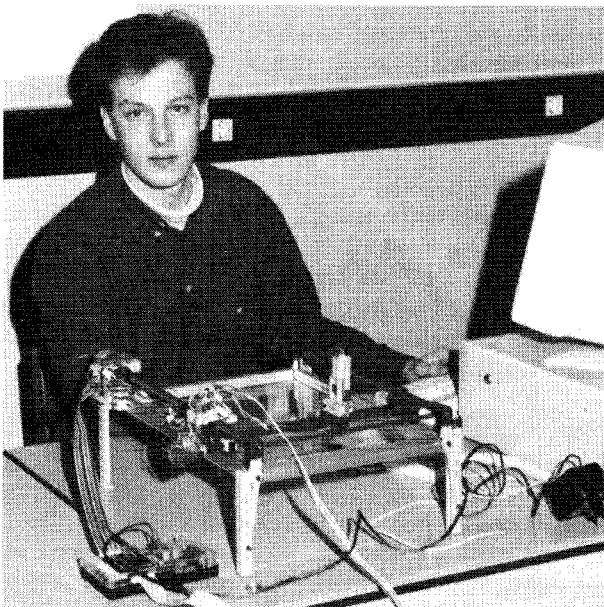




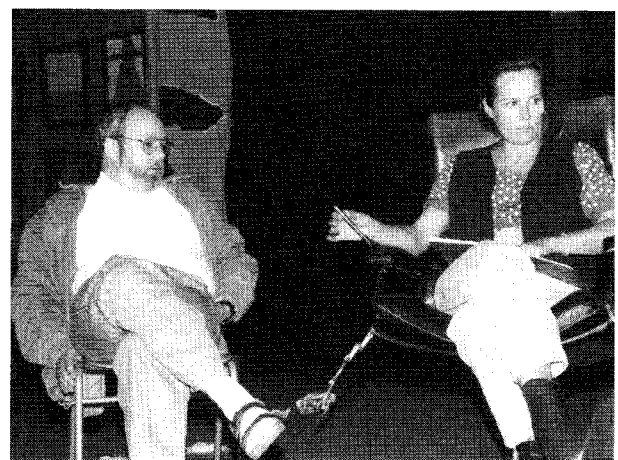
**Kl. H 10a  
H. Schubert**



**Kl. H 10b  
Fr. König**



**Maik Rabe (13. Jahrgang),  
Preisträger beim Wettbewerb  
„Jugend forscht“ (Technik)**



**Frau Schübler und Herr Mayr -  
das Musical-Duo der KGS**

## Ciao Italia!

Italien. Das Land der schönen Menschen, der Sonne und vor allem das Land des Chianti! Man mag kaum glauben, daß es neben solchen Sachen auch weniger anmutende - wie zum Beispiel „Cultura Mista“ - gibt. Und doch waren es eher diese -zumindest offiziell-, die den Erdkunde- und Biologieleistungskursus von Herrn Bittner bzw. Herrn Bunk zu einer Studienfahrt in die Toskana bewogen hatten.

So befand sich also am 24. April ein Bus voller netter Schüler auf dem Weg gen Süden. „Montecatini Terme“, so lautete vielversprechend der Name des Ortes, von wo aus wir halb Italien erobern wollten.

Nachdem es uns nach unserer Ankunft leider nicht gönnt war, unsere transpirierenden Körper zu erfrischen, weil noch eine andere Gruppe unser Hotel „Esmeralda“ in Beschlag genommen hatte, machten wir uns kurzerhand auf den nicht allzu weiten Weg nach Florenz. Schon nach einer halben Stunde hatten wir uns mit dem Fahrstil der Italiener angefreundet, der unsere Gruppe dreimal fast dezimiert hätte.

Abends endlich im Hotel angekommen gab es, nachdem die Dusche ordentlich von uns gestreift worden war, was sie uns in den nächsten Tagen mit steigender Drucklosigkeit heimzahlte, das erste richtige italienische Essen. Daß es sich beim Fleisch, wie Christine nach eingehender Untersuchung analysierte, um Kanarienvögel handeln müsse, steigerte nur unwesentlich unseren Appetit.

Dafür war unser Durst ungebrochen, als wir danach in die Stadt aufbrachen. In nur allzu kurzer Zeit hatten wir die Vokabeln, die für unser weiteres Überleben wichtig waren, in unser Stammhirn gequetscht: „Una vino rosso („Einen Rotwein!“) und „Encora“ („Noch einen!“).

Der allgemeinen Meinung nach zu früh, brachen wir am nächsten Morgen zu einer Rundreise nach St. Gimignano und Siena auf, wo die ersten Kontakte zur italienischen Bevölkerung geknüpft wurden, von denen einige wohl noch nie zuvor in ihrem Leben einen langhaarigen Heavy-Metal-Fan aus Deutschland gesichtet hatten. Am Abend dieses Tages reizten wir unseren Wortschatz vollends aus, obwohl mittlerweile das Wort „Danke“ auf italienisch dazugekommen war. Innerhalb der ersten Tage hatte sich eine innige Freundschaft zu den großelterlichen Inhabern einer Kneipe entwickelt, nicht zuletzt deswegen, weil man hier Beck's Bier erstehen konnte.

Für den darauffolgenden Tag war kein Programmpunkt vorgesehen, was die meisten von uns dazu nutzten, sich mit der italienischen Lebensweise auseinanderzusetzen - vornehmlich mit der Siesta.

Was man auf keinen Fall verpassen darf, wenn man nach Italien fährt, ist, die Insel zu sehen, auf der die Überreste Napoleons verweilen: Elba. Das taten wir nämlich einen Tag später. Weiterer Programmpunkt dieses Tages: Echten

Pauschaltourismus am Beispiel von Pisa kennenzulernen. Aussteigen, schiefen Turm fotografieren, einsteigen.

Am nächsten Morgen brachen wir unsere Rückreise an, die einen mehrstündigen Aufenthalt in Carrara enthielt. Einige der Gruppe hatten sogar den Elan, die Marmorbrücke zu besichtigen. Hauptsächlich fläzten wir uns jedoch am Strand herum, bis wir völlig versandet am Samstag wieder in den Armen unserer Eltern lagen. Eine rundum „bella“ Studienfahrt lag hinter uns.



## Bye from Belfast

### The Brinkum Experience

Bump. Bump, Bump, Bump! With heart beating like thunder, a few „mummy-leaving“-tears and a thick Langenscheidt German dictionary I set off on the 28th August 1993 bound for Bremen from London-Heathrow. I'd a lump so big in my throat that not a sliver of the British Airways plastic cheese would go down.

Horror thoughts like „Bockwurst“, „Bratwurst“, „Blutwurst“ were spinning round in my head! We'd learnt it in our „Schwarz, Rot, Gold“ Text book, that Germans always eat such things! The only calming thought was of the lovely red enveloped letter which I had received from my new Meerkamp family (this miraculous letter managed to reach Ireland although it was sent by Willi from his holidays in France without a stamp!).

As the first school day dawned I had even more butterflies in my stomach at the thought of this whole teaching business. I could only think of my friends at Uni who had rolled around the floor laughing as I'd opened the letter confirming that I would become a „teacher“ in Germany! I remembered laughing along with them but on this morning it didn't seem so funny!

I set off in the car with my „Betreuungslehrer“ Willi to Brinkum. I was rather preoccupied with the thought of why he hadn't put on his teacher's suit, which my dad (also a teacher) had always worn to school. I finally decided that maybe it was his casual day! Entering into the first class I was still feeling very silly but then the introductions began. I was amazed that only could these „scharfe Senkel“ pronounce their th's but the accent was so strong I could have been in America - had I got on the wrong plane?!



From day one I've had a lot of funny and very happy experiences in KGS Brinkum. On our assistant's course in Altenberg we'd been told that our role in the school was to „expose the pupils to our own culture and language“. So I quickly sprung into the task, torturing classes with Irish folk tunes and tales of a country full of sheep and bombs (what a mixture!). With the impression that the Irish are a pack of looney bins who walk around talking to each other in a funny dialect and shooting each other, I'd be surprised if any member of the KGS Brinkum ever sets foot in their lifetime on Irish soil!

As the clock ticks on and „Auf Wiedersehen“ day draws nearer I still cannot imagine leaving my newly found German family and friends. Although the year hasn't helped me to fully master your awfully complicated language, I'd like to say a big Thank-You to all the pupils and teachers in KGS Brinkum. Your friendliness made me feel so much at home in your school. Thank you!

Catherine Coey

## Studienfahrt "London" 1994

London - in die tolle Stadt  
ging's im Frühjahr mit uns ab,  
doch nicht nur um die Queen zu sehen,  
damit wir uns ganz klar verstehen.  
Das Motto war: "Die Sau rauslassen",  
Weib, Gesang und "Hoch die Tassen"!

So fing die Fahrt dann auch gleich an,  
bis Busfahrer Alfred im Karree dann sprang:  
"Die Füße vom Sitz und laßt das Saufen,  
sonst könnt ihr gleich nach London laufen!"

Wir fuhr'n also "gesittet" weiter  
bis in Essen noch ein Leiter  
einstieg mit einer ganzen Meute,  
die ebenfalls nach London wollte.

Und ehe wir uns auch versah'n,  
kamen wir in London an.

Der erste Schock ließ nicht auf sich warten.  
Mit dem "Hotel" hatten wir gar schlechte Karten.  
Es war der absolute Graus:  
die Zimmer sahen furchtbar aus.

Das Essen war genauso schlimm,  
so zog es uns zu „Burger-King“.  
Doch all das machte uns nichts aus,  
denn wir waren kaum zu Haus.

Von morgens früh bis in die Nacht  
wurde London unsicher gemacht.  
Und da kam schnell der Übermut  
und der tat manchem gar nicht gut.

Zu spät zu Hause: "Kinderlein,  
ab jetzt seid ihr um elf daheim!"  
So weit, so gut. Wir taten's ja.  
Und war'n auch immer pünktlich da.

Jedoch am letzten Abend dann  
der Ärger nun erst recht begann.  
Die Ausgangssperre war vorbei,  
doch sechsen war das einerlei.

Sie saßen im Zimmer bei Musik und Trunk.  
Da kam der Manager und machte Stunk  
und setzte sie auch kurzer Hand  
raus, auf die Straße - in 'nem fremden Land!

Und als um ein Uhr Willis "Ratten"  
alle endlich da zu sein hatten,  
fehlten manche, blieben fern.  
Willi sah das gar nicht gern.

Egal - am nächsten Abend fuhr'n wir  
gen Süden nach Haus - jetzt ohne Bier.  
Denn allmählich wurd' es Zeit.  
Wir war'n müde und geschafft so weit.



Denn London ist Erleben, Sehen  
und nicht vor 3 Uhr Schlafengehen.  
Und unser Dank für all den Spaß  
geht an Frau Kalweit, Herrn Meerkamp und Cathy gleichermaßen.

i.A. GK & LK Engl: R. Sagehorn

### Study Tour to London

- the teacher's point of view -

There once was a teacher called Willi,  
who was accompanied by Irish Cathy Coey.  
They wanted to go to London-town  
and their students didn't let them down.

Ms Kalweit came with us - a teacher as well -  
she never told anyone to go to hell.  
In fact she was friendly to all of us -  
even to the 'gentleman' driving the bus.

Think of the musicals and the karaoke show,  
which brought out the group's best in the midst of Soho,  
think of the museums, the Thames, the market in Camden,  
where we did the shopping and bought out all of London.

And then there was Shakespeare in the new "Globe",  
where Spottiswoode and our students gave us a probe.  
Our next stop was the docks in London's East,  
where our students' interest was at its least.

Except for the two nights with too much beer,  
the teachers liked everything - glaubt es mir.  
The group was great, the weather fine.  
If you ask me - we could do it one more time.

But before I go on another tour,  
I need a rest, you can be sure,  
of at least a year and a day,  
so let's start again - why not next May?

Meerkamp, 6/94

### **'Horror(laden)' in der Wüste.....**

Zum dritten Mal zieht's die KGS-Musicalleute in wärmere Regionen, zum zweiten Mal in Sahararandgebiete. Tatsächlich erhielt die Musicalgruppe überraschend eine Einladung aus Kebili zu einem musisch-kulturellen Austausch und wird dieser auch im Oktober folgen.

Ungewöhnlich ist diese Gastspielreise sicherlich, das Wundern über derlei außergewöhnliche Aktionen der Musical-AG dürften sich indes viele inzwischen abgewöhnt haben. Doch verspricht die Fahrt wieder spannend und abenteuerlich zu werden. Denn der Ort Kebili selbst, direkt am Rande des Chott el Djerid, des größten Salzsees der Sahararegion, gelegen, ganz im beginnenden 'großen Süden' Tunesiens, ist touristisch nicht überlaufen und übersättigt, er wird bestenfalls von Touristen 'durchfahren', die weiter über den 'Chott' nach Tozeur wollen oder den Trip in noch südlichere Regionen per Kamel oder Geländewagen vorhaben.

Wie kommt eine Musical-AG zu einer Einladung in diese Gegend?

Wie so oft kamen hier verschiedene Zufälle zusammen. Während eines kurzen Aufenthaltes in Kebili im Sommer des vergangenen Jahres lernte ich per Zufall den leitenden Direktor, Herrn Marzouki, kennen, der zuständig ist für die Schulen der gesamten Südregion. Im Laufe unseres Gespräches stellte sich heraus, daß wir ähnliche Interessen im Rahmen unserer Arbeit mit Schülern verfolgen und daß wir beide uns bemühen, Jugendliche aus verschiedenen Kulturkreisen zusammenzuführen, um so mitzuhelfen, Vorurteile auf beiden Seiten abzubauen und auf diese Weise an der Basis einen bescheidenen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten. In diesem Zusammenhang sprach er sein großes Bedauern darüber aus, daß es zwar Austauschprojekte mit tunesischen Schulen im Norden des Landes bzw. in der Küstenregion gäbe, daß hingegen die gesamte Südregion hiervon ausgenommen sei, weil offenbar auf europäischer Seite an dieser Gegend zu wenig Interesse bestünde. Ich versprach, nach meiner Rückkehr sein Anliegen, einen Kontakt zu einer Schule im europäischen Ausland oder wenigstens eine Begegnung zwischen Jugendlichen aus seiner Region und z.B. Jugendlichen aus dem Brinkumer Raum bei der Schulleitung vorzutragen. Zunächst schien auch ein gewisses Interesse im Bereich Erdkunde vorhanden zu sein, doch waren die Studienfahrten bereits alle 'unter Dach und Fach', so daß auf diesem Hintergrund zumindest vorerst eine Begegnung nicht zustande kommen konnte. Um die Kontakte nicht 'versanden' zu lassen, nahm ich selbst noch einmal telefonisch Kontakt mit Herrn Marzouki auf und stellte zu meiner großen Freude fest, daß sein Interesse an der Verwirklichung einer Begegnung nach wie vor sehr groß war. Nach Rücksprache mit der Schulleitung schlug ich ihm dann eine musisch-kulturelle Begegnung in Kebili vor mit Aufführungen unserer neuesten Musicalproduktion 'Der kleine Horrorladen' und gemeinsame musikalische Aktionen mit tunesischen Schülern. Seine begeisterte Zustimmung ließ nicht lange auf sich warten. Die Musicalgruppe selbst, die ohnehin mit ihrem letzten großen Musicalprojekt noch gern irgend etwas Außergewöhnliches unter-





nehmen wollte, stimmte begeistert zu, nachdem in einer 'Rundbefragung' als Alternativen eine Aufführung in Frankreich, Lettland, Österreich, Ungarn oder der Türkei angeboten worden waren. Damit war der Startschuß gefallen, und die Vororganisation konnte anlaufen. Erneut konnte durch die Vermittlung und Fürsprache des ehemaligen Bundestagsabgeordneten Peter Würtz aus unserer Gemeinde der Deutsche Musikrat für eine Förderung und finanzielle Unterstützung dieses Austausches gewonnen werden, der langjährige Partner ABeR (=Alternativ Busreisen/Hamburg) unterbreitete ein akzeptables Angebot für die Fahrt, auch die tunesische Fährlinie CTN half bei der Verwirklichung und Umsetzung der Planung, die Deutsche Botschaft in Tunis sagte ihre Unterstützung zu, und das tunesische Konsulat in Hamburg schaltete sich bereits aktiv ein in die Vorbereitung.

Was die Gruppe in Kebili erwartet, ist sicherlich einmalig: Die Schüler werden - aufgeteilt auf mehrere kleine Oasen um Kebili herum - in tunesischen Gastfamilien wohnen und dabei Einblicke in das Leben und die Kultur der Gastgeber erhalten, die 'normalen Reisenden' so kaum möglich sein werden. Sie werden die arabische Musik kennenlernen, und sie werden ein klein wenig von der großen Wüste, der Sahara, erleben, wenn sie mit den Gastgebern zu einem Campement in den Ausläufern des Grand Erg fahren bzw. einen eintägigen Kamelritt unternehmen, um einmal hautnah zu erfahren, was in einem Menschen vorgeht, der durch ein Meer von Sanddünen reitet, am Horizont ein paar Palmen entdeckt, die ihm den Weg zum Wasser weisen, der sonst nur Stille um sich herum hat, die bestenfalls ab und an durchbrochen wird durch das Röhren eines Kamels.

Andererseits wird auch das Echo auf ein Rockmusical genügend Anlaß zu Gesprächen mit den gastgebenden Schülern bieten, wobei natürlich zuvor die Französischkenntnisse aufgefrischt werden müssen, da Französisch bekanntlich neben Arabisch die Amtssprache im Lande ist.

Inwieweit Teile des Musicals (z.B. die Dialoge) noch in Französischer Sprache einstudiert werden müssen, steht noch nicht fest. Geplant ist aber zumindest die Einstudierung des Finales in arabischer Sprache. Das wird zwar noch einmal ein hartes Stück Arbeit bedeuten, doch wurde 1989 HAIR in Marokko Englisch/Französisch dargeboten, das BITE ME - Finale in Győr 1991 auf Ungarisch und 1992 das Finale aus ANIMAL FARM gar auf Türkisch - warum also das 'HORRORLADEN'-Finale nicht auch auf Arabisch? Die Gastgeber dürfte es sicherlich freuen.....!

W.E. Mayr

**unterstützt vom Förderverein**

## **Pfingsten gehört den Franzosen** **Eltern folgen den Spuren ihrer Kinder**

„A très bientôt“ - dieser telefonische Gruß von Mme Michelin begleitet 24 Deutsche auf dem Weg nach Frankreich. „Hast du alle Vokabeln gelernt?“ fragt eine Teilnehmerin ihren Vordermann. „Hoffentlich kann ich die im Französischkurs gelernten Dinge anwenden“, sagt ein an-



derer zu den Umsitzenden. „Ich verlasse mich auf meinen Mini-Sprachführer“, meint eine Nachbarin mit Blick auf das Taschenbuch mit dem vielsagenden Titel „Französisch in letzter Minute“, das eine andere in der Hand hält. „Ich habe noch nie Schwierigkeiten in Frankreich gehabt, dabei kenne ich höchstens zehn Wörter“, resümiert ein anderer.

Sie sind am Freitag abend vor Pfingsten aufgebrochen, um für eine Woche ihre französischen Austauschpartner zu besuchen. Im Herbst 93 hatten diese ihrerseits eine Woche in Stuhr verbracht. Groß war die Wiedersehensfreude derer gewesen, die sich seit 1985 kennen und wiederholt besucht hatten; begeistert waren diejenigen, die zum ersten Mal einen französischen Gast aufgenommen hatten.

- Der Besuch des Museumsdorfes Cloppenburg,
- die Fahrt durch die Gemeinde Stuhr,
- der Aufenthalt in Hamburg,
- die Führung im Fockemuseum,
- die Besichtigung der Mühle in Oberneuland,
- das gemeinsame Grünkohlessen (im Oktober!)
- das gemeinsame Kaffeetrinken in der Cafeteria der KGS

hatte die deutschen und französischen Teilnehmer in gleichem Maße angesprochen, und spätestens beim Abschiedsessen in einer Stuhrer Gaststätte war der Wunsch geäußert worden, sich möglichst bald wiederzusehen. So war noch während des Kohlessens über geeignete Termine diskutiert worden - Termine, die möglichst vielen Beteiligten beider Seiten paßten, denn es handelte sich um Erwachsene, die sich seit 1985 trafen. (Es sind z.T. ehemalige Austauschschüler/innen, Eltern von ehemaligen und jetzigen KGS-Austauschschülern, aber auch Teilnehmer, die keinem sonstigen Verein oder einer kulturellen Vereinigung angehören.)

Die Freude über das Wiedersehen vor der Berufsschule in St. Gervais am Pfingstsonnabend ist groß, nur eine Dame und ein Ehepaar nehmen zum ersten Mal an einer Austauschbegegnung zwischen Familien der Gemeinde Stuhr und dem Canton d'Emmoy teil. Etwas unsicher - ähnlich wie irgendwann vorher einmal ihre Kinder - lassen sie die herzliche Begrüßungsumarmung „über sich ergehen“ - in diese große Familie muß man ja erst einmal hineinwachsen.

Das Programm gibt dazu Gelegenheit, denn den Rest des Tages und den folgenden Pfingstsonntag verbringt jede/r in der Gastfamilie, manchmal auch in benachbarten oder befreundeten Familien. Für die Tage danach haben die Gastgeber ein gemeinsames Programm vorbereitet, das sowohl den Mehrfach- als auch den Erstteilnehmern die Sehenswürdigkeiten und Schönheiten des Loiretals nahebringt.

Im einzelnen erleben sie von Montag bis Mittwoch:

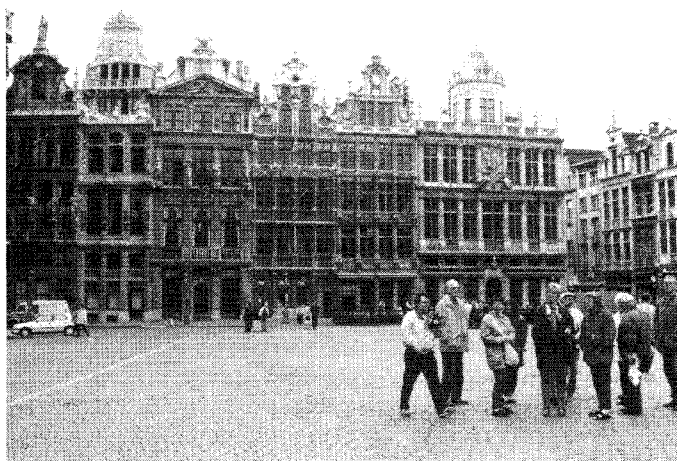
- Besuch des einzigen Böttchers im Sarthe-Gebiet;
- Besuch des Ateliers eines bekannten Töpfers;
- eine Schiffsfahrt auf der Sarthe;
- Besichtigung der Grotten von Savonnières;
- Besichtigung eines Weinkellers (mit Museum);
- Führung durch die Altstadt von Tours;
- Führung in der Leitzentrale des Bahnhofs in Le Mans;

Dazwischen liegen die unvergeßlichen und ausgiebigen Picknicks, die die rd. 60 Personen zusammenführen und zu einer großen Familie werden lassen.

Nur allzu schnell ist dann der Abschiedsabend da: in gemütlicher Runde sitzen alle - diesmal nach „Kleinfamilien geordnet“ - zusammen, sprechen über die gemeinsamen Unternehmungen der letzten Tage und planen ein baldiges Wiedersehen. Alle sind sich einig, daß die nächste Begegnung im kommenden Jahr stattfinden muß - 1995 ist ein Jubiläumsjahr :

10 Jahre deutsch-französische Partnerschaft auf Eltern- und Familienebene sowie 10. Zusammentreffen der beiden Gruppen!

Nach langer Diskussion über die Ferien- und Urlaubszeiten, nach Abwägen der Vor- und Nachteile einer Fahrt im Frühjahr, im Sommer oder im Herbst steht am Ende der Beschluß: wir treffen uns ab jetzt regelmäßig zu Pfingsten!



So nimmt man am 26. Mai - 5 Tage nach der Ankunft bei den französischen Freunden - Abschied mit der Aussicht auf ein Wiedersehen in Stuur vom 31.5. - 6.6.95. Alle Mitreisenden sind sich einig, daß es eine sehr interessante und intensive Begegnung war, und freuen sich auf den letzten Teil der Reise: zwei Tage Aufenthalt in Brüssel zum Kennenlernen der belgischen Hauptstadt.

#### Hinweis für

- ehemalige Schülerinnen und Schüler,
- Mütter, Väter oder Großeltern von ehemaligen oder jetzigen Schülerinnen und Schülern,
- sonstige Personen, die keine Gelegenheit haben, über Vereine oder kulturelle Vereinigungen an einem Austausch mit Franzosen teilzunehmen;

Wer Interesse hat, an einem solchen „Pfingsttreffen“ teilzunehmen, wendet sich bitte an

O. Kähler

## 4. Informationen aus der Schule

### Aus dem grauen Alltag der Schule geplaudert

#### Pennäler boten in der KGS Brinkum eine ansprechende Kombination aus Musik und Literatur

„Pulchra sunt, quae visa placent“, definierte Thomas von Aquin einst den Begriff „Kunst“. Große Künstler waren es auch, die am vergangenen Freitag im Kulturforum der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Brinkum eine äußerst ansprechende Kombination aus Musik und Literatur darboten.

„Wir haben bewußt aus den verschiedensten Musikrichtungen Stücke ausgewählt“, erklärte Sabine Jacobsen, Leiterin der Musik-AG an der KGS Brinkum. So gab es neben den klassischen Klängen von Ludwig van Beethoven und Wolfgang Amadeus Mozart auch moderne Klänge von Deep Purple oder Suzanne Vega zu hören.

Andreas Neumann am Klavier bewies sein ganzes Können. Mehrfach verzauberte er sein Publikum mit temporeichen und atmosphärischen Soli, die von Gershwin über Mozart und Chopin bis zu Paul Campbell reichten.

„Es ist sehr schade, daß wir nun in den nächsten Jahren auf Andreas verzichten müssen, denn er ist einer unserer hervorragendsten Klavierspieler“, bedauerte Sabine Jacobsen.

Literarisch wurde es jeweils zwischen den einzelnen Musikstücken. Die Arbeitsgemeinschaft „Schreiben“ unter Leitung von Matthias Feuser trug „Selbstgeschriebenes“ vor. Vorwiegend aus dem zwölften und dreizehnten Jahrgang stammen die Schülerinnen und Schüler, die sich wöchentlich treffen und die Gegenwart literarisch zu erfassen versuchen.

„Ziel unserer Arbeit ist die Beschreibung eines typischen Schüleralltags“, verriet Matthias Feuser. „Es ist interessant zu sehen und vor allem zu hören, wie unterschiedlich die Jugendlichen ihre Umwelt wahrnehmen, bewerten und ausdrücken“, fährt Feuser fort. Die Schule nehme dabei stets einen großen Teil ein, trotzdem kämen aber immer sehr verschiedene Tagesabläufe auf das Papier.

Nicht nur einmal brachte Swantje Petersen die rund 50 Gäste zum Lachen, als sie mit ihrem ganz persönlichen Tagesablauf begann. „Bevor ich morgens aus dem Bett komme...“, gestand sie selbstkritisch. Dem äußerst mühsamen Akt des Aufstehens folgte dann das „Waschen mit halbgeschlossenen Augen“, wie Swantje Peters ironisch formulierte.

Die Schule, grau wie immer, verschafft ihr auch keine bessere Laune. Um den langweiligen Mathestunden zu entgehen, besorgt sie sich einen Termin beim Berufsberater, der „Gott sei Dank“ (O-Ton: Swantje Peters) zur rechten Zeit in der Schule ist. Da ihre Hauptinteressen im künstlerischen Bereich liegen, läßt sie sich über ihre etwaigen Berufschancen aufklären. „Nachdem ich erzählt bekam, daß eine Künstlerin heutzutage nur mit Glück

überleben kann, war ich vollkommen bedient“, kommentierte Swantje Peters.

Der Brathering zum Mittagessen und die nahezu unlösbaren Matheaufgaben lassen bei ihr doch allmählich Verzweiflung aufkommen. Wenigstens steht noch ein Freimarktsbesuch auf dem Programm. Das ewige Karussellfahren nervt auf die Dauer allerdings auch. Der anschließende Stadtbummel wird dann noch durch randalierende Fußballfans vermiest, so daß ein „schwarzer“ Tag dann auch endlich vorüber ist.

Zwei Schülerinnen und ein Schüler haben ihre Texte zu den Alltagssituationen in der Schule zur Verfügung gestellt. Sie werden im folgenden abgedruckt.

## Literatur + Musik



### Mittwoch, der 13.10.1993:

Der schönste Teil des Tages neigt sich dem Ende zu. Es ist 7.00 Uhr, und meine Mutter stürmt das Zimmer. Ein Satz durchfährt meine noch vom Schlaf gelähmten Glieder „Aufstehen, es ist 7.00 Uhr!“ sagt sie und zieht mir dabei die Bettdecke weg. Ein Schwall kühler und feuchter Luft, die von außen durch das offene Fenster gelangt, legt sich auf meinen noch gewärmten Körper und reißt mich mit einem, den ganzen Leib durchlaufenden Schauer aus dem Halbschlaf. Mein Bewußtsein ist auf einmal hellwach und klar. Das behagliche Gefühl, unter einer warmen Decke zu liegen, wenn einem kühle, sauerstoffreiche Luft um die Nase weht, wird durch Unbehagen und den Zorn auf diejenige, die mir meine Decke weggezogen hat, ersetzt.

Da der „Störenfried“ das Zimmer aber bereits wieder verlassen hat, angle ich mir meine Decke vom Boden her, um mich unter ihrer kuscheligen Wärme vor dem anbrechenden Tag zu verstecken. „Ich habe absolut keine Lust aufzustehen“, denke ich so und falle, ehe ich es selbst will, in eine Art Halbschlaf zurück, aus dem ich nach kurzer Zeit durch ein diesmal von unten aus der Küche gerufenes „Aufstehen“ aufschrecke, auf meine Schreibtischuhr sehe und mit großem Entsetzen feststellen muß, daß es schon viertel nach sieben ist und die Schule bereits in einer halben Stunde anfängt.

„Mist“, die Decke fliegt ein zweites Mal auf den Boden, ich springe von einem Adrenalinstoß getrieben aus dem Bett und renne ins Bad. Waschen, Zähneputzen, Abrocknen. Anziehen! Anziehen? Was anziehen? Jeden Morgen dieselbe quälende Frage und dieselbe Feststellung, daß ich einfach zu wenig Sachen habe. Nun gut, irgend etwas muß ich ja anziehen. Ah, diesen Pullover hatte ich schon lange nicht mehr an und dazu 'ne Jeans! Aber, so denke ich bei mir, es ist doch vollkommen egal, was ich anziehe, Hauptsache nicht jeden Tag das gleiche.

So, jetzt aber Tempo, wo ist denn mein Koffer, ah, da ist er ja! Der Schreibtisch ist, wie gewohnt, total unordentlich und mein Koffer liegt halb verdeckt unter einem Stapel vollbeschriebener Schmierzettel. Vollbeschriebene „Schmierzettel“? Oh nein, heute ist der Tag der Spanischklausur in der dritten und vierten Stunde. Mist, ich will nicht zur Schule.

Auf der Schreibtischuhr ist es bereits halb acht! Ich hetze die Treppe hinunter und werfe ein kurzes „Guten Morgen“

als Begrüßung in den Raum, während ich mir den Kaffee einschenke. Das frische Brötchen liegt schon aufgeschnitten auf meinem Teller. „Die eine Hälfte jetzt und die andere für die Schule?“ fragt mich meine Mutter. „Ja bitte“, antworte ich etwas gestreift, da sich der Zeiger der Küchenuhr scheinbar unaufhaltsam in Richtung 7.40 Uhr bewegt. Heute bleibt nicht einmal Zeit für den Hauptteil des Weser-Kurier. Na ja, meine Gedanken kreisen sowieso nur um die mit jedem Bissen näherrückende Spanischklausur. Irgendwie habe ich heute überhaupt keinen Hunger im Gegensatz zur Küchenuhr, die die Zeit förmlich zu verschlingen scheint. Es ist sieben Uhr neununddreißig, und wenn

ich jetzt nicht bald losfahre, komme ich zu allem Überfluß auch noch zu spät zu Bio

Jacke, Koffer, Schuhe und, nein das ist doch „Fritzie! Na, du diecker alter Kater, wie geht's dir? Laßt du dich auch mal wieder blicken? Es ist doch nunmehr schon fast fünf Wochen her, seitdem wir uns das letzte Mal gesehen haben, oder nicht?“ frage ich ihn, während ich meinen Koffer auf dem Fahrrad befestige.

Ein kurzes, für mich relativ nichtssagendes „Mau“ scheint ihm als Antwort auszureichen. Es ist wohl einfach noch zu früh für längere Erklärungen, denke ich so bei mir, besteige mein Fahrrad und fahre Richtung Schule.

Die Luft ist kalt und feucht, meine Hände spüre ich schon gar nicht mehr, und wenn ich nicht gleich etwas um meinen Hals wickle, dann bin ich morgen krank.

Mit dem zweiten Klingeln erreiche ich den Fahrradständer und schließe mein Fahrrad... „Nein! Das kann doch nicht sein, daß hier nichts frei ist? Oder doch, dahinten sehe ich noch ein freies Plätzchen!“ Ich schließe mein Fahrrad an und eile in den Naturwissenschaftlichen Bereich der Sekundarstufe zwei. Ich komme gerade noch rechtzeitig, um mit den letzten Schülern in den Raum hineinzugehen. Ich setze mich auf meinen Platz und versuche, dem Unterricht zu folgen.

Da wir in der letzten Stunde nichts Neues gemacht haben, möchte der Lehrer nun das Unterrichtsthema der vorherigen Stunde zur Freude aller Schüler wiederholt wissen. Niemand meldet sich! Da ich aber, auf Grund der anstehenden Spanischklausur, gestern keine Zeit hatte, mich auch auf Biologie vorzubereiten, hoffe ich, daß nicht ich es bin, der drankommt. „Nun gut Olaf, dann erzähl uns doch

mal, was wir in der vorletzten Stunde gemacht haben“ schallt es von vorne durch das Klassenzimmer. „Puh, noch mal Schwein gehabt“, denke ich so bei mir, drehe mich um und lausche meinem anscheinend ebensowenig vorbereiteten Mitschüler, der nun anhand seiner aufgeschlagenen Mappe versucht, den Unterrichtsstoff von vor gut einer Woche zu rekapitulieren. Solange er an der Reihe ist, bin ich wenigstens nicht gezwungen, mich am Unterricht zu beteiligen, und meine Gedanken schweifen schon wieder ab in Richtung dritte und vierte Stunde, die ich ja schon seit dem frühen Morgen fürchte. Ich sehne mich danach, daß Bio endlich vorüber ist und ich endlich diese blöde Klausur abhaken kann. „Jetzt will er auch noch einen Film über die Entwicklung von Fischen sehen. Ich glaub', ich brech' gleich zusammen!“ murmele ich vor mich hin. Eigentlich habe ich überhaupt nichts gegen multimedialen Unterricht, aber diese Eigenart von Lehrern, einen vor Beginn des Films so mit Fragen zuzuschütten, daß man dem Film nur schwerlich folgen kann; lehne ich ab. Herr H. scheint dies nicht zu wissen oder aber er ignoriert es, denn mit Fragen spart er keinesfalls. Ich folge dem Film zwar aufmerksam, halte mich mit Notizen aber bedeckt und habe nach einiger Zeit mit gelegentlichen Müdigkeitsanfällen zu kämpfen.

Wie eine Erlösung und den Beginn eines nicht zu stoppenden Countdowns empfinde ich den einsetzenden Pausengang. Meine Gedanken beginnen zu rotieren. „Hast du auch wirklich genug gelernt? Waren da denn nicht noch einige Vokabeln, die du nicht gelernt hast? Was ist mit den Zeiten und den unregelmäßigen Verbformen?“ schießt es mir durch den Kopf. Ich werde nervös, es kommt mir vor, als würde sich mein Gewissen in eine gute und eine schlechte Hälfte scheiden und der schlechte Teil ständig versuchen, über den guten zu siegen.

Das Schlimmste jedoch sind die ständig von wohl ebenso aufgeregten Mitschülern formulierten Fragen und Sätze wie „Hast Du das Kapitel eigentlich auch gelernt?“ oder „Ich habe die ganzen letzten drei Tage nur Vokabeln von früher wiederholt“, die mich nur noch viel nervöser machen.

„Wenn ich das alles doch bloß schon hinter mir hätte. Ich freu' mich schon riesig auf ein langes erholsames Mittagschläpfchen“ denke ich noch so bei mir und merke gar nicht, daß ich die ganze Zeit wohl ziemlich apathisch weitergegangen bin. Ich komme erst wieder so richtig zu mir, als ich von einem vorbeieilenden kleinen Jungen angestoßen werde.

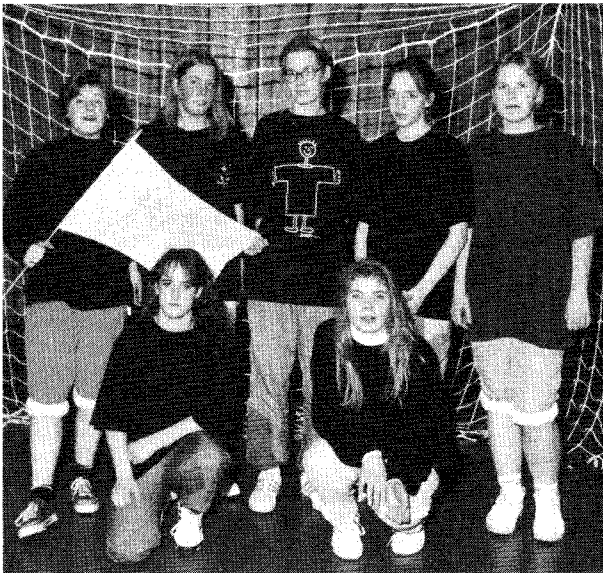
Jahrgangssieger im Hallenhandball - Turnier (Jan. 1994)



Kl. H 7b



Kl. R 7b



Kl. R 8a



Kl. G 8d



Kl. R 9a



Kl. G 9b

Nun merke ich, daß ich inmitten des vom Sonnenlicht durchfluteten Lichthofes stehe, der sich vor der Cafeteria befindet. Ich schaue nach oben und muß mir sogar die Hand vor Augen halten, da meine Pupillen noch viel zu weit geöffnet sind. "Es ist ein schöner Tag draußen in der Welt, nicht so steril wie in den Klassenzimmern dieser Lehranstalt. Wie gerne wäre ich jetzt irgendwo in der Sonne, ganz weit weg von hier. Dort wo mich keiner kennt und wo weder Spanisch, Erdkunde noch sonstiger Schulstreib meine Freiheit und Ruhe trüben können." Ich blicke mich weiter um und sehe Menschen, die lachen, schreiben, hektisch in irgendwelchen Mappen herumblättern, mit kleinen Tonkügelchen umherwerfen oder sich im wilden Getümmel vor dem Verkaufstresen der Cafeteria um die dort feilgebotenen Leckereien scharen.

Bim, Bom, Bom ertönt es aus den überall auf dem Schulgelände angebrachten Lautsprechern. Ein Zeichen, das wohl Schüler und Lehrer gleichermaßen lieben und sicherlich auch hassen. Für mich bedeutet es heute neunzig Minuten volle Konzentration und Anspannung. Die Treppe nach oben zu den Klassenräumen sowie die Gänge davor sind gerammelt voll von murmelnden Schülern und ich mitten drin. "Ah, da ist ja auch mein Spanischraum". Ich gehe hinein, mache die Tür zu, setze mich hin und.....

Es ist jetzt 16.30 Uhr, ich sitze Zu Hause in der Küche und trinke den gerade frisch durchgelaufenen Kaffee. Es ist eine ganze Menge passiert, seitdem ich die Tür des Raumes mit der Nummer 83 um 9.23 Uhr hinter mir ins Schloß fallen ließ. Die so "lang ersehnte" Klausur ist vorbei, ich habe zu Mittag gegessen und ein "Schläfchen" gemacht. Ich bin eigentlich ganz zufrieden mit meiner Klausur, wenn es der Lehrer auch ist, habe ich ganz gute Chancen auf eine Bewertung oberhalb der Fünf-Punkte-Grenze. Es hängt mal wieder alles, wie so oft, am Lehrer. Gerade beim Verfassen von Texten, die eine Begebenheit wiedergeben sollen, weiß man vorher doch nie so genau, ob das Geschriebene nun dem entspricht, was sich der Lehrer oder die Lehrerin vorgestellt haben. Gibt es eigentlich ein Rezept für gute Klausuren? Ich denke, diese Frage haben sich sicher schon viele Generationen von Schülern vor mir gestellt, und ich glaube, daß auch ich keine allgemeingültige Antwort auf diese Frage entwickeln werde, um den mir nachfolgenden Schülergenerationen den Weg zum Erfolg zu vereinfachen. Aber was soll's! Hauptsache, meine Klausurphase ist jetzt abgeschlossen.

Wie sieht es eigentlich draußen aus? Ich könnte doch mal wieder ein bißchen laufen gehen. Ja, genau! Bloß, wo ist denn nur mein Jogginganzug? Ah, ich weiß schon, wo er sein könnte, bestimmt ganz unten in meinem Schrank. Na also, da ist er ja. Jetzt aber nichts wie weg hier, ich glaube, es wird schon dämmerig draußen.

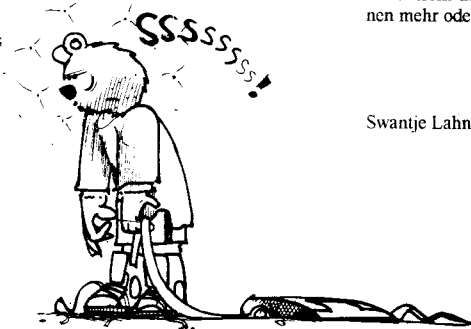
Frische Luft, Sauerstoff, das tut gut! Ich glaube, es gibt nichts Schöneres als im schummerigen Licht eines ausklingenden Herbsttages zu joggen und den ganzen Streß hinter sich zu lassen.

Es ist schön, einfach nur hier draußen zu sein, über den alten Feldweg zu laufen und die Natur zu genießen. Irgendwie sehe ich heute alles mit ganz anderen Augen als sonst. Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne, die den Himmel gen Osten immer roter werden lassen, der Nebel, der die mich umgebenden Felder und Wiesen wie ein Schleier bedeckt und die Konturen der Landschaft verwischt.

Schade, daß solche Glücksmomente immer nur von kurzer Dauer sind, denn als ich nach Hause komme und mein Zimmer betrete, ist das Erste, was ich sehe, der über meinem Schreibtisch klebende Zettel auf dem in großen Lettern das Wort *Erdkunde* geschrieben steht.

Daraufhin bricht aus mir ein derart lautes "Hat das denn nie ein Ende?" hervor, daß sogar meine Mutter, wie sie mir später berichtete, im Keller vor lauter Schreck die Kartoffeln fallen ließ. So viel zum Thema Mittwoch, der 13.10.1993. Ein Tag wie kein anderer!?

Michael Borchers



## Alltagssituation I

Es ist Nacht. Ein Haus unter sternklarem Himmel. Innen ist alles in ein gelbes, gemütliches Licht getaucht. Bekannte Personen, die alle sehr beschäftigt zu sein scheinen. Sie bemerken nicht, daß ich sie anschau. Es ist ruhig. Ein Freund mit einem traurigen aber zugleich hoffnungsvollen Gesicht sitzt da und sieht mich an, ohne etwas zu sagen. Er wird hierbleiben, ich rede mit ihnen darüber! Aus meinem Zimmer blicke ich auf die Straße, wo Menschen stehen - sie warten, es muß etwas Schönes sein, auf das sie warten, man kann es an ihrem Verhalten erkennen. Mein Blickfeld verändert sich langsam. Jetzt bemerke ich, daß das Haus sich dreht. Meine Freude über die Aussicht nach allen Richtungen.

Die Stimme, deren dazugehörigen Körper ich mir gar nicht erst vorstellen will, versucht, meine Träume durch das zu ersetzen, was heute jedermann interessieren sollte. Jedoch schafft sie zum Glück nur, mir klarzumachen, daß ich aufstehen muß. Im Badezimmer versuche ich dann ein Lächeln in den Spiegel, aber mein Spiegelbild lächelt nicht zurück.

Jetzt im nachhinein erinnere ich mich dabei an das heute besprochene Zitat aus "Macbeth":

Morgen um morgen um morgen, . . . . .

Mal wieder zu viel Melatonin im Gehirn, das liegt an der fehlenden Sonne.

Ich hasse Socken, die beim Laufen in die Schuhe rutschen, aber es mußte ja schnell gehen. Die ersten Gesichter. So wie immer? Was heißt das schon. Wenn man genau hinsieht, bemerkt man ziemlich viel, man muß nur wollen. Drei Freistunden. Scherz über Shakespeare. Gespräch über Alltagsprobleme. Langeweile soll angeblich Gehirnzellen zerstören - ist das der Sinn der Schule?

Ich mache mir gerade so meine Gedanken darüber, was denn eigentlich zu persönlich ist, um es hier zu schreiben. Egal. Man kann es ja weglassen - irgendwie ist dies ja doch nur alles ausgedacht, oder?

Als ich dann am Nachmittag an dem rot-orangen Haus klinge und die Tür öffne, da der Summer ertönt, ist niemand zu sehen. Die Dielen knarren und es riecht nach altem Holz. Der Mann, der mich dann empfängt, sieht jünger aus, als ich mir ihn am Telefon vorgestellt habe - jedenfalls auf den ersten Blick.

"Guten Tag, ich habe mich schon gewundert, wo Sie bleiben."

Ich lache und erkläre, warum ich nicht eher kommen konnte. Auf dem neuen Holztisch liegt Material für mein Referat bereit. Wir machen Witze über den Kopierer, als wenn er eine Person wäre.

Frage von ihm, wie ich nach Hause kommen . . . . .

Gedanken lassen sich so schwer verfolgen. Sie kennen keine Grenzen, springen wild zwischen den Zeiten und zwischen Traum und Realität.

Schreibwarengeschäft - Briefumschläge. Habe ich mich zu wenig bedankt? Straßenbahnfahrten, bis die Lichter weniger werden. Im Auto leuchtet die Tanklampe jetzt durchgehend. Warum geht das Radio nicht?

Zu Hause guckt mich ein Hund ungläubig aus seinen Plastikangen an. Er sieht völlig erschöpft aus - die rote Filz-zunge hechelt, alle vier Beine streckt er von sich und der Kopf liegt mit der Nase, die nur noch an einigen Fellfetzen klebt, schief auf der Erde. (So sieht er übrigens immer noch aus.) Zusammen erholen wir uns noch ein bißchen von unserem harten Tag.

Dann noch einmal erzählen, was erlebt, weil bloß nicht unhöflich erscheinen; erklären, diskutieren. Und dann noch schreiben über den Tag.

Jetzt werde ich endlich schlafen gehen. Soll mein Unterbewußtsein doch wieder mit all dem fertig werden und einen mehr oder weniger schönen Traum daraus machen.

Swantje Lahnor

## Ein Tag aus meinem Leben

Nun sitze ich schon wieder in diesem Wartezimmer, versuche die verständlichen Aufrufe über die Sprechanlage zu verstehen und grübele über die bewegende Frage nach, welchen Wert eigentlich ein Leben hat.

Ist es nun besonders bedeutend, da es für mich persönlich von unermeßlichem Wert ist, oder ist es einfach wertlos, läßt es sich doch so leicht auslöschen?

Ich bin gerade zu dem Ergebnis gekommen, daß ein Leben einmalig und somit bedeutender ist, als ich bisher annahm, als meine Gedanken eine Woche zurückwanderten.

Schon beim Aufstehen hatten mich an diesem Morgen Angst und Nervosität verfolgt. Hunger verspürte ich keinen, bewertete dieses Gefühl am heutigen Tag auch als unbedeutend.

In der Schule war von Konzentration nicht gerade zu sprechen, aber ich fragte mich, ob denn das Lernen überhaupt so wichtig sei, und wünschte im Hinterkopf, diese Last noch möglichst lange tragen zu müssen. Lediglich beim Schwimmunterricht konnte ich meine Probleme vergessen und mich über das falsch sitzende Zahnversorium, welches behinderte, und die geringen Erfolge bei der Atemtechnik des Kraulschwimmens ärgern.

Der Heimweg zeigte schon wieder einen Lichtblick, bedeutete der kleine graue Lieferwagen doch, daß sämtliche Zigarettenautomaten in der Umgebung frisch aufgefüllt waren.

Ich blicke mich in dem überfüllten Wartezimmer um und stelle fest, daß meine Erinnerungen nichts über die Mittagszeit aussagen.

Um genau 15.20 Uhr betrat ich die Praxis des Internisten und wartete zunächst 10 Minuten, um dann meinen Namen, nähere Angaben über den Termin und die Entschuldigungen über den vergessenen Krankenschein loszuwerden. Auf dem Weg ins Wartezimmer griff ich nach einer der ausliegenden Broschüren über Krebsfrüherkennung.

Ging man nach den angegebenen Symptomen, so konnte ich von Lymphdrüsen-, über Magen- u. Darmkrebs bis hin zur Leukämie alles haben. Auf einer Seite stand groß gedruckt, man solle jedes Anzeichen ernst nehmen und beachten, aber nicht der Krebsangst verfallen.

Tja, die besaß mich nun schon seit Wochen mit Haut und Haaren und diese stellte sich plötzlich wieder verstärkt ein. Die Zeit wurde immer länger, und als schließlich, von lautem Rauschen begleitet, mein Name aufgerufen wurde, stand ich mit weichen Knien auf und blickte in die verständnislosen Gesichter der Helferinnen. Kann denn ich wissen, daß ich hier nicht die einzige Patientin mit diesem Nachnamen bin?

Bei dieser Gelegenheit besichtigte ich die heraneilenden Ärzte. Besonders sympathisch sahen die zwei im Flur nicht aus; denen wollte ich nicht mein Herz ausschütten.



Wieder auf einem der blauschwarzen Stühle blickte ich aus dem Fenster und beobachtete die gleichmäßigen Kreisbewegungen des Windrades über den Häuserdächern. Das drehte sich immer weiter, immer weiter, bis einmal der Wind ausblieb und es langsamer wurde, immer langsamer, bis es schließlich stehenblieb.  
Ließ sich ein Windrad mit dem Leben vergleichen?  
Wann würde es dem meinen an Wind fehlen?

Ich betrachtete die übrigen Leute im Raum, von denen mir keiner besonders krank erschien, und dachte darüber nach, daß es mir doch eigentlich sehr gut ging. Angenommen ich wäre krank, würde ich behandelt werden und mich dann schlecht fühlen. Was sollte das eigentlich?  
Erst geht es einem hervorragend, die paar Knubbel und das verminderte Hungergefühl stören nicht weiter. Dann geht man zum Arzt, weil so etwas ja kontrolliert werden muß und wird von dem unter Umständen ins Krankenhaus, wo man nun wirklich krank wird, geschickt.

Ich dachte an das, was ich in "Zwei Frauen" gelesen hatte, wurde noch ängstlicher und unruhiger und wurde dann, genau als ich überlegte, vielleicht doch besser zu gehen und Knubbel Knubbel sein zu lassen, von den gestreiften Helferinnen aufgerufen.

Der Arzt, der auf mich wartete, war zwar nicht der väterliche Typ, von dem ich hätte untersucht werden wollen, aber jung und sympathisch war noch besser als Mittelalter und verbissen. Er führte mich in sein Sprechzimmer, und als erstes registrierte ich die Kluft und Ausrüstung zum Notarzt in der Zimmerecke. Also mußte er etwas können, sonst hätte er diesen Job sicher nicht - ich war schon etwas beruhigt. Die nächste Viertelstunde saß ich vor seinem Schreibtisch und ließ mich über Verdauung, Appetit, Aktivitätsdrang und Leistungsprobleme ausfragen. Nebenbei schilderte er mir, auf die Frage meines Berufswunsches hin, die Begeisterung eines Patienten über dessen Beruf als Förster. Ruhe, dein Name sei Arzt.

Ich frage mich, wie lange ich wohl heute noch warten muß, denn gerade flitzt mein Arzt in der Notarzjacke am Wartezimmer vorbei und kurz darauf höre ich auch schon die Sirene des Einsatzwagens.

Na ja, Blutabnehmen habe ich schon hinter mir. Wann der Magenultraschall kommt, weiß ich noch nicht, aber mein Hunger wird immer größer.

Nun lag ich auf der mit Frottee überzogenen Liege und ließ zu, daß der nette Arzt seine Finger in meine Milz bohrte. Der Knubbel am Hals sei bohngroß, die vielen, vielen in der Leiste nicht weiter besorgniserregend, da klein und wohl ungefährlich, und die Milz wäre normal groß.

Im allgemeinen ging mein Arzt nicht davon aus, daß es sich hier um Krebs handle, hätte aber doch gerne eine Blutuntersuchung und ein Ultraschallbild vom Magen.

Da er sich zuversichtlich zeigte, war ich erleichtert, fuhr freudestrahlend nach Hause und unterrichtete telefonisch die Familie.

Warum eigentlich keiner sonderlich begeistert reagierte, frage ich mich auch jetzt noch. Waren sie einfach davon ausgegangen, daß ich gesund bin, haben sie mir gewünscht, krank zu sein (wohl nicht), oder möchten sie erst noch das Ergebnis der Blutuntersuchung?

Wahrscheinlich ist es aber wohl so, daß ich nur einmal wieder viel zuviel Fez mache, und daß das keiner so richtig ernst sieht. Warum habe ich auch immer Angst, daß aus der Mücke plötzlich ein Elefant wird und immer das Schlimmste eintrifft. Mit meiner Einstellung, immer das Schrecklichste zu erwarten, um sich dann über das Bessere um so mehr zu freuen, kommen sie alle noch nicht so recht klar.

Ich verbrachte diesen Abend dann einmal wieder mit der bewegenden Frage, warum immer gerade die Nägel der rechten Hand abbrechen, wo die doch so schwer zu feilen sind, statt mit unnötigen Krebs- und krankenhausaängsten. Endlich konnte ich wieder beruhigt einschlafen.

Mein netter, junger Arzt ist noch immer unterwegs, um Nörfälle zu retten. Ich sehne mich nach dem Buch, das auf meinem Nachttisch, weit weg, liegt, denn vor lauter Grübeln fange ich schon wieder an, ungeduldig mit den Füßen zu wippen und nervös mit den Fingern zu knubbeln.

Ein erneuter Blick aus dem Fenster zeigt, daß sich das Windrad nun schneller dreht. Setzt es zum Endspurt an, oder ist das ein gutes Zeichen?

Ich beschließe, positiv zu denken - Angst habe ich in der letzten Zeit genug gehabt.

**Nachwort:** Da der Ultraschall überraschend gut ausfiel und lt. Dr. Schulz bei der Blutuntersuchung auch nichts mehr zu befürchten ist, komme ich zu dem Ergebnis, daß es sich nicht lohnt, gleich "vor Angst aus allen Türen zu rennen". Ob ich jetzt in einem ähnlichen Fall anders reagieren würde, bleibt allerdings dahingestellt.

Diese Geschichte ist übrigens wirklich ein Produkt des Wartezimmers.

Tina Siemer

## Aktuelles vom Schulelternrat - SER

Im Mai d.J. kann ich auf eine intensive 2jährige Tätigkeit als SER-Vorsitzende "zurückblicken": glücklicherweise mit einem Team von ca. 20 sehr engagierten Elternvertretern und Elternvertreterinnen. Die Themen zur Elternmitarbeit gehen nicht aus:

Die Diskussion um die Einführung der 5-Tage-Woche wurde abgelöst durch klare Stellungnahmen zur geplanten Lehrerarbeitszeitverlängerung.

Zum Schulfest im September 1993 gab es eine erfreuliche Elternbeteiligung im Bereich der Flohmarktgestaltung. Ebenfalls im Herbst wurde die Elternseminarreihe wieder aufgenommen, beginnend mit einem gut besuchten Info-Abend zum Thema "Suchtverhalten".

Es folgte ein Wochenendseminar in Zusammenarbeit mit unseren Beratungslehrerinnen: "Alltagssituationen in Familie und Schule".

Ein Berufsfindungs-Abend für die Eltern von Vorentlassklassen (im Berufsinformationszentrum (BIZ) des Arbeitsamtes Syke) wird die nächste Aktion sein.

Weitere Themen sollen folgen, und zwar "Gewalt an Schulen", "Kinder und Medien", "Wenn die Liebe kommt - Pubertät", "Integration behinderter Kinder", "Offener Unterricht - Öffnung von Schule" usw.

Ein seit 1984 ruhender Elternstammtisch soll ebenfalls wiederbelebt werden.

Aus aktuellem Anlaß habe ich im Februar d.J. einen persönlichen "Drogenbrief" an einige Familien verschickt, mit dem hoffnungsvollen Ergebnis, daß sich eine Gruppe von betroffenen Jugendlichen und Erwachsenen zu monatlichen Gesprächen zusammenfindet, inzwischen unter Mitwirkung von Release.

Für den SER gibt es vielfältige Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch anderer schulischer Inhalte, z.B. über Gemeindeelternratssitzungen, div. Schulausschüsse, den Kreiselternrat oder im Rahmen einer AG Niedersächsische Gesamtschulen.

Viel Zeit in der aktiven Elternarbeit nehmen leider auch Formalia ein, aber durch die gute Zusammenarbeit mit der Schulleitung werden viele Schulinterna immer transparenter für uns Eltern. Auch das gemeinsam erstellte Konfliktablaufschema hat sich schon manches Mal bewährt.

Das Verhältnis Elternschaft - Schule ist z.Zt. recht gut, wobei die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern noch intensiviert werden sollte.

Unser Ziel ist nach wie vor eine Schule zum Wohlfühlen!

Renate Enckhausen-Kölsch

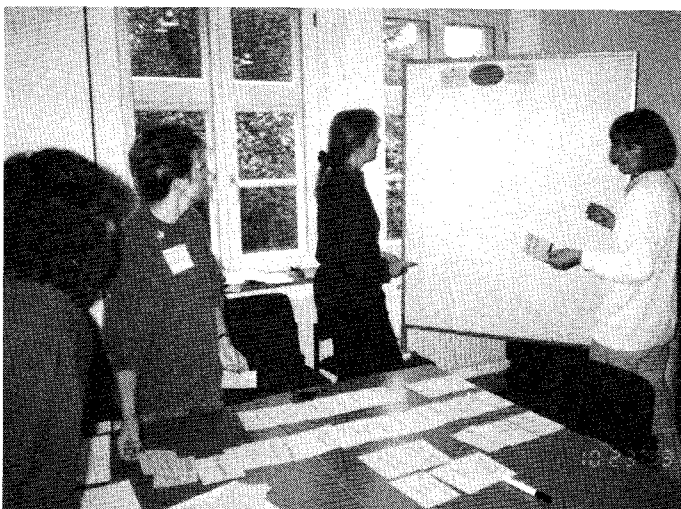


## „Seelenklempnerei“ ?! - einige Gedanken zu unserer Tätigkeit als Beratungslehrerinnen

„Sind Sie die „Seelenklempnerin“? - „Kann man denn so viele Probleme haben, daß man zu Ihnen gehen muß?“ - „Daß ich hier war, soll aber möglichst keiner wissen.....“

Solche und ähnliche Aussagen zeugen davon, daß eine Reihe von Schülerinnen und Schülern unserer Schule es noch immer als etwas „Anrüchiges“, als scheinbar „persönliches Versagen“ empfinden, uns im „Türmchen“ aufzusuchen, eine Situation, die einzelne mit einem flotten Spruch überspielen möchten.

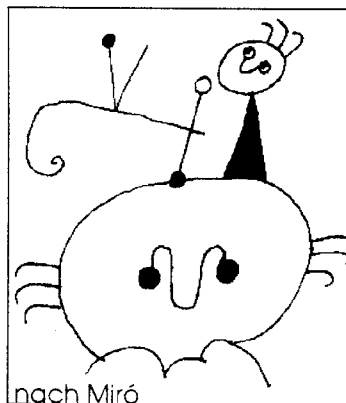
Für diejenigen, die es noch nicht wissen: Das „Türmchen“ (Raum 100) ist ein kleiner, lichtdurchfluteter Raum, zentral zwischen Sek.-I- und Sek.-II-Gebäude gelegen, in dem wir seit einem Jahr fast täglich zu festgesetzten Zeiten, die am Eingang ausgehängt sind, für die Schülerinnen und Schüler des Brunnenwegs erreichbar sind (In der Feldstraße gibt es eine gesonderte Sprechstunde). Hier besteht die Möglichkeit, in ruhiger Atmosphäre bei einer Tasse Tee o.ä. die aktuell brennenden kleineren oder größeren Probleme zunächst erst einmal „abzuladen“ - wir haben Schweigepflicht.



Leider kommen viele Jugendliche erst, wenn die Schwierigkeiten für sie scheinbar unlösbar geworden sind und hoffen dann auf ein „schnelles Rezept“ aus der „Psychoküche“....

Dieser Erwartung können wir in solch einer Situation jedoch nicht gerecht werden. Ratschläge können manchmal auch Schläge sein, bleiben häufig außerhalb des Fühlens und Erlebens der Ratsuchenden. Wir unterstützen die Jugendlichen eher darin, neue Wege für sich selbst zu suchen, ermutigen sie, neue Wege zu gehen - auch wenn diese Art der Beratung manchmal etwas länger dauert.

Weil es also einen „Reparaturdienst“, eine „Seelenklempnerei“ (zum Glück) so nicht gibt, wünschen wir uns für unsere zukünftige Tätigkeit, daß Ihr, die Schülerinnen und Schüler - vielleicht auch durch Sie, die Eltern, unterstützt - den Weg ins „Türmchen“ etwas eher findet als bisher: Es kann manchmal etwas länger dauern, bis man es schafft, Dinge für sich neu zu regeln, manchmal geht es aber auch schneller als man denkt.....



## Vorankündigung

Im neuen Schuljahr bieten wir für

### Schülerinnen und Schüler

der Sek.-I die Arbeitsgemeinschaft: „Lernen lernen“

der Sek. II die Arbeitsgemeinschaft: „Hürdensprung“  
(Umgang mit Anforderungen und Prüfungssituationen)

an.

Im Herbst findet auch ein neues **Elternseminar** statt!

Unser geplantes Thema:

„Wenn's mit der Liebe losgeht...“

Wir freuen uns über zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer!

*Annelene Callmeyer und Christine König*

## Ämter auf Zeit

Nach dem alten Schulgesetz war für Gesamtschulen festgelegt, daß sie von Kollegialen Schulleitungen, die ihre Ämter auf 9 Jahre übertragen bekommen, geleitet wurden. Das seit September 1993 gültige Schulgesetz sieht vor, daß es für Schulleiter, auch für die an Gesamtschulen, keine zeitliche Begrenzung des Amtes mehr gibt, sondern daß das Amt auf Lebenszeit übertragen wird, es sei denn, die Gesamtkonferenz einer Schule beschließt mit Zweidrittelmehrheit, daß die Schulleiterstelle auf Zeit (9 Jahre) übertragen wird und die Schule von einer Kollegialen Schulleitung und nicht von einem Schulleiter geleitet wird. Diesen Beschluß hat unsere Gesamtkonferenz gefaßt, da die Erfahrungen mit einer Kollegialen Schulleitung mit Zeitstellen gut sind.

Die Kollegiale Schulleitung unserer Schule besteht aus folgenden Mitgliedern:

dem Schulleiter, Herrn Kamphenkel

(seit 15 ½ Jahren, dritte Amtsperiode),

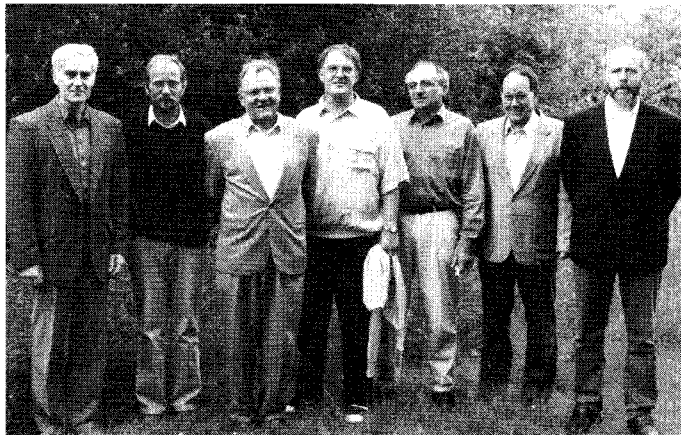
dem ständigen Vertreter des Schulleiters, Herrn Kähler

(seit 20 Jahren, vorher Hauptschulzweigleiter),

dem Didaktischen Leiter, Herrn Henneberg

(seit 7 ½ Jahren, erste Amtsperiode),

dem Leiter der Orientierungsstufe, Herrn Kottisch  
(seit 19 Jahren, dritte Amtsperiode),  
dem Leiter des Hauptschulzweiges, Herrn Strohmeyer  
(seit 3 Jahren, erste Amtsperiode),  
dem Leiter des Realschulzweiges, Herrn Schinke  
(seit 15 ½ Jahren, dritte Amtsperiode) und  
dem Leiter des Gymnasialzweiges, Herrn Hommel  
(seit 16 Jahren, dritte Amtsperiode).



v.l.n.r.: H. Kähler, H. Strohmeyer, H. Hommel, H. Kottisch, H. Schinke, H. Kamphenkel, H. Henneberg

Eine Aufgabenverteilung regelt die Arbeit der Schulleitung. Durch das Schulgesetz sind dem Schulleiter eine Reihe von Aufgaben vorbehalten. Er vertritt die Schule gegenüber der Schulaufsicht, dem Schulträger, der Elternschaft und der Elternvertretung, dem Schülerrat, dem Personalrat und der Öffentlichkeit. Er sorgt für die Einhaltung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften und der Schulordnung. Er übt das Hausrecht aus und genehmigt Schulbesuche. Er führt die Verhandlungen in Baufragen. Er hat den Vorsitz beim Abitur.

Der Direktor-Stellvertreter übernimmt bei Abwesenheit des Schulleiters dessen Aufgaben. Er ist verantwortlich für die Erstellung des Stundenplanes und für die tägliche Erstellung des Vertretungsplanes für den Brunnenweg. Er kümmert sich um alle Punkte im Zusammenhang mit dem Busverkehr. Er leitet den Etatausschuß und koordiniert und überwacht den laufenden Haushalt der Schule.

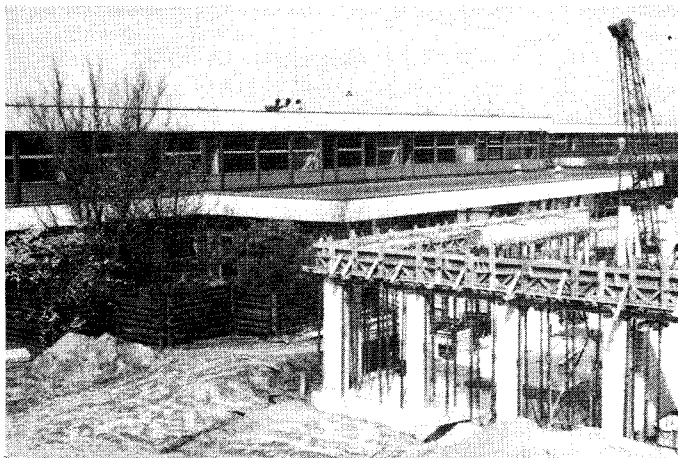
Der Didaktische Leiter kümmert sich um alle pädagogischen Angelegenheiten, Probleme und Fragen. Er betreut die Fachbereiche und Fächer, er leitet den Pädagogischen Ausschuß, er betreut die Arbeitsgemeinschaften, und er koordiniert die Beratungstätigkeit. Er ist verantwortlich für die Schulbuchlisten und die Durchführung der Lernmittelfreiheit.

Die Schulzweigleiter sind verantwortlich für den jeweiligen Schulzweig. Sie betreuen die Klassen und Klassenlehrer/innen ihres Schulzweiges. Sie nehmen die Schüler/innen auf und bearbeiten Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen ihres Schulzweiges. Sie halten engen Kontakt zu den Eltern des Schulzweiges. Die Schulzweigleiter haben darüber hinaus noch schulzweigübergreifende Aufgaben, z.B. erstellt der Realschulzweigleiter zusammen mit dem stellvertretenden Schulleiter den Vertretungsplan für den Brunnenweg.

## Anbau - Umbau - Neubau am Brunnenweg und an der Feldstraße

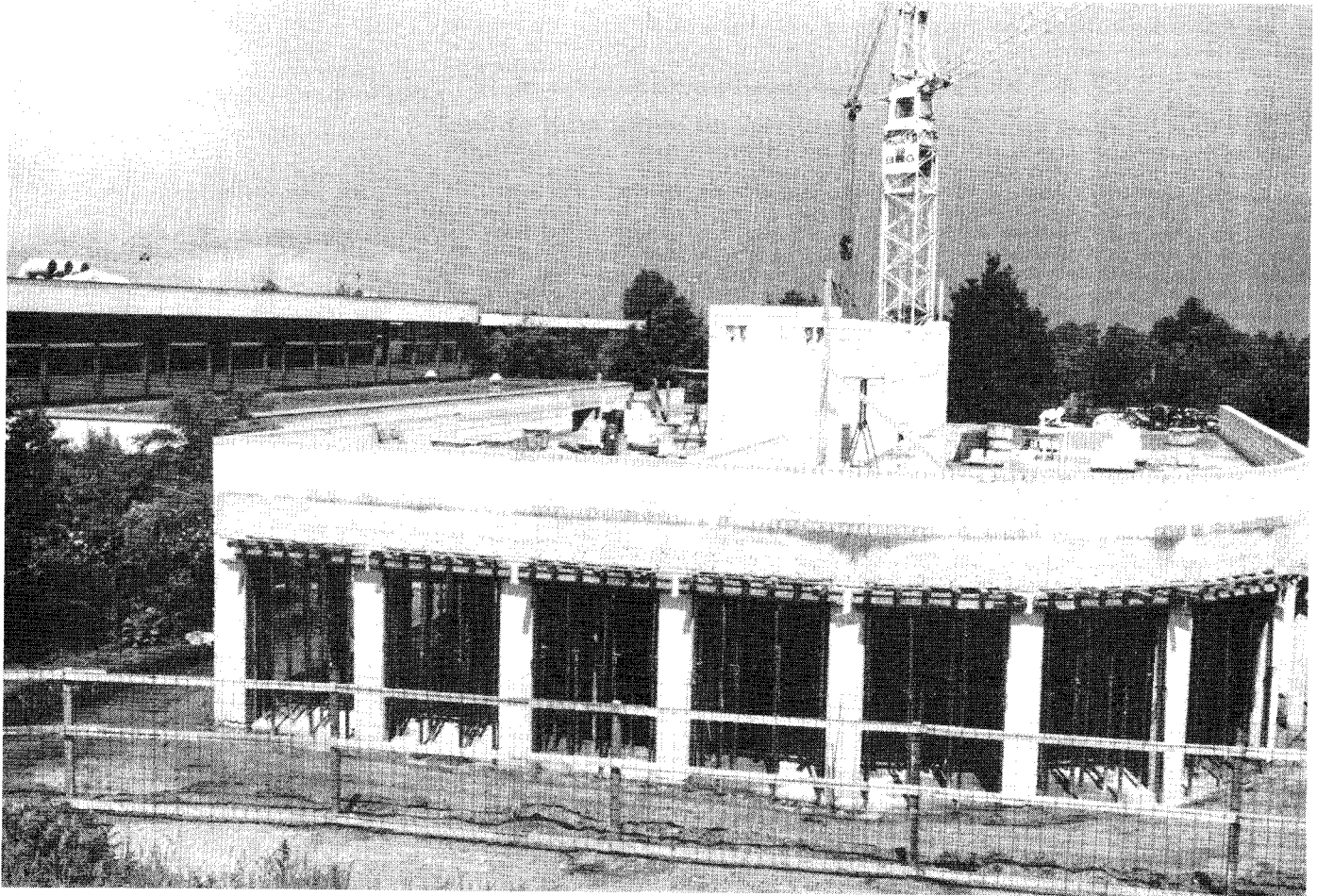
Am 6.12.93 war es dann soweit: Die Baustelle für den Anbau am Brunnenweg wurde eingerichtet, zwei Tage später machte ein Bagger die ersten Spatenstiche. Manche hatten es ja schon nicht mehr für möglich gehalten, daß mit dem Bau doch noch begonnen wurde: denn davor lagen fast 4 Jahre Planungsabenteuer, vor allem spannend durch die unterschiedlichen Auffassungen der Gemeinde und des Landkreises. Aber was soll's: nun wird gebaut, und der Bau kommt auch gut voran, so daß eine weitere Bauplanung beginnen kann: der Anbau oder Umbau unseres Gebäudes in der Feldstraße, vom Rat der Gemeinde am 8.6.94 beschlossen nach fleißiger Vorarbeit durch den wieder ins Leben gerufenen Schulentwicklungs- und Raumplanungsausschuß.

Folgendes ist vorgesehen: Am 1.8.96 wird die Grundschule zusammen mit unserer Orientierungsstufe in der Feldstraße untergebracht. Dazu muß das Gebäude erweitert werden, so daß eine vierzügige Grundschule und eine achtzügige Orientierungsstufe darin Platz haben. Gebäude und Schulhöfe sollten so aufgeteilt werden, daß beide Schulen völlig voneinander getrennt sind, damit die „Kleinen“ nicht „untergebuttert“ werden.



Daß die Zeit drängt, ist allen klar. Die Kreiszeitung vermeldete: „Haslob muß Schulumbau im Eiltempo bewältigen“. Wünschen wir ihm dabei im Interesse unserer Kinder eine gute Hand.





## 5. Klassenfahrten

### **Klassenfahrt der G9b nach Saarbrücken - Metz - Trier (30.08.93 - 04.09.93)**

Jugendherberge Saarbrücken: Bleibende Eindrücke  
Nach der Ankunft beziehen wir unsere Betten und suchen vergeblich nach Schränken: in den 8er-Zimmern sind sie nicht vorhanden. Wir wollen uns in einer der zwei Flurduschen erfrischen, die wir uns leider mit 70 Personen teilen müssen. Leider haben diese zwei Duschen weder Vorhänge noch Türen mit Schlüssel. Weil wir unser Geld schützen wollen, das wir noch für Essen (McD...) brauchen, finden wir es sehr gut, daß man wenigstens die Zimmer abschließen kann.

Hungrig wie wir sind, eilen wir gegen 18.30 Uhr in den Speisesaal voller Vorfreude auf die "dolle Mahlzeit". Das ist der nächste Schock für uns. Am nächsten Morgen sind wir auf alles gefaßt, was das Essen betrifft, aber das Frühstück ist gut: Brötchen, Käse, Nuspli, Cornflakes, Milch, Quark.

Für Fahrten nach Metz und Trier bekommen wir Lunchpakete, die auf den ersten Blick leider nicht als solche zu erkennen sind. Auf einem Rollwagen stehen die Zutaten bereit: Sie bestehen aus zwei trockenen Brötchen, Butter, Käse, Wurst und Obst.

Einige positive Aspekte sind z.B. der nur 100 m entfernte See und die 100 m entfernte Bushaltestelle. Beginn der Nachtruhe ist für 22.00 Uhr angesetzt (hohl), woran sich sowieso keiner hält, weil die Jugendherberge erst um 23.30 Uhr geschlossen wird.

Trotz der kleinen Mängel können wir allen empfehlen, in die Jugendherberge Saarbrücken zu fahren - nach der Renovierung (Beginn 01.10.1993).

Gruppenleben in der Jugendherberge: Elektriker sind Leute, die etwas von Hochspannung verstehen.

In der Jugendherberge waren außer uns noch drei andere Gruppen, mit denen wir uns sehr gut verstanden haben. Obwohl es relativ große Altersunterschiede gab, haben wir (Mädchen) uns jeden Abend mit den angehenden Elektrikern getroffen und uns bis 22.30 Uhr unterhalten und so... Dann mußten wir uns verabschieden und unziehen, durften aber noch bis 24.00 Uhr auf den Zimmern sein. Falls nach dem Abendessen noch jemand in die Stadt wollte, konnten wir bis 21.45 Uhr wegbleiben.

Die Stimmung war eigentlich ganz gut, bloß wegen der Zimmeraufteilung gab es gleich am ersten Tag "Zoff". Am Freitag mittag fuhr die Elektrikergruppe nach Hause. Adressen wurden ausgetauscht, und der Abschied fiel uns nicht gerade leicht.

Metz und Trier: 2000 Jahre mit einem Schritt

Ein Hauptthema unserer Klassenfahrt war "Die Steine sprechen". Unter diesem Motto besuchten wir folgende Städte: Trier, die besonders von den Römern geprägte Stadt (Porta Nigra, Amphitheater, Kaiserthermen etc.), und Metz, das eine wichtige Rolle im Grenzland zwischen Deutschland und Frankreich spielte, wobei man die militärische Vergangenheit beachten sollte und schließlich Saarbrücken selbst, Standort unserer "luxuriösen" Unterkunft.

Zeugnisse römischer Kultur und Geschichte sind auch heute noch dank der sehr gut erhaltenen Monumente besonders in Trier zu besichtigen. Vor allem fällt die Porta Nigra ("Schwarzes Tor") als das Wahrzeichen der Stadt ins Auge, das das architektonische Können der Römer repräsentiert. Daß die Römer einen ausgeprägten Sinn für Körperkultur und Unterhaltung hatten, wird angesichts des Amphitheaters und der Kaiserthermen deutlich. Außerdem sollte man den strategisch und handelspolitisch klug gewählten Standort der ältesten Stadt Deutschlands (Römerbrücke) nicht außer acht lassen.

Metz ist eine durch Militär sehr stark geprägte Stadt, die eine französisch/deutsche Geschichte hinter sich hat, da sie in der Nähe der heutigen Staatsgrenze liegt. Der weiße Kalkstein signalisiert die französische Bauphase, der rosafarbige Sandstein die deutsche.

Das Sprichwort "saxa loquuntur" bestätigt sich auch hier wieder einmal. Im riesigen Metzzer Dom St. Etienne (Stephansdom) sind in vielen der Großfenster berühmte Glasmalereien zu bewundern, als bekannteste die von Marc Chagall (1887 - 1985), dem jüdischen Künstler aus Rußland.

Saarbrücken an sich ist eine Stadt, die sich 1909 aus drei kleineren Städten zusammengeschlossen hat. Die alte mittelalterliche Stadtmauer und der St.-Johanniter-Markt sind besonders hervorzuheben. Besichtigt haben wir auch zwei barocke Gotteshäuser, so zum Beispiel die evangelische Ludwigskirche mit ihrer weißen Innenausstattung.

Zusammenfassend kann man sagen, daß auch Geschichte und besonders Baukunst interessant sein können. Sie sorgen auf unserer Klassenfahrt immer für ein volles Programm.



## Alle Wege führen nach Ottenhöfen

### Mädel gehören nicht ins Bubenzimmer

Um 7.30 Uhr standen wir, die Klasse G8c, noch ziemlich müde am Bremer Hbf, wo die Habekosts zu aller Überraschung pünktlich eintrafen. Der Zug ließ allerdings 10 Minuten auf sich warten. Obwohl es an den Umsteigestationen Köln und Karlsruhe immer ein ziemliches Chaos gab, erwischte uns in freudiger Erwartung an den Tisch, aber als wir das Essen sahen, verging uns der Appetit recht schnell wieder. Wir ernährten uns den Rest des Abends von unseren mitgebrachten Süßigkeiten, die uns die ganze Woche vor dem Verhungern retten mußten. Abends setzten wir uns dann noch am Grillplatz zusammen und sangen Lieder.

Am Dienstag morgen durften wir uns einer Försterführung unterziehen, bei der wir ein neues Schlafmittel entdeckten: Tetzlaff (so hieß übrigens unser Förster). Am Nachmittag fuhren wir ins Freilichtmuseum "Vogtsbauernhof" in Gutach. Zu unserem eigenen Erstaunen war das recht interessant. Wir erfuhren viel Wissenswertes über das Leben im Schwarzwald vor 200 Jahren. Am Abend saßen wir Mädchen noch bei den Jungen im Zimmer und unterhielten uns, als plötzlich Frau Lütjke, die Betreuerin der 6. Klasse aus Karlsruhe, die auch in der Jugendherberge war, reinkam und uns in den Aufenthaltsraum schickte, da "Mädel nicht ins Bubenzimmer gehören" (Originalton Lütjke). Dort schmiß uns die Herbergsmutter raus, und der gemütliche Abend war vorbei. Das war er für unsere leidenschaftlichen Werderfans (einige Jungen) so wieso schon, da Werder an diesem Abend 5 : 1 gegen Duisburg verlor.

Am Mittwoch verbrachten wir den ganzen Tag in Straßburg. Erst fuhren wir mit dem Bus zum "Place d'Austerlitz" und steckten eine halbe Stunde im Stau. Von dort aus wanderten wir durch "Petit France" zum Münster. Wir schlepten uns die 330 Stufen zur Aussichtsplattform hoch und waren mit der Welt am Ende, als wir endlich oben waren. Wir schossen Fotos, und Herr Habekost verteilte Aufgabenzettel für eine Stadtrallye. Wir mußten z.B. eine französische Briefmarke kaufen, das Rathaus finden und herauskriegen, wie viele Einwohner Straßburg hat u.ä. Dann hatten wir nur noch wenig Zeit, das zu tun, was uns gefiel. Einige von uns fielen auf Straßenverkäufer herein, während andere sich über das seltsame Deutsch im Münster amüsierten (Viel wenig bringen ein viel).

Abends gab's Disco, bei der aber nicht so recht Stimmung aufkam. Daran änderten auch die verzweifelten Versuche Frau Habekosts, Spiele zu organisieren und Tanzpaare zusammenzubringen, nichts, da keiner tanzen wollte.

Donnerstag. Nach dem Frühstück packten wir unsere Rucksäcke und wanderten eine 3/4 Stunde in den Ort runter. Dann brachen wir zu einer 3stündigen "Killertour", harmloserweise "Mühlenwanderung" genannt, auf. Wir besichtigten eine Wassermühle und ruhten uns hinterher auf einer Wiese aus. Als wir wieder laufen konnten, brachen wir zum Schwimmbad auf. Da trafen wir die wieder, die schon vorzeitig umgekehrt waren: Das Jugendherbergessen war nicht spurlos an ihnen vorbeigegangen, sie hatten einen leicht überforderten Darm, der das Essen über die oberen Wege wieder hinausbefördern ließ. Als wir 3 Stunden später in Ottenhöfen auf unsere Rückbeförderung warteten, erlebten wir eine böse Überraschung: Sie bestand aus einem alten VW-Bus und einem dicken Mercedes. Am Abend gingen wir in den Wald, machten ein Lagerfeuer und grillten. Hinterher gingen wir durch den dunklen Schwarzwald zurück zur Jugendherberge.

Am Freitag regnete es den ganzen Tag und wir hingen buchstäblich in den Wolken. Erstens sowieso und zweitens, weil dadurch die Tageswanderung zu den "Allerheiligen"-Wasserfällen wortwörtlich ins Wasser fiel. So sahen wir uns einen Film an, den wir von den Karlsruhern bekommen hatten. Am Nachmittag gab es nichts zu tun und es herrschte ziemliche Langeweile. Wir saßen in unseren Zimmern und warteten auf den Abend, an dem der "Bunte Abend" steigen sollte. Und er stieg. Vier Mädchen imitierten "Guns n' Roses", was sehr viel Anklang fand. Auch sonst herrschte eine Bombenstimmung. In der Nacht amüsierte uns ein Vortrag von Frau Lütjke an Herrn Habekost über Mädel, Buben, geistige Unruhe und die Pubertät, der im Treppenhaus stattfand. Grund: Frau Lütjke hatte sich in den Kopf gesetzt, die Zwischentür zwischen Jungen- und Mädchenetage zu verriegeln. Herr Habekost aber war dagegen, und so entstand ein für uns sehr unterhaltsamer Streit, der damit endete, daß Frau Lütjke die Zwischentür doch zusperre. Ein Wunder, daß der Küchendienst am nächsten Morgen pünktlich nach unten kam.

Die Abfahrt erfolgte am Samstag um 8.30 Uhr. Wir fuhren mit dem Bus bis nach Achern. Von dort fuhren wir mit einem Eilzug bis nach Mannheim. Und dann fuhren wir mit dem ICE bis nach Bremen, wo wir um ca. 15.43 Uhr ankamen.

Etwas angeschlagen, aber restlos glücklich fuhren wir in unseren Heimathafen ein.

Hedda Plecher  
Ulrike Busch



## Die Klassenfahrt der G 10a

vom 30.08. - 03.09.1993

(schlecht war vielen, aber über Bord ging nichts)

Montag morgen. Parkplatz der KGS Brinkum. Mütter, Väter, Schwestern, Brüder und sogar Hunde verabschiedeten uns zu nachtschlafender Zeit (5:00 Uhr).

Wir stiegen in den Bus ein und die meisten schliefen gleich weiter. Ein Rascheln verriet, Steffi und Maïke waren wieder am Essen. Gegen 10:00 Uhr kamen wir in Lemmer (Holland) an. SCHOCK: "Was war das denn für ein gammeliges Boot? Das hält sich ja doch nicht lange über Wasser!!!"

Die ELISABETH: so heißt der Kahn, lag als letztes im Päckchen, und so schlepten wir uns samt Gepäck über 3 Schiffe an Bord. Endlich glücklich und trocken angekommen, kam das Wasser von oben. Herr Bittner, mit seinem großartigen Organisationstalent, plante eine Schülerkette zum Gepäcktransport, so daß die meisten Schüler im Regen standen, er aber schön trocken blieb. TOLLE ORGANISATION. Nächstes Problem: Die viel zu kleinen Kabinen, die allerdings super ausgerichtet waren. Wer schlief wo und mit wem? Hierbei bewies Maren, wie bestechlich man sein kann.

Nachdem wir uns eingelebt hatten, war die ganze Klasse ohne Ausnahme schlichtweg nur begeistert. Nach einer kurzen (30minütigen) Einführung des theoretischen Segelns durch Eug (sprich Ösch), stachen wir in See. Er erwartete viel von uns, Segelsetzen, Kreuzen, Wenden, "o.k. Leute, schnell, packt an!" Besonders lobenswert war Frauke, die ständig mithalf. Sie war der wahre Aktivposten. Und beinahe wurde noch ein Mastschwein vom Mastbaum erschlagen (Jan mit Schweinchenschürze).

Während einer Pause auf hoher See vergnügten sich die meisten beim GAME-BOY-Spielen oder dem Renner des Tages: MONOPOLY. Alles untermalt mit Klaviermusik live. Plötzlich ein Klirren, und sämtliche Gläser flogen uns um die Ohren.

17.00 Uhr: Das erste Ziel war in Sicht - Medenblick - Es war zu beobachten, wie die Montagskochgruppe sich auf den Weg machte, etwas Eßbares zu beschaffen. Das Ergebnis: Verklebte Spaghetti mit wäßriger Quarkspeise nach Art des Hauses. Bravo!

Nach einer lustigen Nacht (anstrengend für Frau Siewers), wurde die ganze Klasse um 6.30 Uhr von Katja sanft geweckt (sie brüllte: SEID IHR SCHON WACH?). Später wurde ausgiebig gefrühstückt (Hier ein Dank an die Frühaufsteher). Pünktlich ging es auf nach Harlingen. Nachdem wir unsere Pflicht, das Segel hissen, erfüllt hatten, sprangen wir die Treppe (Niedergang) hinunter in den Gemeinschaftsraum und spielten diesmal überwiegend RISSKO. Wir wurden des öfteren von Herrn Bittner gestört, der uns in den Glauben versetzen wollte, daß Obst und frische Luft gesünder seien als NUTELLA und GAME-BOY.

Ankunft Harlingen: Einkaufsummel nach Ladenschluß. Das Essen war eine Verbesserung zum Vortag. CHILI CON CARNE. Wie auch jede Gruppe bestand diese aus Jungen und Mädchen. Doch die Jungen beschwerten sich, daß sie nicht kochen durften. Aber am Ende kamen auch sie zum Zuge, sie durften abwaschen (Lennart, Jan und Christian E.).

Hier bleibt zu erwähnen, daß Frau Siewers tatkräftig bei jeder Gruppe geholfen hat.

Nachdem Herr Bittner endlich Ruhe gegeben hatte und nicht mehr durch die Gänge bölkte, gingen wir auf die Suche nach unseren Kojen. Als wir sie nun endlich gefunden hatten und seit etwa 5 Minuten süß träumten, wurden wir von einem großen Frachter, der das Bedürfnis hatte, zu hupen und neben uns anzulegen, geweckt. Mittags fuhren wir mit leichter Verspätung nach Terschelling los. Der Nachmittag hier verlief sehr witzig. Wir amüsierten uns königlich über Christin, die sich auf den ersten Blick in einen Dortmunder Mathe-Leistungskurs verliebte. Besonders orange Pullover taten es ihr an. Diesmal bot unser sportbegeisterter Lehrer eine Fahrradtour an, an der es rege Beteiligung gab. Fünf Teilnehmer radelten zum fernen Strand, um zu baden.

Am nächsten Abend freuten wir uns auf einen tollen Discoabend mit Videoleinwand und "special effects". Doch die Freude verging uns, als wir einen Minifernseher an Stelle der Großbildwand fanden. Das einzig Positive war der freie Eintritt. Für die Nacht planten wir etwas Besonderes: Übernachtung zusammen im Aufenthaltsraum. Doch bis zum Morgen hielten es nur 5 Leuten aus. Die Rückfahrt nach Lemmer war im wahrsten Sinne des Wortes die Tollste und die Schlechteste zugleich.

Nach dem leckeren?? Mittagessen, Schmorgurken mit Kartoffelpüree, stiegen wir zu dem unsympathischen Busfahrer in den Bus. Als Abschluß sagen wir nur eins:

Diese Fahrt war schön!  
Das wird wiederholt!

Einen ganz besonderen Dank an die beiden Lehrer für die gelungene Fahrt!!

Im Auftrag der Klasse

Katja, Anne, Christin, Angelika



## Klassenfahrt der G7b

### Hoher Meißner

Unsere Klassenfahrt war gespickt mit Höhepunkten. Angefangen mit den Busfahrten (Günnis Militärschutz am Rastplatz, Manfreds Horrortrip zur Wartburg) über eine 10-km-Rallye, auf der uns 20 Zettel immer auf Weg 6 hielten bis zum „Feindschaftsspiel“ am letzten Tag, das einige schwerletzte Opfer forderte. Auch gab es jeden Tag reichhaltige Festbanketts (versalzen, versalzen, versalzen). Weniger schön waren der Psychokrieg zwischen Axel, Patrick und den Mädchen sowie die allmorgendlichen Wanderungen. Die waren „widerlich“.

Die Städtebesuche waren weniger interessant, da wir nicht recht was mit uns anzufangen mußten. Lediglich Löwenburg, Wartburg und 640 Stufen hinauf zum Herkules hielten uns bei Laune. Wir verstanden uns auch blendend mit den Tieren: Ich riß einer Eidechse den Schwanz ab. Axel spuckte dem Salamander „Brigitte Streubel“ auf den Kopf. Kristin brach einer Kröte das Genick. Die Disco wurde ganz lustig, jedoch nicht sehr abwechslungsreich (3 x Omen).

Alles in allem eine runde Sache mit Ecken!

## Mit Gejodel in die Berge!

Als wir am 25. April 1994 morgens in den ICE stiegen und in Richtung Bayern fuhren, waren viele von uns noch im Tiefschlaf. Aber während der Fahrt wachten alle auf und waren kurze Zeit später „voll in Action“. Wir fuhren schließlich ins Land der Lederhosen und Seppelhüte. Die 6stündige Fahrt nach Oberammergau haben wir gut überstanden, denn wir waren ausreichend mit Haribo und Camels versorgt. Nach 2maligem Umsteigen kamen wir endlich an. Die nächsten 3 Tage besichtigten wir z.B. Schloß Neuschwanstein und Schloß Linderhof, Kloster Ettal, die berühmteste Rokokokirche der Welt, in der Wies, und den Wellenberg, wo sich die meisten von uns zwei feuchtfröhliche Nachmittage machten. Wir haben auch die Zugspitze erklommen. Na ja, eigentlich sind wir mit einer Zahnradbahn und mit einer Seilbahn auf den Gipfel gefahren, wo wir aber vor lauter Nebel nichts sehen konnten. In Oberammergau sind ein paar unserer Mädchen in der eiskalten Ammer baden gegangen, mehr oder weniger freiwillig.

Eine Schulklasse aus der Pfalz wohnte auch in der Jugendherberge. Ein lustiges Völkchen, die Pfälzer. Wir haben Fremdwörter ausgetauscht und viel gelacht.

Als wir die vier Tage in Oberammergau überlebt hatten, hieß es weiterfahren nach München. Dort wohnten wir in einem Jugendgästehaus. Die Unterkunft war ja ganz in Ordnung aber das Essen: Scheußlich - besonders die Paella.

Am Abend ging es in die Münchener Innenstadt, wo wir in kleinen Gruppen das Nachtleben erkundeten. U.a. gingen wir ins Hofbräuhaus, wo wir aber wegen unserer Minderjährigkeit rausgeworfen wurden, aber alle sammelten sich wieder pünktlich um Mitternacht im Jugendgästehaus, um unserem Papi Neumann eine gute Nacht zu wünschen. Auch in München haben wir die Bildung nicht zu kurz kommen lassen, so haben wir das KZ Dachau, das Olympiagelände, wo uns Herr Neumann quer durch die Gegend gehetzt hat, das Deutsche Museum und die Bavaria Filmstudios, wo wir unsere eigenen Filmsequenzen drehen durften, besichtigt. Ein paar von uns bekamen dort die jeweils passende Rolle, wie z.B. Herr Neumann, der das Weltraummonster spielen durfte.

Die Abreise am 2. Mai 1994 fiel uns schwer, da die Abschlussfahrt wirklich super war, sowohl die Stimmung als auch das Wetter. Es war wirklich eine Superidee von Herrn Neumann, so ein Ziel auszusuchen.

Kristin Laser, Simone Koch und Christian Bösch

## Unsere Klassenfahrt in den Harz

Wir, die Klasse 6b und die 6c, fuhren vom 25.04.94 bis zum 29.04.94 mit unseren Lehrern Frau Meyer, Herrn Kottisch, Frau Borgelt-Abeln und Frau König in den Harz nach Sonnenberg. Die Woche stand unter dem Thema: Natur erleben - entdecken - verstehen. Auf dem Weg dorthin wurde einmal Rast gemacht, wobei wir eine andere Klasse aus unserer Schule trafen. Während der Weiterfahrt betrachteten viele interessiert die ungewöhnliche Landschaft.

Bei der Ankunft am Haus Sonnenberg wurden wir von Heiko und Tomke, unseren Betreuern für die kommende Woche, begrüßt. Sie begleiteten uns gleich zum Mittagessen. Danach erst konnte die Zimmerverteilung vorgenommen werden, und wir konnten endlich unsere Koffer auspacken. Anschließend trafen wir uns im Gruppenraum, dort hatten Heiko und Tomke den Plan für die Woche an die Tafel geschrieben. Für den Nachmittag war eine Naturralley geplant. Der Weg führte im Bogen um Haus Sonnenberg herum, und wir mußten in Gruppen verschiedene Aufgaben lösen. Die Siegerehrung fand am Abend statt, und danach hatten wir frei.

Nach dem Frühstück am Dienstag morgen teilten sich die beiden Klassen. Die 6c ging in einen bestimmten Waldbezirk, wo man Dinge mit den Augen suchen sollte, die nicht in die Natur gehörten. Anschließend suchte sich jeder Schüler einen Baum, den er mit verbundenen Augen ertasten und später wiedererkennen sollte.

Die 6b dagegen wurde in Gruppen aufgeteilt, jede Gruppe bekam einen Rucksack, in dem sich die Aufgabenstellung für die Gruppenarbeit befand; z.B. mußten Gipsabdrücke von Tierspuren gemacht werden oder es mußten Tiere gesammelt werden, die in Baumrinden leben. Als alle Teilnehmer ihre Aufgaben gelöst hatten, wurden die Vorträge gehalten. Nach dem Mittagessen gingen wir alle zusammen zum Museum „Grube Samson“. Es war ein strammer Fußmarsch, aber er lohnte sich. Der Museumsführer erklärte u.a., wie die Bergarbeiter zu früheren Zeiten in die Grube ein- und ausgefahren waren. Später führte er uns in das Bergwerksmuseum, wo die Geschichte der „Grube Samson“ dargestellt war. Als wir wieder im Haus Sonnenberg waren, veranstalteten wir noch eine Disco. Sehr müde gingen wir an diesem Abend ins Bett.

Der Mittwoch morgen lief wie der Dienstag morgen ab, nur daß die Klassen das Themengebiet wechselten. Aktivitäten wie Schwimmen oder Tischtennis standen am Nachmittag auf dem Programm. Die Zimmergruppen konnten frei wählen, und der Abend konnte ebenfalls frei gestaltet werden.

Der Förster besuchte die Klassen am Donnerstag morgen. Er zeigte uns Dias über den Harz und erklärte uns, wie man erkennen kann, ob Bäume erkrankt sind. Er ging mit uns in den Wald und zeigte uns den Borkenkäfer, der die Waldschäden mit verursacht.

Gegen Abend entfachte Herr Kottisch in der nahegelegenen Grillhütte ein riesiges Grillfeuer, und es gab Würstchen und Salate. An diesem Abend traten auch die beiden Klassen zu einem Völkerballspiel gegeneinander an. Danach wurde nochmals eine Disco gestartet, die allen viel Spaß machte.

Den letzten Vormittag im Haus Sonnenberg verbrachten wir damit, bestimmte Themen, die wir in der Woche bearbeitet hatten, als kleine Theaterstücke darzustellen. Anschließend wurde noch zu Mittag gegessen, und dann traten wir die Heimreise an.

In Goslar machten wir eine Stunde Rast, um uns die Stadt anzuschauen. Später hielten wir noch einmal, um die Telefonkette in Gang zu setzen.

So kamen wir pünktlich auf die Sekunde um 18 Uhr an der Schule Feldstraße an, wo wir schon von unseren Eltern erwartet wurden.

Angela Daberkow, 6b

### Klassenfahrt der 6 f nach Horn - Bad Meinberg

Am 25.04. war es endlich soweit. Nach mehrstündiger Busfahrt erreichten wir die Jugendherberge, wo wir mit einem 3-Gänge-Menü (keine Übertreibung) empfangen wurden. Nach Einweisung durch den „lieben“ Herbergsvater, erstem Küchendienst, Zimmerverteilung und Bettenmachen, ging es auf Entdeckungstour durch Herberge und nähere Umgebung. Am Nachmittag Wanderung zu den Externsteinen, wobei sich Frau Glitzas Schuhe auf Tannennadeln am Hang wie Schlittschuhe auf Eis verhielten.

Abends ging's in die Kellerdisco, wo wir, so hofften wohl Frau Glitza und Herr Karner, unsere letzten Energiereserven verbrauchen würden. Falsch, denn die Nacht ist in einer Herberge die schönste „Tageszeit“. Nach dem Anhören mehrerer Ermahnungen trat dann gegen 1 Uhr Bettruhe ein.

Am nächsten Tag folgte eine Fahrt zum Hermannsdenkmal mit anschließender Wanderung zur Adlerwarte Berlebeck, wo uns Schreiseeadler, Goldkopfadler und Falke ihre Flugkünste zeigten. Zurück ging es über den Hermannsweg zur Herberge, die wir abends mit „runden Füßen“ erreichten.

Ein Vormittag im Städtchen Horn, eine Tagesfahrt zum Safari- und Hollywood-Freizeitpark Stukenbrock sowie eine Nachtwanderung mit „Einlage“, die einige von uns das Gruseljahr lehrte, waren weitere Höhepunkte.

Als wir am 29.04. etwas übernachtigt nach Hause fuhren, waren wir uns darüber einig, daß wir gern noch ein paar Tage geblieben wären.

Marko Schmidt  
Florian Scholand



### Klassenfahrt H10a nach Oberhambach

**Abschlussfahrt 25.04.-30.04.94**

Am 25.04.94 war die H10a um 06.30 Uhr am Bahnhof da.

Gegen 06.45 Uhr fuhr der Zug dann los. Was wird aus dieser Klassenfahrt bloß?

Nach fast 8 Stunden waren wir im Hambachtal, so eine Zugfahrt machen wir nicht noch mal.

Nach langem Suchen fanden wir ein Haus, doch mußten wir ganz schnell wieder raus.

Endlich befanden wir uns im richtigen Bungalow. Gott, waren wir alle froh!

Wir hatten alles, sogar einen Balkon, der war noch nicht einmal aus Beton.

In der Freizeit haben wir nur „gefressen“ und im Fernsehsessel gegessen.

Gewandert, getanzt, geschwommen und gebowlt, bis uns die Müdigkeit hat eingeholt.

Wir machten auch noch eine Fahrt, die Nacht zuvor, die war sehr hart.

Erst waren wir in Idar Oberstein. Danach gingen wir in ein Bergwerk rein.

In Herstatt lebte der Schinderhannes, in der Wasserschleife lernte man über Edelsteine alles.

Kochen mußten wir alleine, das stellten wir selbst auf die Beine.

Freitag saßen wir in der Hitze, aßen Eis und machten Witze.

Am letzten Abend gingen wir ins „Kneipchen“ und stopften uns voll mit Pizzateilen.

Die Rückfahrt dauerte diesmal nur 6 Stunden. Wir kamen trotzdem gut über die Runden.

Zu Hause in Bremen angekommen, wurden wir herzlich in die Arme genommen.

Ganz besonderer Dank geht an Frau und Herrn Schubert

Danke H10a.



### Klassenfahrt der G10c nach Berlin 1994

Es war finster. Bahnhof Bremen. Vereinzelte Rufe aus verschiedenen Richtungen. Rauschen von Zügen. Mehrere Leute scharen sich um eine Person mit roter Nase, dem Meister der Flachwitze - zusammen Heinz. Alle sind versammelt, bis auf eine Person. Doch plötzlich rollt ein Zug ein. Eine etwas kleinere Person mit einem Koffer steigt aus. Sie ist es: Renate (Röthig). Gesammelt steigt die Gruppe in den Runawaytrain ein. Ziel: Bahnhof Zoo, Berlin.

Ankunft. Der Startschuß fällt. Alle laufen mit ihren Koffern Richtung Gästehaus Luftbrücke. Nach Befehl von Heinz stellen sich alle wie ein Mann im Versammlungsraum auf.

**Top 1: Kultur.** Ohne zu zögern steigen alle unter Heinz' Führung in den falschen Bus. Am Prenzlauer Berg angekommen, sättigen sich alle im nicht vorhandenen Imbiß. Weitere Anfahrtsorte sind unter anderem das Brandenburger Tor, wo wir schon vom Amerikanischen, Französischen und Deutschen Militär erwartet wurden. Zu einem anderen Zeitpunkt im Zoo: Vom Fernsehen heimlich beobachtet, konnte Niels sich nicht davon abhalten, sich mit Hilfe seines Knies selbst zu verstümmeln. Mit voller Begeisterung wollten Heinz und Frau Röthig vom Arzt eine Bestätigung haben, daß die Nase gebrochen ist. Leider mußten sie eine Enttäuschung hinnehmen. Ohne Rücksichtnahme auf andere wurden beim Marsch durch unsere Hauptstadt weder Kabarett, Museum noch andere Sehenswürdigkeiten ausgelassen.

**Top 2: Freizeit.** Neben Kontakt mit Einheimischen, ob mit Messer oder Worten, kam der Kaufrausch auch nicht zu kurz. Abends gemeinsam durch die Gegend ziehend wurde vergeblich nach dem „Rock it“ gefahndet. Durch Befragung mehrerer Einheimischer sind die meisten im „Big Eden“ gelandet. Andere nahmen bessere Alternativen in Anspruch wie das „Irish Harp Pub“ oder eine Nachtwanderung durch Kreuzberg.

Am Samstag in Bremen angekommen, konnten einige trotz großen Schlafmangels noch mit den „Free Steps“ in den Mai tanzen.

### Übungen der Stille während der Klassenfahrt nach Paderborn

Immer häufiger können wir in der Schule beobachten, daß Kinder

- keine Minute stillsitzen.
- gern dazwischen reden.
- sich leicht ablenken lassen.
- sich schwer konzentrieren können.
- schon morgens aggressiv und gestreift sind, wenig Phantasie haben.

Die Beobachtung, daß es immer schwieriger wird, Kinder in unseren Klassen für etwas zu interessieren, sie mit Aufmerksamkeit bei der Sache zu halten, hat uns veranlaßt, während der Klassenfahrt der Partnerklassen die folgenden Übungen der Stille durchzuführen

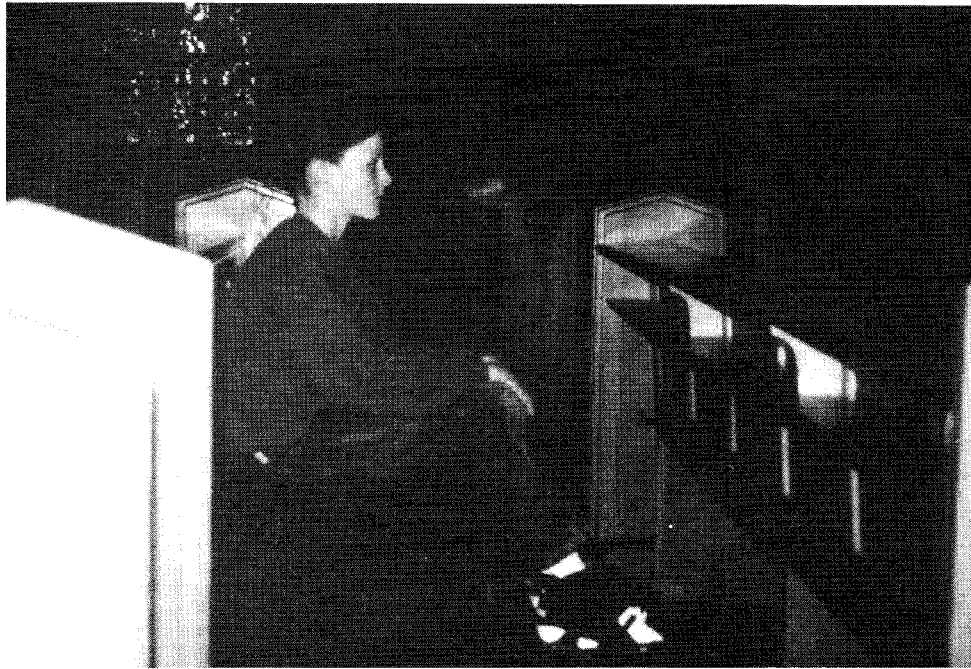
**1. Übung:**  
Wir gehen in den Paderborner Dom. Jede muß alleine an einer Stelle im Dom stehen bzw. sitzen, bis wir sie nach zehn Minuten Stille abholen.

**2. Übung**  
Jede erhält ihren Stein, den sie betastet und sich ansieht. Die Steine werden eingesammelt und wieder ausgegeben. Jetzt muß jede blind ihren Stein ertasten. Man hat drei Minuten Zeit, um herauszufinden, ob es der eigene Stein ist, den man in der Hand hält. Wenn das nicht der Fall ist, wird er weitergegeben. Dabei darf nicht gesprochen werden.

**3. Übung**  
Drei Menschen erhalten ein Blatt Papier und Buntstifte. Ohne miteinander zu sprechen, zeichnen sie gemeinsam ein Bild.

**4. Übung**  
Jede schreibt ihren Namen auf einen Zettel. Dieser Zettel wird links herumgereicht. Jede schreibt zu dem Namen auf dem Zettel etwas Positives auf. Wieder darf kein Wort von sich gegeben werden.





Alle Übungen dauerten ungefähr 20 bis 30 Minuten. Nach jeder Übung folgte ein Gespräch über die Erfahrungen mit der Stille, wenn die Schüler/innen das Bedürfnis dazu hatten. Kinder, die mit Übungen der Stille vertraut sind, z.B. in Montessori-Einrichtungen, sind in der Lage, solche Übungen auch länger durchzuführen.

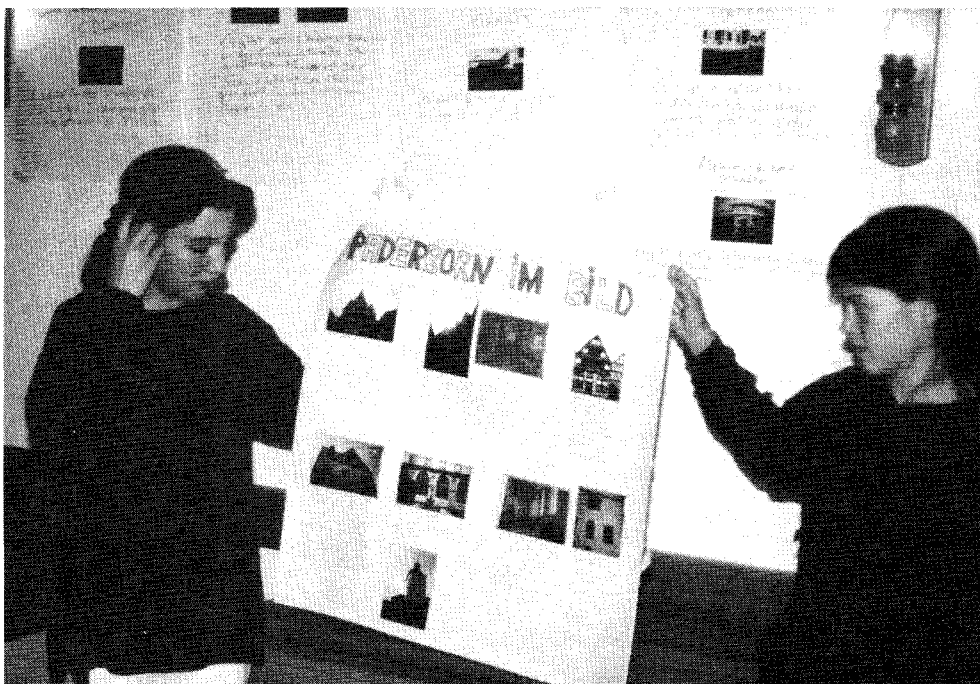
Die Reaktionen unserer Schüler/innen waren unterschiedlich. Einige äußerten sich ablehnend, andere waren erstaunt. Im Verlauf der Woche öffneten sich immer mehr Kinder für diese Übungen. Wir konnten beobachten, daß das Sprechen nach den Übungen selbst leiser erfolgte.

Das hat sich auch nach der Klassenfahrt in meinem Unterricht positiv ausgewirkt. Die Schüler/innen haben eine größere Sensibilität dafür entwickelt, wann es notwendig ist, still zu werden.

Übungen der Stille werde ich in meinen Klassen zukünftig mindestens einmal die Woche durchführen. Mir ist noch nicht klar, ob die Kinder sich frei dafür entscheiden sollen, denn eigentlich kann keine/r zur Stille gezwungen werden. Zu beachten ist, daß die Übungen mit Anfängern in einer Gruppe mit bis zu zehn Kindern höchstens durchgeführt werden sollen.

Übrigens ist es auch sinnvoll, wenn Übungen der Stille in der Familie durchgeführt werden. Vielfältige Anregungen findet man in dem Buch „Stille-Übungen mit Kindern!“ von Gerda und Rüdiger Maschwitz, München 1993. Maria Montessori schildert in ihrem Buch „Kinder sind anders“, München 1990, Seite 128 ff., ihre Erfahrungen im Umgang mit der Stille ebenso wie die Montessori-Pädagoginnen Barbara Esser und Christiane Wilde in dem Buch „Montessori-Schulen. Zu Grundlagen und pädagogischer Praxis“, Reinbek 1989, Seite 61.

Matthias Feuser



## „Wir lernen eine Stadt kennen - Paderborn“

Bericht über die Klassenfahrt der Klassen H7a, R7a und G7a nach Paderborn

Ein zentrales Anliegen des Partnerklassenmodells, das im 7. Jahrgang je eine Klasse aus den drei Schulzweigen verbindet, besteht darin, die sozialen Kontakte der Schülerinnen und Schüler mit dem Übergang von der Orientierungsstufe zur 7. Klasse zu pflegen und trotz der Einteilung in Schulzweige aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln. Einen wichtigen Stellenwert hat daher die Durchführung gemeinsamer Aktivitäten im außerunterrichtlichen Bereich wie jetzt die gemeinsame Klassenfahrt, gemeinsame Wochenendausflüge und ähnliches. Eine Aufgabe, die sich den beteiligten Lehrkräften im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Klassenfahrt stellte, ist die Erfahrung, die viele gemacht haben, die in den letzten Jahren mit ihren Klassen unterwegs waren, daß nämlich die Interessen der Schülerinnen und Schüler bei einer solchen Fahrt (wie übrigens auch sonst im Unterricht) nicht einfach „unter einen Hut“ zu bekommen sind. Sprüche wie „ach, schon wieder wandern - nee, keine Lust“ oder „Museum besichtigen - müssen wir da mit?“ kennt wohl jeder. Daher versuchten wir bei dieser Klassenfahrt, den Schülerinnen und Schülern auf der einen Seite viel Zeit zur freien Gestaltung zu geben, andererseits aber auch einen Bereich zu finden, wo sie gemeinsame Lern- und soziale Erfahrungen machen konnten. Wir stellten daher die Klassenfahrt unter das Motto **Wir lernen eine Stadt kennen - Paderborn**. Die Schülerinnen und Schüler bildeten nach Interessenschwerpunkten Arbeitsgruppen. Verbindlich war für sie, einen Themenbereich selbständig in ihrer Gruppe zu erkunden und anschließend das Ergebnis darzustellen.

Hier ist eine Auswahl von Themen, die dabei zur Verfügung standen:

- Was macht man als Jugendlicher in Paderborn?
- Die Paderborner und ihre Stadt
- Einkaufen in Paderborn
- Paderborn früher
- Paderborn im Bild (Fotoreportage)
- Kulturgeschichtliche Denkmäler in Paderborn

Insgesamt standen etwa 18 Themenvorschläge zur Auswahl, die von den vorbereitenden Lehrern bei einem vorangegangenen Aufenthalt in Paderborn gemeinsam entwickelt worden waren. Bei ihrer Arbeit konnten sich die Schülerinnen und Schüler frei in der Stadt bewegen, sie haben Leute interviewt, Fotos gemacht, Kontakte geknüpft, eine Gruppe hat einen Videofilm gedreht usw. Die Gruppenarbeit fand jeweils an drei halben Tagen statt (vormittags oder nachmittags). Diese Form der Stadterkundung hat allen Spaß gemacht. (Nebenbei bemerkt, für die Lehrkräfte war es auch nicht so stressig.) Die übrigen Zeiten waren reserviert für Freizeitaktivitäten wie Schwimmen im Hallenbad, Tischtennis spielen, Vorbereitung und Durchführung einer Disco usw. Schließlich wurden die Arbeitsergebnisse dokumentiert und in klassenübergreifenden Gruppen noch in der Jugendherberge vorgestellt (siehe Fotos) und anschließend - wieder „zu Hause“ - auf dem Flur oben in der Feldstraße ausgestellt. Auf einem Elternabend stellten die Schülerinnen und Schüler den Eltern die Arbeitsergebnisse vor - ohne großes Referat, es war mehr eine Begehung durch die Eltern.

Betreuende Lehrkräfte bei dieser Klassenfahrt waren die Kolleginnen Fester, Feuser, Heintze, Peichl-Mohr und Hering.

## Toleranz

Sie drehen sich um  
weil du nicht ihre Meinung teilst  
Sie schauen auf dich herab  
weil du dich anders benimmst  
Sie lehnen dich ab  
weil du nicht das gleiche anziehst wie sie  
Sie schließen dich aus  
weil du dich nicht anpassen willst  
Sie machen dich schlecht  
weil du nicht in ihr Raster paßt

Sie verachten dich  
... als ob dein Anderssein ein Verbrechen ist

Petra Sindermann, Kl. G 10b



## Bericht aus Bonn - heute von der R10a

Alles fing damit an, daß die R10c ihre Einladung nicht wahrnehmen konnte. Wir erfuhren natürlich davon und ebenfalls, daß wir, die R10a, nachrücken, wenn die R10c absagt. Frau Lange hatte uns von dieser Tatsache natürlich noch nicht in Kenntnis gesetzt (sie kennt uns halt schon länger). Doch das half ihr nichts. Wir bohrten so lange, daß sie uns gar nicht widerstehen konnte. Gesagt, getan. „Wir fahren nach Bonn“, als Begleitperson wurde sofort Herr Schumacher angeheuert, mit dem wir schon auf der Klassenfahrt nach Göttingen gute Freundschaft geschlossen hatten.

Am Dienstag, den 22.02.1994 war um 9.45 Uhr Treffen im Bremer Hauptbahnhof. Die Stimmung war da natürlich schon nicht schlecht, und als wir im Zug waren und langsam alle wach wurden, ging die Party los. Die anderen Fahrgäste waren mit Sicherheit froh, als wir endlich in Bonn ausstiegen.

So, jetzt ging es los. Karten kaufen für den Linienbus und die Haltestelle suchen. Nachdem wir uns und unser Gepäck sachgerecht zwischen den anderen Fahrgästen gestapelt hatten, ging es kreuz und quer durch Bonn zur Jugendherberge. Dort wurden erst einmal die Zimmer aufgeteilt und

in eineinhalb Stunden Treffen zum Ausrücken in die Stadt. Nach der Stadtbesichtigung waren die meisten dann aber auch so kaputt, daß man um 22.00 Uhr knapp noch die Hälfte der Klasse antraf.

Am Mittwoch, den 23.02.1994 war ein Besuch im Verteidigungsministerium und im Bundeskanzleramt geplant. Um 7.00 Uhr war Morgenappell, danach Waschen, Buden reinigen und Erscheinen am Frühstückstisch. Nach dem Frühstück hatten wir noch etwa eine halbe Stunde zum Ausruhen. Um 9.00 Uhr war dann Lagebesprechung und Tagesplanung angesagt. Wir beschlossen zu Fuß ins Tal vorzustoßen, da es in der letzten Nacht etwa 10 cm Neuschnee gegeben hatte. Auf dem Weg ins Tal wurden dann diverse Angriffs- und Verteidigungsstrategien erprobt. Nach so einer heftigen Schneeballschlacht kamen wir dann total durchnäßt am Busbahnhof an und hatten alle schon fast keine Lust mehr, ins Verteidigungsministerium zu fahren. Dort angekommen, erwartete uns ein deftiger Eintopf. Nach dem Essen fand dann ein Gespräch mit einem Offiz. statt, nach harter Diskussion gab sich Martin R. geschlagen und verließ wutschnaubend den Saal. Wir trafen uns etwa eine halbe Stunde später vor der Tür wieder.

Unter brutalen Marschbedingungen wurden wir zum Bundeskanzleramt geschleift. Mit einer Verspätung trafen wir dort ein, wo der Bundeskanzler gerade vom Parteitag in Hamburg einflog und sich unbedingt in unserer guten Gesellschaft wissen wollte. Nach einer kurzen Unterhaltung mußten wir jedoch gleich wieder unseren Verpflichtungen nachgehen. Nach kurzer Besichtigung des Palais Schaumburg, wo Sönke R. die Wände mit einer guten Blues zum Wackeln brachte. Als wir die Besichtigung beendet hatten, teilten wir uns auf und konnten Bonn unsicher machen oder die Eishockey-WM im Fernsehen verfolgen. Am Abend bestellten wir uns noch einige Pizzen und ließen den Abend bei einem gepflegten Kölsch ausklingen.

Am Donnerstag, den 24.02.1994 besuchten wir nach dem Frühstück den neuen deutschen Plenarsaal, in dem zum Glück keine Sitzung stattfand. Allerdings wurde uns in einer längeren Sitzung die architektonische Gestaltung erklärt. Der Stil dieses Saales soll durch die gläserne Bauweise die Demokratie in Deutschland darstellen. Zum Mittagessen waren wir in der niedersächsischen Landesvertretung eingeladen. Nach dem Essen durften wir uns noch einen dieser wundervoll informativen Vorträge anhören. Nach weiteren ein bis zwei Stunden wurden wir verabschiedet und konnten nun den Termin beim Ministerium für Frauen und Jugend wahrnehmen. Als wir dann aber bei besagtem Ministerium vor der Tür standen, war dieses (uns) unbekannt verzogen. Der komplette Haufen Jungen und einige der nicht „erz“-emanzipierten Mädchen fanden dieses jedoch nicht unbedingt übel. Am Abend gab es dann eine klasseninterne Abschlusfeier, die in dem Bistro der Jugendherberge mit den anderen Besuchern des Etablissements sehr langsam und auch nicht gerade trocken zu Ende ging.

Freitag, der 25.02.1994 war der Abreisetag. Mit sehr großem Kopfweh zog ein wir die Prozedur „Gepäck in Linienbus“ wieder durch, was dies Mal ein noch größeres Problem war, da gerade Berufsverkehr war. Das Gepäck gaben wir erstmal beim Bahnhof in Bonn unter Verschuß, da wir noch einen Termin beim Bundesrat hatten. Dieser Termin war jedoch weniger interessant, da eigentlich nur noch der Wille „Endlich nach Hause“ in den Köpfen war.

Um 13.00 Uhr ging dann unser Zug nach Hause, der uns sicher um 17.30 Uhr in den Bremer Hbf fuhr.

Alles in allem kann man sagen, daß dieses eine sehr schöne, aber auch sehr anstrengende Tour war.

Tschuß und allen nach uns gutes Gelingen

Eure R10a!

## Chronik des Schuljahres 93/94

25.06. - 05.07.93

Unser Eltern-Lehrer-Chor fährt nach Riga und nimmt dort an dem 21. Lettischen Sängerefest teil.

04.07. - 24.07.93

Schülerinnen aus Fort-de-France auf Martinique erwidern den Besuch unserer Schüler/innen in den Osterferien. Ein ausführliches Programm auf privater Ebene ist für sie vorgesehen.

14.07.93

Die Gemeinde gibt in ihrer wöchentlichen Pressekonferenz bekannt, daß für unseren Anbau am Brunnenweg endlich das Einvernehmen mit dem Landkreis hergestellt ist und daß noch in diesem Jahr mit dem Bau begonnen werden soll.

02.08.93

Heute beginnt der Unterricht im Schuljahr 93/94. Die Chronik hat schon begonnen. Frau Glitza und Frau Wimmer haben nach längerer Beurlaubung heute den Dienst an der Schule wieder aufgenommen. Anders als in den vergangenen Jahren wird erst zu Beginn des neuen Schuljahres das Blaue Heft Nr. 11 verteilt.

02.08.93 - 07.08.93

In mehreren Klassen der Jahrgänge 5 und 7 wird zum ersten Mal die neue Möglichkeit einer ausführlichen Eingangsphase genutzt (siehe hierzu die Ausführungen weiter vorne).

## 6. Chronik

13.08.93

"Ansichten von Schulen und Fabriken" präsentieren Schülerinnen und Schüler des Wahlpflichtkurses des Gymnasialzweiges Jahrgang 10 unter der Leitung von Herrn Schlosser in der Kreissparkasse Brinkum. Die Ausstellung steht im Zusammenhang mit einem größeren Fotoprojekt des Kunstvereins Stuhr. Die Ausstellung dauert bis zum 22. August.

16.08.93

Der Eltern-Lehrer-Chor tritt beim multikulturellen Fest in der Guttscheune Varrel auf.

16.08.93

Schüler und Schülerinnen der H7a, R7a und G7a (Partnerklassen) kleben das von ihnen in der Eingangsphase entworfene Plakat gegen Ausländerfeindlichkeit auf die gemietete Werbefläche des Bushäuschens am Jugendhaus. Unterstützt werden sie dabei von den Lehrkräften Frau Wichelmann und Herrn Schumacher.

24.08.93

Die Elternschaft setzt nach einer längeren Pause ihre Elternseminare fort mit dem Thema: "Sucht - Sind wir machtlos?" Der Abend ist ausgesprochen gut besucht. Die Informationen werden von den beiden Beratungslehrerinnen Frau Callmeyer und Frau König, dem Suchtberater Herrn Elsner von release und der Schulpsychologin Frau Dr. Richter gegeben. Eine lebhaft entwickelte Diskussion entwickelt sich.

27. - 29.08.93

Unsere Theater-AG nimmt an dem Theaterworkshop in Syke teil, das von der Kreissparkasse gesponsert wird. Weitere Teilnehmer sind die KGS Weyhe und die Kreismusikschule.

30.08. - 04.09.93

In der Wanderwoche sind 5 Klassen auf Fahrt.

06.09.93

Heute nimmt unsere neue Fremdsprachenassistentin Cathrin Coey ihren Dienst auf.

10.09. - 22.09.93

Vierzehn Schüler und Schülerinnen, begleitet von Herrn Bittner und Herrn Weber, setzen unseren Austausch mit der Partnerschule in Sigulda fort.

11.09.93

Unser erster Abiturjahrgang feiert sein 10jähriges Abitur im Dreimädelhaus in Kirchseele. Das Treffen hat Frau Wichelmann organisiert. Es ist eine zusätzliche Veranstaltung zu dem für den 22.10. geplanten Ehemaligentreffen.

13.09.93

In einer Personalversammlung des Kollegiums wird gegen die geplante Arbeitszeitverlängerung für Lehrer/innen protestiert und über mögliche Kampfmaßnahmen gesprochen.

14.09.93

Die Arbeitsgruppe zur Einführung einer Integrationsklasse im Jahrgang 5 besucht die Orientierungsstufe in Buxtehude, die seit längerer Zeit eine Integrationsklasse hat. Zu einem späteren Zeitpunkt wird noch die Integrationsklasse einer Orientierungsstufe in Hameln besucht.



**Abitur - Jahrgang 1994**

**14.09.93**

Martin Domann, Schüler unseres 13. Jahrgangs, hat erfolgreich an der ersten Runde der Internationalen Chemieolympiade 1994 teilgenommen. Er wird betreut von Herrn Sabath. Wegen der Abiturvorbereitungen kann er leider nicht an der 2. Runde teilnehmen.

**16.09.93**

Der Gesamtelternrat kommt zu seiner ersten Sitzung zusammen und wählt den neuen Vorstand, der sich wie folgt zusammensetzt:

für die Orientierungsstufe: Herr Hübner, Frau Windeler  
für den Hauptschulzweig: Frau Mischke, Frau Hensmanns  
für den Realschulzweig: Frau Olma, Herr Theel  
für den Gymnasialzweig Sek. I: Herr Wesemann,  
Herr Mategka  
für den Gymnasialzweig Sek. II: Herr Schmerbach,  
Frau Koops

Frau Enckhausen-Kölsch bleibt Elternratsvorsitzende.

**16.09. - 18.09.93**

Vorbereitung des Schulfestes, das am Samstag bei schönem Wetter auf dem gesamten Schulgelände stattfindet.

**25.09. - 09.10.93**

Zum zweiten Mal fliegt eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern zu unserer Partnerschule in Antalya/Türkei. Begleitet wird die Gruppe von Frau Koch und Herrn Engelmann.

**02. - 08.10.93**

Zum achten Elternaustausch zwischen St. Gervais und unserer Schule weilen 32 Eltern in Stuhr und absolvieren ein volles Programm. Organisator wie in den vergangenen Jahren ist Herr Kähler.

**04.10. - 16.10.93**

Schüler/innenaustausch zur gleichen Zeit mit unseren beiden Partnerschulen in Ecommoy und St. Gervais.

**04.10. - 08.10.93**

Ruderfahrt für 22 Teilnehmer/innen des Jahrganges 12 zum Ruderhaus der Universität Göttingen, wo unter der Leitung von Frau Schneider-Behnken und Herrn Bunk ein strammes Programm abgeleistet wird.

**05.10.93**

Unsere zweite Beratungslehrerin, Frau Callmeyer, beendet ihre zweijährige Zusatzausbildung mit einer Abschlussprüfung und steht jetzt der Schule voll zur Verfügung.

**06.10.93**

Die Schüler und Schülerinnen des Jahrganges 12, die nicht zum Rudern sind, fahren zur Universität Hannover und informieren sich im Rahmen des Tages der Offenen Tür über Studiemöglichkeiten und Studiengänge.

**11.10. - 16.10.93**

Acht Lehrkräfte und zwei Mitglieder der Tanzgruppe des Mora-Gymnasiums in Győr halten sich an unserer Schule zu Fortbildungs- und Informationszwecken auf. Sie erwidern den Besuch von 8 Lehrern unserer Schule vom vergangenen Jahr. Mit der Schulleiterin wird ein Schüleraustausch verabredet, der 1994 beginnen soll.

**19.10.93**

An der zentralen Demonstration gegen die Arbeitszeitverlängerung für Lehrkräfte in Hannover nehmen zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen der Schule teil.

**02.10.93**

In der Klosterschänke in Heiligenrode findet das Ehemaligentreffen statt und hat mit fast 350 Teilnehmern und Teilnehmerinnen den bisher besten Besuch. Die Veranstaltung beginnt, Tradition zu bekommen.

**23.10.93**

Der Elternratsvorstand veranstaltet ein ganztägiges Seminar zum Thema: Unsere Kinder heute -Alltagsituationen in Familie und Schule- aus der Sicht der Eltern und Lehrer. Die Leitung liegt im wesentlichen bei unseren beiden Beratungslehrerinnen Frau Callmeyer und Frau König.

**26.10. und 27.10.93**

Durchführung einer schulinternen Lehrer/innenfortbildung mit verschiedenen Themen, z.B. Schule und ihr Umfeld, Lehrerrolle, fachunabhängige Probleme des Unterrichts.

**29.10.93**

Herr Thelen und Frau Hampf von der KGS Weyhe diskutieren in der Sendung "Ein musikalisches Abendprogramm" von Bremen 3 mit dem Moderator Herrn Schulbach, unseren Bürgermeister, über den Musikunterricht an den Schulen. Alle drei knüpfen sehr hohe Erwartungen an diesen Unterricht.

**02.11.93**

Im Forum findet ein Informations- und Erinnerungsabend zum Walesaustausch statt, der alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen des letzten Austausches noch einmal vereint.

**03.11.93**

Zwischen den Schulleitern des Schulzentrums Moordeich, den Grundschulleitern von Moordeich, Varrel und Heiligenrode und unserer Schule findet ein Gespräch zur Festlegung von Schuleinzugsbereichen statt, die voraussichtlich aufgrund des neuen Schulgesetzes von der Gemeinde demnächst diskutiert werden müssen.

**05. und 06.11.93**

Unsere Theater-AG führt ihr Stück "Ab heute heißt du Sara" in Dülmen und Wiedenbrück (Nordrhein-Westfalen) mit großem Erfolg auf. Mit dem Gymnasium in Dülmen besteht ein kultureller Austausch.

**14.11.93**

Unser Eltern-Lehrer-Chor singt in der Jugendstrafanstalt Vechna im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes.

**15.11.93**

Der Förderverein unserer Schule führt seine jährliche Mitgliederversammlung durch. Alle Teilnehmer freuen sich über die erfolgreiche Arbeit des Vereins unter der Leitung von Herrn Gramke, der als kleinen Dank einen Blumenstrauß erhält.

**15.11.93**

Im Rahmen der montäglichen Schulleitersitzung referiert Herr Dr. Hencke von der IGS Linden über das Thema "Weiterentwicklung der gymnasialen Oberstufe" (Profilbildung, Integration beruflicher und gymnasialer Ausbildung). Für dieses Referat und die anschließende Diskussion ist die Schulleitersitzung schulöffentlich.

**18. und 19.11.93**

6 Schüler und Schülerinnen der SV nehmen zusammen mit dem Vertrauenslehrer Herrn Feuser an einem SV-Seminar in Syke teil, das für die Kooperativen Gesamtschulen Weyhe, Neustadt am Rübenberge und Brinkum von der Bezirksregierung durchgeführt wird.

**19.11.93**

Die Klasse G9b (bilingual) führt einen Projekttag zum Thema Französische Revolution durch.

**19.11. und 20.11.93**

Beim Elternsprechtag sorgt die G7b zusammen mit ihrer Klassenlehrerin Frau Junker-Stieber für Kaffee und Kuchen und besetzt damit ihre Klassenkasse auf.

**22.11. - 03.12.93**

Frau Haase und Herr Schumacher absolvieren ein Betriebspraktikum im Rahmen des Angebotes der Bezirksregierung Hannover.

**24.11.93**

Eine ehemalige Schülerin wiederholt zweieinhalb Jahre nach Verlassen der Schule das schriftliche Abitur.

**25.11.93**

Unsere beiden Dezernenten von der Bezirksregierung Hannover, Herr Koch und Herr Gottschalk, und der Fachmoderator für Englisch besuchen unsere drei bilingualen Klassen und nehmen an dem bilingualen Unterricht in Geschichte, Erdkunde und Biologie teil. Sie äußern sich sehr zufrieden über die Leistungen der Klassen.

**26.11.93**

Renaissanctag des Jahrganges 11: Es werden die Ergebnisse der Zusammenarbeit der Fächer Kunst, Musik, Geschichte zum Thema Renaissance ausgestellt bzw. dargestellt.

**27.11.93**

Herr Habicht nimmt teil an der Jury bei der Deutschen Aerospace zur Auswertung der Wettbewerbsbeiträge Focus Erde im Jahre 2044.

**30.11.93**

Die Gesamtkonferenz beschließt, zum 01.08.94 eine Integrationsklasse im Jahrgang 5 einzurichten. Sie beschließt ferner mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit aller stimmberechtigten Mitglieder, daß die Schule weiterhin von einer kollegialen Schulleitung geleitet werden soll und daß alle Funktionsämter auf Zeit (9 Jahre) besetzt werden sollen. Das neue Schulgesetz, das am 01.08.93 in Kraft getreten ist, machte diese Beschlüsse erforderlich.

**01.12.93**

Unsere Schach-AG nimmt an einem Vergleichsturnier im Schulzentrum Moordeich teil. In den verschiedenen Altersgruppen erreichen wir zweimal zweite Plätze.

**02.12.93**

Rechtzeitig vor Weihnachten erscheint die Musikkassette unserer Musical-AG: Musical-Highlights in Concert, ein Life-Mitschnitt aus dem Galakonzert anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Theater- und Musiktheater-Bereichs unserer Schule.

**06.12.93**

Wie in jedem Jahr hat der Nikolaus die Fächer der Lehrer und Lehrerinnen im Lehrerzimmer mit Apfelsinen und Süßigkeiten gefüllt.

**11.12.93**

Der Eltern-Lehrer-Chor und die AG Chanson gestalten gemeinsam im Rathaus der Gemeinde im Rahmen des Weihnachtsmarktes ein Abschiedskonzert für Herrn Thelen, ihrem Leiter, der zum 01.01.94 nach Namibia geht.

**13.12.93**

Beim 19. Weihnachtsturnier im Hallenfußball, an dem 8 Schulmannschaften des Landkreises teilnahmen, erreicht unsere Nachbar-KGS den ersten Platz. Unsere Mannschaft kommt auf den dritten Platz.

**18.12.93**

Die Klasse G9b gestaltet eine Seite in der Kreiszeitung. Sie veröffentlicht damit das Ergebnis eines Projekttagess Deutsch zum Thema "Jugendliche in der Gemeinde Stuhr".

**21.12.93**

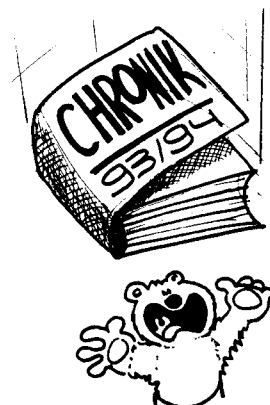
Der Leistungskurs Deutsch von Herrn Heintze gestaltet ebenfalls eine Seite in der Kreiszeitung zum Thema Weihnachten.

**22.12.93**

In der weihnachtlichen Dienstbesprechung wird Herr Thelen verabschiedet. Es wird allgemein bedauert, daß er die Schule verläßt, und es wird hervorgehoben, daß er mit seiner Musik einen wesentlichen Beitrag zum Schulleben und zur Kultur in der Gemeinde geleistet hat.

**22.12.93**

In der Weihnachtsfeier der Orientierungsstufe stellen sich die Gewinnerinnen des Vorlesewettbewerbs vor: Rieke Borowski, Anna Brinkmann, Andrea Kittel, Stephanie Stelling und Nele Arens.





**10.01.94**

Beim Börsenspiel der Kreissparkasse ist eine Spielgruppe unserer Schule unter den Siegern, und zwar Marco Böttjer, Thorsten Deckert, Ulf Hachmeier, Thorsten Rein, Fabian Gerding, Dirk Bicker, Arne Dahnken und Bastian Düßmann. Betreut wird die Gruppe von Frau Lange.

**11.01.94**

Die Bezirksregierung teilt mit, daß der Kultusminister Informatik als 3./4. Prüfungsfach an unserer Schule genehmigt hat. Erste Prüfungen sind beim Abiturtermin 1996 möglich.

**20.01.94**

Vier Schüler/innen unserer Schule beteiligen sich am Fremdsprachenwettbewerb.

**23.01. - 06.02.94**

Unsere Schule erhält zum zweiten Mal Besuch von unserer Partnerschule in Antalya. Die Gast Schüler/innen lernen durch ein besonders vielseitiges Programm Norddeutschland kennen.

**25.01. 27.01.94**

Hallenhandballturniere der Jahrgänge 8 - 10.

**27.01.94**

Herr Schinke, Herr Saschek und Herr Kamphenkel werden für weitere 9 Jahre durch den Dezernenten der Bezirksregierung in ihr jeweiliges Amt eingesetzt, nachdem sie zuvor das Votum der Gesamtkonferenz erhalten hatten.

**27.01.94**

Unser Eltern-Lehrer-Chor hat einen neuen Dirigenten: Herr Hee Cheol Kim, der dieses Amt von Herrn Thelen übernommen hat. Er bereitet den Chor auf die Teilnahme am Gemeindekulturfest vor.

**28.01.94**

Der Deutsch-Leistungskurs des Jahrgangs 13 gestaltet eine Seite des Regionalteils der Kreiszeitung unter dem Thema: Jugendliche und das Lesen.

**31.01.94**

Frau Niesert wird in einer kleinen Feierstunde im Lehrzimmer in den Ruhestand verabschiedet. Sie hat fast vierzehn Jahre an unserer Schule die Fächer Hauswirtschaft und Textil unterrichtet. Die letzte Verabschiedung eines Lehrers in den Ruhestand war vor 6 1/2 Jahren (Herr Hammer), die nächste wird voraussichtlich in 5 Jahren sein.

**02.02.94**

Beim Schachturnier für Hauptschulen in Nienburg erreicht unsere Mannschaft den 5. Platz.

**02.02.94**

Der Schulausschuß der Gemeinde stimmt folgenden Anträgen der Schule zu:

1. Einrichtung einer Integrationsklasse im Jahrgang 5 der Orientierungsstufe
2. Beibehaltung der Besonderen Ordnung der Schule (Kollegiale Schulleitung und Funktionstellen auf Zeit)

Der Antrag der Verwaltung auf Auslagerung von 3 Klassen der Grundschule Brinkum in die Feldstraße findet keine Zustimmung. In der Folgezeit gibt es heftige öffentliche Auseinandersetzungen zu dieser Frage. Eltern und Lehrer/innen der Grundschule fordern die Aufstellung von Mobilklassenräumen an der Grundschule in der Jahnstraße. Für unsere Orientierungsstufe in der Feldstraße würde die Auslagerung der Grundschulklassen dorthin keine größeren Probleme bereiten.

**02.02. - 03.02.94**

In unseren beiden Computerräumen findet eine Regionale Lehrerfortbildung zum Thema "Englischlernen mit dem Computer" statt. Die Leitung hat Herr Meerkamp.

**03.02. - 04.02.94**

Unsere Instrumental-AG bereitet sich in der Jugendherberge in Syke auf ihre Veranstaltung "Musik und Literatur" vor. Die Leitung hat Frau Jacobsen.

**10.02.94**

Beim Schachturnier der Wertungsklasse III, das an unserer Schule stattfindet, erreicht eine unserer beiden Mannschaften den ersten Platz und qualifiziert sich für den Bezirksentscheid.

**11.02.94**

Zum fünfzehnten Mal (und hoffentlich nicht zum letzten Mal) mit großem Erfolg in unserem Forum: "Musik und Literatur", durchgeführt von unserer Instrumental-AG und der AG Schreiben, deren Beiträge "Alltagssituationen" zum Teil in diesem Heft abgedruckt sind.

**14.02.94**

Alljährliche Karnevalsfeier unserer Orientierungsstufe.

**15.02. - 16.02.94**

Projekttag des Jahrganges 6 unserer Orientierungsstufe zum Thema Ausländer.

**17.02.94**

An der vormittäglichen Demonstrationsveranstaltung der GEW in Hannover beteiligen sich Lehrer und Lehrerinnen unserer Schule. Es findet keine wesentliche Beeinträchtigung des Unterrichtes statt.

**18.02. - 19.02.94**

Beim Elternsprechtag der Orientierungsstufe sorgt die Klasse G9b für Kaffee und Kuchen, um die Klassenkasse für ihre Fahrt zu einem Umweltzentrum in Wales aufzubessern.

**22.02.94**

Der Gemeinschaftskunde-Leistungskurs des Jahrgangs 13 nimmt an der Wahlveranstaltung der FDP in Stuhl teil, auf der der Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Otto Solms, spricht.

**24.02.94**

Zum ersten Mal treffen sich die Schulleiter aller Stuhler Schulen zu einer gemeinsamen Sitzung. Das Treffen findet in der Feldstraße statt. Besprochen wird unter anderem die Neufestlegung von Einzugsbereichen für die einzelnen Schulen.

**02.03. - 03.03.94**

Grund- und Leistungskurse Geschichte des 12. und 13. Jahrganges besuchen das ehemalige Konzentrationslager Neuengamme und den ehemaligen U-Bootbunker Valentin in Farge. Sie werden dabei begleitet von einem französischen KZ-Überlebenden, der die Schüler führt. Die Leitung der Veranstaltung hat Frau Gemmeke-Stenzel.

**08.03. - 09.03.94**

Berufsorientierende Tage für den 9. Jahrgang des Real-schulzweiges.

**10.03.94**

Der Gesamtelternrat stimmt der Einführung der Integrationsklasse zu und lobt die Initiative der Elternratsvorsitzenden, Frau Enckhausen-Kölsch, zum Gespräch über Drogenmißbrauch.

**11.03.94**

Die von der SV durchgeführte Sammlung "Schüler helfen leben" (für Bosnien) bringt 1200 DM.

**11.03.94**

Maik Rabe, Schüler des 13. Jahrgangs, erreicht bei "Jugend forscht" mit seinem Beitrag in Emden den ersten Preis für Technik.

**11.03.94**

Beim Volleyballturnier der niedersächsischen Gesamtschulen in Rastede erreicht unsere Mannschaft den 5. Platz.

**12.03.94**

Unsere Theater-AG führt ihr Stück "Ab heute heißt du Sara" auf Einladung des Buchenwald-Komitees und des Sophiengymnasiums mit großem Erfolg in Weimar auf.

**14.03.94**

In der Feldstraße wird durch die Klasse 5a die von ihr gestaltete Ausstellung "Stuhl ist Entenhausen" im Beisein zahlreicher Eltern eröffnet. Die Ausstellung zeigt alles über Donald Duck und Micky Mouse.

**14.03.94**

Der Schulausschuß der Gemeinde beschließt, daß keine Grundschulklassen aus der Jahnstraße in unser Orientierungsstufengebäude in der Feldstraße ausgelagert werden sollen, sondern daß Mobilbauten in der Jahnstraße aufgestellt werden. Der Ausschuß beschließt auch, daß ab 1.8.95 die Feldstraße für die Aufnahme der Grundschule baulich erweitert werden soll und der Umzug dann zum 1.8.96 stattfinden soll. Der Rat bestätigt diesen Beschluß 2 Tage später.

**14.03.94**

Beim Orientierungsstufenturnier Fußball des Landkreises Diepholz in Schwaförden erreicht unsere Mannschaft den 5. Platz. Beim Schachturnier der Wettkampfklasse III erreicht unsere Mannschaft beim Bezirksentscheid in Hannover den dritten Platz.

**16.03. - 18.03.94**

Hallenhandballturnier der Jahrgänge 5 - 7

**19.03.94**

Unser Eltern-Lehrer-Chor nimmt am Gemeindekulturfest in der Guttscheune Varrel teil.

**22.04.94**

Schüler und Schulerinnen unserer beiden französischen Partnerschulen aus St. Gervais und Lecomoy halten sich in unserer Schule auf.

**13.04.94**

Der Ausschuß Schulentwicklung und Raumplanung der Gemeinde tagt im Gebäude Feldstraße. Er hat die Aufgabe, die Planung für den Anbau in der Feldstraße zu erstellen.

**14.04. - 16.04.94**

Schülerinnen und Schüler des 11. Jahrganges fahren unter der Leitung von Frau Gemmeke-Stenzel und Frau Henneberg zur Gedenkstätte Buchenwald und führen damit ihr Projekt "Verfolgte in der Heimat - Geschichte der Juden im Landkreis Diepholz" weiter, das am 6.6.94 durch die Eröffnung einer Ausstellung der Ergebnisse abgeschlossen werden soll.

**15.04.94**

Unsere Nachwuchsspekulanten unter der Leitung von Herrn Pribbernow werden von der Volksbank für ihre guten Ergebnisse mit einer Bonnfahrt belohnt, die sie am 26.05.94 antreten.

**19.04.94**

Die Gesamtkonferenz beschließt wegen der zu erwartenden zwei weiteren Fachbereichsleiterstellen eine Neuschneidung der bisherigen Fachbereiche und richtet zwei Fachbereiche, Mathematik/Informatik und Ästhetik, neu ein.

**20.04.94**

Die SV überreicht dem Beauftragten einer Bosnienhilfe 1.200 DM, die von der Schüler- und Lehrerschaft im Rahmen der Aktion "Schüler helfen leben" gesammelt wurden.

**25.04. - 30.04.94**

Wanderwoche: es sind der gesamte Jahrgang 12 und weitere 14 Klassen unterwegs. Das Wetter ist erfreulich gut.

**26.04.94**

Zwei Klassen des Real-schulzweiges, die R9b und die R9c, nehmen mit ihren Klassenlehrern Herrn Kindt und Herrn Krause an der Messerallye in Hannover teil. Eine Gruppe der R9c erreicht in der Gesamtwertung der Niedersächsischen Gesamtschulen einen erfreulichen vierten Platz.

**28.04.94**

Nach einer Unterbrechung von fast 10 Jahren trifft sich erneut der Elternstammtisch. Dies will er in Zukunft auf Initiative der Elternratsvorsitzenden Frau Enckhausen-Kölsch wieder einmal im Monat tun, und zwar am letzten Donnerstag jeden Monats.

**30.04. - 09.05.94**

Auf unserem Schulhof parkt ein riesiger Lastwagen mit der Ausstellung "Labyrinth Fluchtweg". Es handelt sich

dabei um eine Multimediale Show des Vereins Niedersächsischer Bildungsinitiativen, die die Möglichkeit bietet, "sich auf der Gefühlsebene mit den Themen Menschenrechte und Asyl auseinanderzusetzen", wie es der Organisator der Veranstaltung, Herr Fittkau, formuliert. Zahlreiche Schüler/innen besuchen die Ausstellung.

**06.05.94**

Galapremiere der "Komödie im Dunkeln" durch unsere Theater-AG, mit großem Erfolg und viel Beifall. Wiederholung am darauffolgenden Abend.

**08.05.94**

Die ganztägige Veranstaltung "Tag der Menschenrechte - together" an unserer Schule unter der Leitung von Herrn Fittkau in Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde Brinkum, den Pfadfindern vom Stamm Marco Polo, unserer Fachschaft Religion und amnesty international.

**10.05.94**

Der Bundestagsabgeordnete der FDP, Herr Timm aus unserer Gemeinde, eröffnet die Gesprächsrunde mit Bundestagsabgeordneten und Schülern und Schülerinnen unserer Oberstufe. Am Dienstag, 31.05. folgt der Bundestagsabgeordnete der SPD, Herr Detlev von Larcher und am 7. Juni der Abgeordnete der CDU, Herr Link. Die Organisation der Veranstaltung hat Herr van der Auwera.

**11.05.94**

Bei den 18. Kreismeisterschaften im Hallenfußball, wie immer von unserer Schule und Herrn Nöbel ausgerichtet, erringt zum vierten Mal die Realschule Sulingen den ersten Platz. Unsere Mannschaft landet auf Platz 4.

**20.05. - 28.05.94**

Familienaustausch unserer Schule mit unserer Partnerschule in St. Gervais unter der Leitung von Herrn Kähler

**29.05.94**

Beim Schachturnier für Schulen und Vereine erreicht unsere Mannschaft unter der Leitung von Herrn Brinkmann einen respektablen 5. Platz.

**30.05. - 01.06.94**

Besuch von 43 Schulleiterinnen und Schulleitern aus Győr/Ungarn in der Gemeinde Stuhr. An zwei Tagen informierte sich ein Teil von ihnen an unserer Schule über eine KGS.

**03.06.94**

Unsere Musical-Arbeitsgemeinschaft hat wieder eine Premiere: der „Kleine Horrortladen“ wird mit großem Erfolg im Forum aufgeführt. Ebenfalls ausverkauft die beiden Vorstellungen am 4. und 5.6.

**03.06.94**

Schüler und Schülerinnen gestalten eine Seite im Regionalteil des Weserkuriers mit dem Thema: das Schicksal der Juden im Landkreis Diepholz. In der Kreiszeitung wird eine Sonderbeilage mit dem gleichen Thema von unseren Schülerinnen und Schülern gestaltet.

**04.06.94**

Die Abiturientinnen und Abiturienten des Jahrganges 84 feiern ihr „Zehnjähriges“ bei großer Beteiligung in der Stührer Mühle.

**04.06. - 07.06.94**

Schülerinnen und Schüler des Sophiengymnasiums in Weimar erwidern den Besuch unserer Theater-AG und den Besuch einer Klasse des 11. Jahrganges. Sie führen an zwei Vormittagen ihr Stück „Bruder Eichmann“ auf.

**06.06.94**

Eröffnung der Ausstellung „Verfolgte in der Heimat“, die das Schicksal der Juden im Landkreis Diepholz während der nationalsozialistischen Herrschaft zeigt. Zusammengestellt wurde die Ausstellung in dem Projekt einer Deutschklasse und eines Religionskurses des Jahrganges 11 unter Leitung von Frau Gemmeke-Stenzel und Frau Henneberg.

**08. und 09.06.94**

Berufsorientierende Tage des Hauptschulzweiges für den Jahrgang 8.

**08.06.94**

Der Rat der Gemeinde Stuhr beschließt endgültig die Erweiterung der Feldstraße, damit unsere Orientierungsstufe und die Grundschule Brinkum dort beschult werden können.

**13. - 15.06.94**

Das 12. Abitur an unserer Schule: alle Prüflinge sind erfolgreich.

**14. und 15.06.94**

Der Elternratsvorstand setzt seine Seminarreihe fort mit einem abendlichen Besuch beim BIZ in Syke und einer Informationsveranstaltung zum Thema Alkohol.

**16.06.94**

In unserer Schule findet eine Regionale Lehrerfortbildung zum Thema bilingualer Unterricht für den Bezirk Hannover statt.

**18.06.94**

Unsere Musical-AG führt ihre neueste Produktion in Luckenwalde auf.

**20.06. und 21.06.94**

Bundesjugendspiele in einer neuen Aufteilung und einer neuen Organisation: eine genaue Auswertung muß noch zeigen, ob dies so in Ordnung ist.

**24. und 25.06.94**

Das Blaue Heft Nr. 12 wird heute zusammengestellt; damit endet die Chronik.



**Bundesjugendspiele 1994**

**Geschäftsbericht zum 31. Dezember 1993**

	<b>Ausgaben</b>	<b>Einnahmen</b>
Bühnenbild	5.225,65 DM	
Theater Bus/LKW-Reisekosten	7.898,13 DM	
Theater Ton/Regie	1.933,81 DM	
Theater Tantiemen	3.009,30 DM	
Theater Plakate/Kopien	5.126,66 DM	
Theater Investitionen	3.412,50 DM	
Arbeitsgemeinschaften	1.277,09 DM	
Versicherungen	168,00 DM	
Kanu AG	4.606,50 DM	
Segel-AG	619,21 DM	
Blaues Heft Nr. 10	2.321,90 DM	
Kosten Bank	899,46 DM	
Rückbuchung Beiträge	240,50 DM	
Theater-Dokumentation	4.625,95 DM	
Fehlbetrag Kasse/Guttscheune	405,00 DM	
Abizeitung	800,00 DM	
Rückzahlung Darlehn	2.000,00 DM	
Belastung Volksb. (Rückb. in 94)	86,00 DM	
Auszeichng. für Schüler	79,55 DM	
Spende Amnesty International	496,25 DM	
Beiträge		8.928,00 DM
Spenden		8.992,50 DM
Theater AG		26.112,50 DM
Segel AG		228,00 DM
Verkauf Cassetten		394,80 DM
Erstattung Versicherung		3.605,06 DM
Leihgebühren		310,00 DM
Verkauf Theater Dokumentation		560,00 DM
Spenden Abizeitung		803,35 DM
	<b><u>45.231,46 DM</u></b>	<b><u>49.934,21 DM</u></b>
<b>Saldo</b>		
<b>Überschuß</b>	<b><u>4.702,75 DM</u></b>	
Kontostand 31.12.93 KSK Brinkum	+	64,44 DM
Kontostand 31.12.93 VB Stuhr	-	4.428,88 DM
Kontostand 31.12.93 Kasse	+	221,70 DM
Kontostand 31.12.93 Kasse Segel AG	+	230,10 DM
Saldo der Konten zum 31.12.93	=	<b><u>-3.912,64 DM</u></b>
Saldo der Konten zum 31.12.92	-	-8.615,39 DM
<b>Überschuß 1993</b>	<b>=</b>	<b><u>4.702,75 DM</u></b>

Die Kontostände entsprechen den vorgelegten Büchern, Quittungen und Rechnungsunterlagen.

Rainer Gramke, Vorsitzender

Gero Niemann, Rechnungsprüfer

 **Einladung**

Wir laden Sie herzlich zur Jahres-Mitgliederversammlung des Fördervereins der KGS Stuhr-Brinkum ein.

**14. November 1994, 20.00 Uhr in der Cafeteria der KGS am Brunnenweg**

Neben der Vorlage des Geschäftsberichtes und der Entlastung des Vorstands können sämtliche Anfragen aus dem Kreis der Mitglieder beraten werden. Aus Kostengründen werden wir keine Einzel-Einladungen zusenden. Der Termin wird rechtzeitig in den Tageszeitungen veröffentlicht.

Der Vorstand